

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift  
Tageblatt Riesa.  
Ferien Nr. 20.  
Vollsch Nr. 82.

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptamts Meissen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto  
Dresden 1530.  
Verleger:  
Riese Nr. 52.

Nr. 171.

Freitag, 25. Juli 1930, abends.

83. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzögerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Spalten) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Kellamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitrauhenber und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontakt gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstellige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesa.

## Landtagspräsident Bedel über die Vorgänge in der Mittwochssitzung des Landtags.

Dem Präsidenten des Sächsischen Landtags wird mitgeteilt: Ueber die Vorgänge in der letzten Landtagsitzung sind in verschiedenen Zeitungen teilweise entstellte Berichte veröffentlicht worden. Nach dem Landtagsprotokoll spielten sich die Vorgänge folgendermaßen ab:

Präsident: Die nächste Sitzung findet am 30. September statt. (Pflurufe auf der Tribüne.) Ich bitte die Tribüne, jede Störung zu unterlassen. (Erneut lebhaftes Zurufe von der Tribüne.) Ich bitte den Landtagsdiener, daß er den Herrn von der Tribüne entfernt. (Erneut lebhaftes Zurufe eines Tribünenbesuchers.) Ich ersuche die Landtagsdiener, den Herrn von der Tribüne zu entfernen. (Zurufe bei den Kommunisten: Man muß ihn entfernen, weil er die Wahrheit sagt! — Zwei Landtagsdiener entfernen den Widerstand leistenden Tribünenbesucher.)

Der Präsident ist in seiner Geschäftsführung gebunden an die Geschäftsordnung. In § 14 Abs. 2 heißt es: „Der Präsident hat Befehl des Verfalls oder Mißfallens der Zuhörer nicht zu gestatten und ist berechtigt, bei Verletzung der Ordnung einzelne Personen aus dem Zuhörerraum entfernen zu lassen.“ Die Formulierung dieses Absatzes läßt dem Präsidenten keine Wahl in den Mitteln. Sie verpflichten ihn zu den vorgeschriebenen Maßnahmen.

Die Maßnahmen des Präsidenten unterstanden nur die Vorgänge, die sich bis zur Unterbrechung der Sitzung, die durch Verlassen des Präsidentenstuhles erfolgte, angetragen haben. Es ist im Protokoll festzustellen, daß bis zu diesem Zeitpunkt Verleumdungen von Abgeordneten nur von Seiten der kommunistischen Fraktion erfolgt sind. Die Feststellungen ergaben: Größtenteils Verletzung der Ordnung, vor allen Dingen Beschimpfung von Landtagsabgeordneten.

Der § 50 der Geschäftsordnung des Landtags ermächtigt den Präsidenten, Abgeordnete wegen derartigen Verhaltens von der Sitzung auszuschließen. Da der Ausschluß einmütig eine große Verletzung der Ordnung und auch schwere Beschimpfung von Landtagsabgeordneten feststellte, mußte der Präsident die in Frage kommenden Abgeordneten von der Sitzung ausschließen. § 50 Abs. 5 der Geschäftsordnung bestimmt dann weiter: „Schließt in diesem Falle der Abgeordnete trotz Aufforderung des Präsidenten nicht sofort den Sitzungssaal, so wird die Sitzung unterbrochen oder aufgehoben. Der Abgeordnete zieht sich dadurch von der Sitzung aus.“ Der Ausschluß der Abgeordneten ist also auf die Dauer von 21 Tagen zu.

Es ist also nicht richtig, daß der Präsident von sich aus die Abgeordneten Seidel und Lindemann auf 21 Tage ausgeschlossen hat. Vielmehr haben sich diese Abgeordneten auf Grund der Geschäftsordnung durch ihr Verhalten von selbst diesen Ausschluß zugezogen. Die Mitteilung in der „Arbeiterstimme“, daß der Präsident Abgeordnete auf 21 Sitzungstage ausgeschlossen habe, kann nur auf Unkenntnis der Geschäftsordnung beruhen. Es sind nicht 21 Sitzungstage, sondern 21 Kalendertage, auf die sich der Ausschluß erstreckt.

Völlig im Widerspruch zur Wahrheit steht die Mitteilung der „Arbeiterstimme“: „Der Genosse Renner wurde überhaupt aus dem Saale verwiesen.“ Der Präsident hat den Abg. Renner wie die beiden anderen nur aus der Sitzung ausgeschlossen und aus dem Saale bzw. aus dem Zimmer des Ausschusses verwiesen.

## Einnahmen und Ausgaben des Landes Sachsen im Rechnungsjahr 1929.

Dresden. Sordern ist der Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Sachsen im Rechnungsjahr 1929 erschienen. Der Ausweis stellt das endgültige Ergebnis der Einnahmen und Ausgaben, also das reine laufende Ergebnis des Rechnungsjahres 1929 dar. Ein richtiges Bild über die wirkliche Ausführung des Staatshaushaltplanes 1929 erhält sich indes erst dann, wenn an die Stelle des rein laufenden Ergebnisses, das sogen. rechnungsmäßige Ergebnis gesetzt wird. Hiernach muß der rein laufende errechnete Finanzüberschuss des Rechnungsjahres 1929 von rund 5 765 000 Reichsmark um den Gesamtbetrag der Ausgabevorbehalte nach dem Stande am Schluß des Rechnungsjahres vermehrt und um den Betrag der am Anfang des Rechnungsjahres vorhanden gemessenen Ausgabevorbehalte vermindert werden. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, wird dieses rechnungsmäßige Ergebnis vorbehaltlich kleiner Abweichungen folgendermaßen ausfallen:

Rechnungsmäßige Einnahmen:	
Rundenmäßiger Überschuss	rund 5 765 000 RM.
hierzu Ausgabevorbehalte am Schluß des Rechnungsjahres 1929	rund 11 758 000 RM.
zusammen	17 523 000 RM.
davon ab Ausgabe-Vorbehalte am Anfang des Rechnungsjahres 1929	
	rund 11 477 000 RM.
bleibt ein rechnungsmäßiger Verluß des Rechnungsjahres 1929 von	rund 6 041 000 RM.

## Zur Wahlbewegung.

Die Führer der Konservativen Volkspartei.



Oben links: Reichsminister Treviranus, rechts: Graf Westarp. Unten links: v. Vindeiner-Wilbau, rechts: General Lettow-Vorbeck.

Die von Eugenberger abgesplitterten Deutschnationalen haben sich mit den um Reichsminister Treviranus und Vindeiner-Wilbau stehenden Konservativen zu einer neuen „Konservativen Volkspartei“ zusammengeschlossen. Den Vorsitz der neuen Partei wird voraussichtlich Reichsminister Treviranus übernehmen.

### Nummernfolge der Reichswahlvorschläge

Berlin, 25. Juli.

Der Reichsminister des Innern hat mit Zustimmung des Reichsrats für die Benummerung der Reichswahlvorschläge folgende neue Bestimmungen in der Reichstimmordnung getroffen:

- Die Nummernfolge für die Reichswahlvorschläge der Parteien, die Abgeordnete in den letzten Reichstag entsandt haben, oder zu denen sich Abgeordnete des letzten Reichstages bekannt haben, werden vom Reichsminister des Innern festgesetzt. Hierbei gelten folgende Regeln:
  - Parteien, die Abgeordnete in den letzten Reichstag entsandt haben, werden zuerst aufgeführt, und zwar in der Reihenfolge der Stimmzahl, die sie bei der letzten Reichstagswahl erhalten haben.
  - Parteien, die Abgeordnete in den letzten Reichstag nicht entsandt haben, zu denen sich aber Abgeordnete des letzten Reichstages bei Schluß der Wahlperiode oder im Zeitpunkt der Auflösung des Reichstages bekannt haben, erhalten die anschließenden Nummern in der Reihenfolge der Zahl dieser Abgeordneten. Maßgebend ist das beim Reichstag geführte Verzeichnis der Mitglieder des Reichstages.
  - Bei gleicher Stimmzahl (Fall a) oder bei gleicher Abgeordnetenzahl (Fall b) entscheidet die Reihenfolge der Parteien nach den Einheits-ABC-Regeln.
- Reichen Parteien, die nach Ziffer 1 eine Nummer erhalten haben, Reichswahlvorschläge nicht ein, so fallen ihre Nummern aus.
- Reichswahlvorschläge von Parteien, die Abgeordnete in den letzten Reichstag nicht entsandt haben, und zu denen sich auch Abgeordnete des letzten Reichstages nicht bekannt haben, erhalten die an die Nummernfolge des Reichsministers des Innern (Ziffer 1) weiter anschließenden Nummern in der Reihenfolge, wie die Reichswahlvorschläge beim Reichswahlleiter eingehen.

### Sitzung des Deutschnationalen Parteivorstandes.

Berlin. Im Reichstag hielt am Donnerstag der Deutschnationale Parteivorstand eine Sitzung ab. Von den 95 Mitgliedern dieses Gremiums waren 85 erschienen. Es fehlten also nur die bereits aus der Partei ausgeschiedenen ehemaligen Reichstagsabgeordneten und

einige andere gegenwärtig schwer kranke Vorstandsmitglieder. Am Vormittag erhaltete der Parteivorstand Dr. Eugenberger ein ausführliches Referat über die politische Lage und den Wahlkampf. Dieses wurde ergänzt durch einen Vortrag des Fraktionsvorsitzenden Dr. Obergföhrer. Die Nachmittagsitzung wurde im Anknüpfung an eine ausführliche Diskussion, in der lediglich politische Fragen erörtert wurden. Obwohl auch im Parteivorstand die Opposition noch vertreten ist, hielt diese sich, wie aus demnächstigen Kreisen verlautet, heute zurück.

Organisatorische und reine Wahlkampf Fragen wurden vom Deutschnationalen Parteivorstand nicht erörtert weil am Freitag die Parteivertretung zusammentritt, der auch die Landesverbandsvorstände angehören, also diejenigen, die den Wahlkampf in erster Linie zu führen haben und die Fühlung mit den Mitgliedern besitzen. Die heutige Sitzung des Parteivorstandes trug deshalb mehr vorbereitenden Charakter. Entscheidungen über die Wahlkampf der Partei werden erst am Freitag in den Beratungen des größeren Gremiums fallen.

### Führerkonferenz der Wirtschaftspartei.

Berlin. Am Donnerstag tagte in Berlin im Reichstag eine Führerkonferenz der Wirtschaftspartei, an der neben den Vertretern der Wahlkreise die Abgeordneten des Reichstages und der Landesparlamente teilnahmen. Parteivorsitzender Abgeordneter Drewnitz referierte über die durch die Reichstagsauflösung geschaffene Lage und schilderte im besonderen die Arbeit der Wirtschaftspartei in der Reichsregierung. Er stellte mit Befriedigung fest, daß die Fraktion in der Lage gewesen sei, fruchtbare und erfolgreiche Arbeit im Interesse des Mittelstandes und der deutschen Wirtschaft überhaupt zu leisten. Reichsjustizminister Prof. Dr. Dredt ergänzte diese Ausführungen, an die sich eine rege Aussprache angeschlossen, in welcher die Richtlinien für die Reichstagswahlen festgelegt wurden.

Im weiteren Verlauf der Tagung nahm der Parteivorsitzende Drewnitz Gelegenheit, auf den geplanten und von der deutschen Volkspartei angeregten Zusammenschluß der bürgerlichen Mitte einzugehen und erklärte, daß die Wirtschaftspartei schon einmal bereit gewesen sei, eine Sammlung der bürgerlichen Parteien zu versuchen. Dieser Versuch sei jedoch gescheitert und man müsse daher die weitere Entwicklung dieser Angelegenheit erst abwarten. Am Schluß der Tagung wurde dem Parteivorstand und der Reichstagsfraktion Dank und Anerkennung für die unter schwierigen parlamentarischen Verhältnissen im Interesse des Reiches, des Mittelstandes und der Wirtschaft geleistete Arbeit ausgesprochen.

### Keine Listenverbindung Landvolk-Treviranus.

Berlin. Gegenüber den Mutmaßungen, daß zwischen einer „Stadtlifte“ Westarp-Treviranus und den Landvolk-Listenverbindungen hergestellt werden sollen, erklärte der Vorsitzende der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei Stadtrat a. D. Höfer einem Vertreter der Landvolk-Redaktion, solche Listenverbindungen kämen nicht in Frage. Eine Aufgabe der Selbstständigkeit der Partei stehe außerhalb des Rahmens jeder Fraktion. Die genannte Korrespondenz bemerkt hierzu: Nachdem die Konservativen Volkspartei gestern gegründet worden sei und da die Landvolkpartei schon rein organisatorisch der Ausgangspunkt der Landvolkbewegung sei, gewährleistete nur der Fortbestand der bestehenden Parteien die Zusammenführung der konservativen Kräfte.

### Koffhändlerbund und Reichstagswahlen.

Berlin. Im Namen des Vorstandes des Deutschen Reichsriegerbundes „Koffhändler“ erklärt der dritte Präsident Generalmajor a. D. von Endevoort, eine Rundgebung, in der es heißt: „Ich spreche die bestimmte Erwartung aus, daß sämtliche Verbands- und Vereinsvorstände ihren ganzen Einfluß dahin geltend machen, daß kein Kamerad am Wahltag der Wahlurne fern bleibt. Es ist unsere Pflicht, am 14. September in alter soldatischer Gewissenhaftigkeit mit allen unseren Angehörigen und Freunden den Wahlakt auszuüben. Wahlrecht ist Wahlpflicht! Wer zu uns gehört, kann sich nur für solche Parteien einsetzen, deren Aufgaben und Ziele sich mit denen der deutschen Front decken.“

### Nur noch ein Bergmann verschüttet.

Neurode. (Funkpruch). Der unerwartlichen Arbeit der Rettungsmannschaften ist es bis heute früh gelungen, weitere sechs Opfer der Grubenkatastrophe aus dem Rur-Schacht zu bergen. Nunmehr ist nur noch ein Bergmann verschüttet.

## Die Kette des Unglücks!

Es ist auffällig, daß eine ganze Reihe von Katastrophen, Erdbeben- und Wahrsagen für das Jahr 1930 eine ganze Reihe von großen Katastrophen und Unglücksfällen vorausgesagt hatte, die nunmehr eingetreten zu sein scheinen. Nun braucht man ja an derartige Voraussetzungen nicht blindlings zu glauben, denn es vermag ja eben kein Jahr, das nicht von größeren Unglücksfällen begleitet ist. Aber es ist doch merkwürdig, daß in einem Zeitraum von zwei Wochen drei große Katastrophen ereigneten, von denen zwei auf Deutschland entfielen. Die dritte Katastrophe ist hingegen das italienische Erdbeben mit seinen Hunderten von Todesopfern. Auffällig ist also mindestens der enge zeitliche Zusammenhang dieser Geschehnisse. Hieran läßt sich jedoch auf Grund zahlreicher Fälle nachweisen, daß ein großes Unglück immer das erste Glied einer ganzen Kette von Unglücksfällen ist. Es sagt schon ein altes Sprichwort, daß ein Unglück selten allein kommt und man kann also demzufolge eine Kette von Unglücksfällen erwarten. Lange Zeit kann Ruhe herrschen, braucht sich kein Unglück anzutragen, plötzlich aber bricht ein Ereignis über uns herein und mit diesem Ereignis reiht sich eine Schreckensmeldung an die andere. Es brauchen nicht immer Naturkatastrophen zu sein, denn diese könnte man ja evtl. durch kosmische Einflüsse erklären. Rein, auch technische Unglücksfälle können sich oft genug an einer ganzen Kette aneinander zu reihen. Beispielsweise ereigneten sich vor ungefähr zwei Jahren in Bayern innerhalb weniger Wochen drei große Bahnunglücke, so daß man auch hier von einer Duplizität der Ereignisse sprechen konnte. Nach längerer Ruheperiode bildet also ein größerer Unglücksfall immer den Auftakt zu anderen Vorkommnissen. Die Ereignisse brauchen dabei durchaus nicht gleichartig zu sein, ganz verschieden kann Ausgangspunkt und Wirkung sein. Sollen wir also, daß mit diesem italienischen Erdbeben die Kette der Katastrophen für einige Zeit ihr Ende erreicht hat! Es ist genug des grausamen Spiels!

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 25. Juli 1930.

Wettervorhersage für den 26. Juli 1930. (Mitgeteilt von der Sächsl. Landeswetterstelle zu Dresden.) Zunächst noch wolkig und zur Bekändigkeit neigend, später auch zeitweise auflockernd, etwas wärmer, abklingende Winde, anfangs aus Westen, später aus südlichen Richtungen.

Daten für den 26. Juli 1930. Sonnenaufgang 4.14 Uhr. Sonnenuntergang 19.58 Uhr. Mondaufgang 4.22 Uhr. Monduntergang 20.58 Uhr.

1846: Der Maler Hermann Kaulbach in München geb. (gest. 1909).

1856: Der Schriftsteller George Bernard Shaw in Dublin geboren.

Abendkonzert im Stadtpark. Das Klavierkonzert unter Leitung von Herrn C. Schneider gab gestern Abend aus Anlaß der Rheinlandbesetzung ein Rheinisch-Bienerisches Konzert im Stadtpark. Gerne lauschte man den wohlbekannten Tiedern vom Rhein bis zur Donau; sie werden ihre Anziehungskraft nicht verlieren. Der Besuch des Konzertes war nicht allzu gut, was schließlich mit auf die unzeitgemäße Witterung zurückzuführen ist, wenn auch der Wettergott gestern Abend Einsehen hatte. Aber es wehte doch noch das berühmte kühle Lüftchen. Auch die Ferien machen sich bei derartigen Veranstaltungen bemerkbar, da doch ein großer Teil der Einwohner diese außerhalb verbringt. Die Konzertbesucher dürften voll auf ihre Kosten gekommen sein, während man das von den Veranstaltern nicht sagen kann, da wieder ein Großteil der Erschienenen den Kapelle als Jaungast Gefähr schenkte.

Protokollversammlung des Zentralverbandes der Angestellten, Ortsgruppe Riesa. In einer gut besuchten Versammlung im Volkshaus nahm gestern Abend der Zentralverband der Angestellten Stellung zu der Kündigung der Gehälter der Angestellten im Riesaer Einzelhandel und protestierte gegen die beabsichtigte Gehaltskürzung. Nachdem der Vorsitzende des S. d. A. Herr Kresse, auf den Zweck der Versammlung hingewiesen hatte, erteilte er dem Redner des Abends, Herrn Bauerleiter A. Haunschild, das Wort. Der Redner behandelte erschlappend die aufgeworfenen Punkte. Schon seit einigen Monaten habe man den Gehaltsabbau prophezeit, aber ihm sei von Seiten der Angestellten nur wenig Bedeutung beigegeben worden. Es könne also nicht von einer unverhofften Maßnahme die Rede sein. Dresden, das in derartigen Fragen ausschlaggebend sei, habe mit der Kündigung der Löhne den Anfang gemacht. Riesa sei diesem Beispiel gefolgt und habe in einem Schreiben vom 14. Juli die Gehälter per 31. 10. 1930 aufgekündigt. Es werde sogar von einem Gehaltsabbau von 25 Prozent gesprochen, was jedoch ungeheure Folgen nach sich ziehen würde. Am Mittwoch hätte der S. d. A. in Dresden Verhandlungen mit der Arbeitgeberseite geführt. Die Ausführungen waren derart, daß man sich keinerlei Hoffnungen hingeben brauche. Die Schlichterentscheidungen hätten das letzte Wort zu reden. Bei den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern würde gerade in derartigen Angelegenheiten viel mehr Einigkeit herrschen, als bei den Angestellten. Als Grund des Gehaltsabbaus schloß die Arbeitgeberseite Kapitalknappheit vor. Man würde sich nicht in einer Produktionskrise, sondern in einer Absatzkrise befinden. Jedoch ehe in einen Gehaltsabbau eingetreten werden könnte, müßte erst einmal ein Preisabbau beginnen. Als Ursache des Kapitalmangels führte der Redner an, daß in Deutschland die Kapitalintensivierung zurückgefallen sei, daß man aber von einer Kapitalflucht ins Ausland sprechen müsse. Deutschland habe den Zeitpunkt verpaßt, sich rechtzeitig mit Auslandskapital zu versorgen. Kein Staat könne sich den Luxus erlauben, mit nur eigenem Gelde zu arbeiten. Deshalb seien die Anforderungen, die an das deutsche Wirtschaftsleben gestellt werden, nicht erfüllbar. Der Gehaltsabbau habe keine innere Berechtigung. Ihm müßte mit allen Kräften entgegen gearbeitet werden. Im Gegenteil, die Gehaltserhöhung müsse das Ziel der Angestellten sein. Aber da müsse der Angestellte seine sonstige Passivität ablegen und Front gegen den Gehaltsabbau machen und den Kampf für die Erhöhung aufnehmen. — Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen. Herr Kresse dankte für die ausführlichen Worte des Redners und stellte den Vortrag zur öffentlichen Diskussion, von der aber niemand Gebrauch machte. Die Protokollversammlung fand sodann nach einigen Schlussworten des Ortsgruppen-Vorsitzenden ihr Ende.

Fall obst sammeln! Das Fallobst sollte nie unter den Bäumen liegen bleiben, sondern jeden Morgen aufgehoben werden, damit die darin befindlichen Maden vernichtet werden. Die im Innern der Früchte sich aufhaltenden Insektlarven kriechen bald nach dem Abfallen der Früchte aus und verpuppen sich in der Erde. Dort überwintern sie und beginnen im kommenden Frühjahr mit vermehrter Nachkommenchaft von neuem ihr Verdrüßliches. Deshalb sollte man alle Tage nachsehen und die Bäume leicht schütteln, wodurch das tote Obst abfallen wird.

## Im Zeichen der Hygiene!

Im Mittelalter war das Baden Verpönt, man setzte sich ein, in Mittelalter die Regier. Sollen auch nicht sehr fürs Baden sein, wir aber sind viel aufgefärter und Holz auf unsere Kultur. Das Baden zuehrt soziallich, Weis jeder, — (denk an Dresden nur!).

In Riesa aber kann nur Baden, Wer'n eigenes Bad hat: die sind knapp, Den andern allen sei empfohlen: Mach's wie die Ragen, lecht auch ab. So viele möchten schwimmen, haben, Doch wo? — 's ist reinkie Ironie: Die Gise ist im Sommer trocken, Im Winter ist zu eifig sie.

Und wenn die kleinsten Städte haben — — Im Zeichen der Hygiene! — Ein Volksbad, — Riesa hat's nicht nötig, Doch wenn wir nur noch etwas warten, Wird Riesa überdillert sein, Denn: sieht nach Riesa! — rings im Riese Die wackeren Kinder (Scheit)! Drp.

Kleine Ursache, aber große Wirkung. Die geringfügig Verletzungen sein und doch zum Tode führen können, zeigt wieder einmal ein Vorkommnis. Während landwirtschaftlicher Arbeiten stach sich eine Frau in Däben mit einer Aehre in den Finger und schenkte, wie es wohl schließlich die Mehrzahl aller Personen tun wird, die denselben „Unfall“ erleiden, der unbedeutenden Wunde keine Beachtung. Veraltete Diffe kam für die schon weit vorgeschrittene Blutvergiftung zu spät. Die Frau erlag im Krankenhaus diesem „Witro“-Unfall.

Warnung vor einer Betrügerin bei alten Leuten. Die Arbeiterin Marie Ludwig, geboren am 3. 4. 1894 in Berlin, die bereits in den Jahren 24 bis 26 etwa 200 Rentenrinnen um Ersparnisse drehte und dafür eine lange Buchhandstraße erlitt, hat sofort nach ihrer im Herbst 1929 erfolgten Entlassung die alten Betrügerinnen wieder aufgenommen. Sie erscheint bei altersschwachen Leuten, spiegel vor, vom Wohlhabenden mit der Borschaft zu kommen, daß der Beluchte von der Wohlfahrtsstelle mit einer besonderen Zuwendung bedacht sei, läßt sich dann unter einer Vorbeugung die Ersparnisse ausbändigen und verschwindet. Die Betrügerin ist in Berlin in bereits 40 Betrugsfällen aufgetreten. Die festgestellte wurde, tritt sie auch anderenorts auf. Es wird deshalb vor ihr nachdrücklich gewarnt. Beim Auftreten lasse man sie festnehmen.

Vorsicht beim Hausierhandel mit Polstermöbeln. Gegenwärtig werden in Dschab Polstermöbel von Hausierern angeboten. Falls diese auch in dieser Gegend auftreten sollten, sei beim Kauf dieser Möbel angezogen, größte Vorsicht walten zu lassen, da festgestelltemaßen von gewissen Herstellern eine im höchsten Grade gesundheitsgefährdende Füllmasse benutzt wird. Interessierte Verbände haben einem Arbeiter eine im Hausierhandel erworbene Chaiselongue abgekauft und das Polstermaterial von einem Sachverständigen chemisch untersuchen lassen. Der Sachverständige kommt in seinem Gutachten u. a. zu folgenden Feststellungen: Das Material besteht aus Abfällen, welche nicht anders denn als Kehricht oder Müll zu bezeichnen sind. Es sind Abfälle von Gipsfasern, wie Zute, von Haaren, Stroh und Kräutern oder Blättern, es sind auch lange, verholzte Strohhalme, Stücke von etwa 5—8 cm Länge, Hirschenbrüche, verschmutzte Kappen, Kuschalen vorhanden, und es sind sogar mehrere Nagelköpfe in dem verhältnismäßig sehr kleinen, von mir entnommenen Muster enthalten, die denen die Nägel nicht einmal entfernt sind, welche die oben und unten liegenden Fallteile der Bappe zusammenhalten, obgleich die Länge der Nägel 45 mm. und die Dicke 3 mm. beträgt. Um festzustellen, ob dieser Müll wenigstens desinfiziert sei, wurde die bakteriologische Untersuchung vorgenommen, indem abgetogene kleine Mengen des von den großen Teilen befreiten Mülls auf verschiedenen Nährböden in verschiedenen Bedingungen verteilt wurden, um die Keimzahlen zu bestimmen. Es fanden sich durchschnittlich in 1 Gramm der von groben Anteilen befreiten Müllmasse 1.800.000 Keime bezw. Sporen.

Der Sozialist auf dem Kleinkraftrade. Eine wichtige Entscheidung für den Verkehr mit Kleinkraftwagen hat das Sächsische Oberlandesgericht gefällt. Der Angeklagte hatte bei einer Fahrt auf seinem Kleinkraftwagen seinen 17 Jahre alten Sohn auf dem hinter dem Führersitz angebrachten Soziussitz mitgenommen und ist deshalb vom Amtsgericht wegen Uebertretung der Kraftverkehrsbestimmungen und der Bestimmung in § 21, Abs. 1 der sächsischen Straßenverkehrsordnung verurteilt worden. Auf die Revision des Angeklagten hat das Oberlandesgericht das Amtsgerichtsurteil taffert und auf Freisprechung erkannt. Mit Recht weise die Revision darauf hin, daß die Kleinkraftäder wesentlich kräftiger gebaut zu werden pflegen als einstufige Fahrräder, ihre Tragfähigkeit also größer ist. Wenn nun bei einem solchen Kleinkraftwagen — wie im vorliegenden Falle — der Hersteller eine Belastung von 175 Kilogramm und eine Besetzung mit zwei Personen vorsehen hat, so ist anzunehmen, daß das Fahrzeug die Belastung mit zwei Erwachsenen während der Fahrt ohne Bruchgefahr zuläßt. Es sei ferner davon auszugehen, daß der für den Begleiter vorgesehene Sitz hinter dem Führersitz von diesem so weit entfernt ist, daß der Fahrer durch den Begleiter weder nach vorn gedrängt noch daß ihm sonstige die Leitung und Bedienung des Kraftwagens gefährdet werden könnte. Während also bei einem einstufigen Fahrrad die Sicherheit des Verkehrs die in § 21 Abs. 1 der Sächs. St. O. D. vorgesehene Begrenzung der zulässigen Belastung erfordert, bestesse ein solches Bedürfnis nicht für Kleinkraftäder von der hier in Frage kommenden Bauart. Diese seien daher insoweit nicht einstufigen Fahrrädern gleichzustellen, sondern eher zweistufigen Fahrrädern. Die sogen. Belastungsvorschrift (keine somit im Hinblick auf ihren Sinn und Zweck auf den festgestellten Sachverhalt nicht anwendbar.

Arbeiterinnen treten für Familienväter ein. Der Gesamtverband Evangelischer Arbeiterinnenvereine hat an den Reichsarbeitsminister eine Eingabe gerichtet mit der Bitte, darauf hinzuwirken, daß nicht Familienväter aus der Arbeit entlassen und Frauen dafür eingestellt werden. Die Eingabe weist auf den Schaden in der Familie hin, wenn die Hausfrau nur auch noch für den Unterhalt sorgen muß, während der Mann untätig zu Hause sitzt.

Die Landtagsfraktion des Sächsischen Landvolks hat zwei Anträge eingebracht, in denen Steuererleichterungen für minder bemittelte Landwirte gefordert werden. Ein kommunistischer Antrag erhebt scharfen Protest gegen die neuen von der Reichsregierung geplanten Steuererhöhungen. Die Wirtschaftspartei hat angehts des bedrohlichen Anwachsens der hahjungenlicher Erwerbsloser in Sachsen eine Anfrage gerichtet, in der um Auskunft ersucht wird, inwiefern die Krislenunterstützung für Jugendliche von einer Arbeitsleistung abhängig gemacht wird.

Deutscher Vionertag in Dresden. In den Tagen vom 1. bis 4. August findet in Dresden der 5. deutsche Vionertag, 5. deutsche Verkehrsgruppen- und 10. sächsische Vionertag statt.

Demokratische Spitzenkandidaten für Sachsen. Als Spitzenkandidaten für die Reichstagswahl hat die demokratische Partei im Wahlkreis der Stadt Leipzig den Innenminister a. D. Professor Dr. Uebel, im Wahlkreis Dresden Reichsminister a. D. Dr. Kälz aufgestellt.

Gemischte Chöre in DSB. Der Verband niederländischer Männergesangsvereine beschloß auf seinem letzten Verbandstag in Denabrad eine Neueinrichtung der Zweckbestimmungen des Verbands. Sie lautet nunmehr: Zweck des Verbands ist die Hebung des Männergesangs und ganz allgemein die Pflege des Chorgesanges, womit der Anschluß gemischter Chöre ermöglicht ist. Die Zahl der Sängerinnen, der den Männergesangsvereinen des DSB. angehörenden Frauengruppen beträgt über 50.000.

Gegen die Schußmittelautomaten. Der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses hat sich veranlaßt gesehen, beim Reichsminister des Innern gegen die Aufstellung von Dubiosen und ähnlichen Automaten in den Räumen der Reichsbahn nochmals Einspruch zu erheben. Selbst ein hygienischer Erfolg darf, so heißt es in dem Schreiben, nicht um den Preis einer seelischen Volksvergiftung erkauft werden. Indem die Behörde den Automatenverkauf zuläßt, muß bei der Jugend der Eindruck entstehen, daß der Staat den außerordentlichen Geschlechtsverkehr sanktioniert. Die notwendige Folge wird eine noch weiter wachsende Verwirrung der sittlichen Begriffe sein, an deren Ende die Verführung der Ehe und der Familie steht. Das Schreiben stützt den Einspruch auf Artikel 119 der Reichsverfassung.

Gegen die Divisidion. Der Alte Tiersehverein Dresden stellt mit, daß wie häufig in Preußen auch in Sachsen die Praxis des wissenschaftlichen Versuches an lebenden Tieren durch eine Verfügung der Regierung neu geregelt worden ist. Dadurch wird auch in der stark unstrittenen Frage der Divisidion eine Besserung herbeigeführt, indem zweifellos vorhandene Mißstände nach Möglichkeit unterbunden werden.

Rannigfache Verhältnisse von Eisenbahnreisenden. Bei den Reichsbahndirektionen laufen jetzt wieder, wie immer in der Hauptreisezeit, zahlreiche Klagen ein über Verhältnisse von Reisenden gegen die Ordnung in den Zügen. Hauptächlich wird immer wieder geklagt über: Abnahme zu umfangreichen Handgepäck in die Abteile, Belagern von mehr Plätzen als Fahrkarten gelöst sind, und Belagern der Fenster und Türen der Abteile während des Aufenthaltes auf den Bahnhöfen, längeres Verweilen in den Seitengängen der D-Zugwagen vor fremden Abteilen, achtloses Beiseitewerfen von Papierresten, Obstresten, leeren Schachteln, Nagaren- und Zigarettenecken, das Auflegen der Füße ohne Unterlage auf die Stühle, rücksichtsloses Decken der Fenster, Nichtbefolgung des Rauchverbots in den Nichtraucherabteilen, Nichtraucherwagen und deren Seitengängen, Beschmutzung der Aborte, Benutzen der ausliegenden Handtücher zum Reinigen der Fußbekleidung, Anbringen von Zeichnungen und Aufschriften an den Fenstern und Wänden der Abteile und Wände. In fast allen Fällen sind es Reisende, die sich mit der Forderung um Abhilfe an die Reichsbahn wenden. Das ist erklärlich, denn sie leben am meisten unter dem rücksichtslosen Benehmen. Die Bediensteten der Reichsbahn sind in der Regel bemüht, für Ordnung zu sorgen. Ohne Mithilfe des Publikums ist ihnen das aber nicht immer möglich. Die Reisenden handeln daher im eigenen Interesse, wenn sie das Ungehörige in dem Bestreben, die Ordnung in den Zügen aufrechtzuerhalten, nach Möglichkeit unterstücken.

Strebla. Nuttige Tat. Mittwoch mittag fiel das etwa 6jährige Mädchen des Chauffeurs W. in Strebla, das in der Nähe des Dampfagewerks mit noch anderen Kindern am Elbweier spielte, ins Wasser. Der im Sägewerk beschäftigte W. Löpel von hier sprang kurz entschlossen in den Strom und brachte das Kind wieder an Land. Herr Löpel hat bereits in mehreren ähnlichen Fällen der Elbe ihre Opfer wieder entziffen.

Weihen. Am 2. und 3. August findet in Weihen der 5. Kaufmannsjugendtag statt. Die Jugendtagung beginnt mit der Eröffnung der Arbeitschau der Briefwechselbundesfirmen des DSB., bei der Ausbildungsobmann Winkler-Weisig spricht. Zur Begrüßung findet ein Deutscher Abend statt, der mit Musik, Sprechchor und Wehrtürnen der Turnergilde des DSB. ausgefüllt wird. Während eines Pausenluges durch Weihen ist das Wahrzeichen der Stadt, die Albrechtsburg, beleuchtet zu sehen. Um die Witternachtszeit erfolgt der Aufmarsch der Scharen auf dem seitlich illuminierten Marktplatz, wo im Rahmen einer „Stunde der Freiheit“ Gausvorsteher Bierack-Weisig spricht. Mit der Beleuchtung der Fremtentirche, einem Sprechchor und dem großen Jählenstreich klingt diese Freiheitstunde aus. Der Tagungsabend beginnt mit einem Jugendgottesdienst im Weihen Dom, dem sich Sportwettkämpfe, ein Mannschaftslaut der Turnergilde und anderes anschließen.

Dresden. Dreihundert Mark Belohnung. Die hier in letzter Zeit verübten Diebstähle, wobei den Tätern Teppiche und Silbergeräte von bedeutenden Werten in die Hände fielen, sind noch nicht aufgeklärt. Von der Versicherungsgesellschaft sind für die Wiederbeschaffung des Diebstahlgutes fünf bezw. zehn Prozent des Wertes und für die Ermittlung der Täter dreihundert Mark Belohnung ausgelobt worden.

Dresden. Amerikanischer Sängerbund. Gestern traf auf ihrer Deutschlandreise eine größere Anzahl von Mitgliedern des Kreuzer-Quartettklubs aus Newyork hier ein. Die Fahrt der amerikanischen Sänger, die unter Leitung des Ehrenpräsidenten Frank Buttge steht, führt die Teilnehmer weiter nach München, Oberammergau und anderen Städten Süddeutschlands.

Dresden. Tot aufgefunden. Im Gause Reitbahnstraße 4 wurde am Donnerstag Abend eine männliche Person tot aufgefunden. Da man zunächst annahm, daß ein Verkehrsunfall vorliegt, wurde die Leiche von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Soweit jedoch bisher festgestelt werden konnte, ist der Mann von einem Gehirnschlag ereilt worden.



Soll Auverkauf sich gut renhieren  
So heisstes fleissig inserieren!



## Vereinsnachrichten

Gesellschaft „Eintracht“. Sonntag 8 Uhr Versammlung mit Frauen im Parkschloßchen.  
R. S. E. der Schützenvereine. Sonntag, 27. 7., vormittag 1/2, 9 Uhr Schützenhaus.

## Allgemeiner Turnv. Riesa

Gegründet 1863



Turnstätte  
Turnh. Parkschule

Wir feiern Sonntag, den 27. Juli, abds. 8 Uhr, bei Hölzner unser

### 67. Stiftungsfest

Konzert - Turnen - Theater - Ball

Dazu laden wir alle unsere Mitglieder, sowie die geladenen Gäste nochmals herzlich ein

## Gasthof Pausitz.

Morgen Sonnabend und Sonntag  
**großer Dielenbetrieb**  
wosu freundlich einladet E. Dattendorff.

## Gasthof Jahnshausen.

Sonntag, 27. Juli 1930  
**der beliebte Ball.**

Erfolgreiches Tanzsportchester.  
Beginn 7 Uhr. Eintritt 50 Pfa.  
— Tanz frei. —  
Ergebenst laden ein E. Kehler und Frau.

## Gasthof Oelsitz.

Sonntag, 27. Juli  
**feine Ballmusik.**  
— Kapelle Thon. —  
Ergebenst laden ein Mar Hofmann.

## Gasthof Heyda.

Sonntag, den 27. Juli, hält der Riekerverein „Edelweiß“, Ortsgruppe Lommatzsch, einen großen öffentlichen Riekerverein ab, wosu wir Kollegen nebst Damen und wertere Gäste einladen. Ortsgr. Riesa herzlich willkommen! Anfang 7 Uhr. Billige Tanzgelegenheit. Das Komitee.



Aerztlich empfohlen

## Alleinverkauf: Schuhhaus Paul Großmann.

## Gasthof Skt. Moritz.

Sonntag, den 27. Juli  
**öffentl. 1. Stiftungsfest**  
ausgeführt vom Jugendverein „Edelweiß“ Grödel.  
Um gütige Unterstützung bitten  
Anfang 7 Uhr. der Vorstand und der Wirt.

## Gasthof Gohlis.

„Gohlis bleibt Gohlis“. Sonntag, den 27. Juli  
**Ballmusik**  
Neue Stimmungskapelle — Streich- und Blasmusik.  
Freundlich laden ein H. Kunze.

## Gasthof Wülknitz.

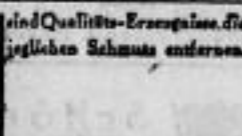
Sonntag, 27. Juli  
**öffentl. Ballmusik.**  
Es laden freundlich ein E. Saueremann.

## Einer sage es dem anderen,

was mir die Rundschau täglich sagt  
„Miosolda“ ist das beste Mittel gegen Wanzen. Vert. nur Zentral-Drog. Förster, Hauptstr. 67. Wofka.



Rumbo Seifen



mit dem Wertbon

Lesen Sie b. Einkauf darauf. Auf jede Packung vermahten ist

## Jugendbund Poppitz-Mergendorf.

Su unserem am Sonntag, 27. 7., ab 5 Uhr im Gasthof Mergendorf stattfindenden  
**Sommerversnügen**  
laden alle herzlich ein. Der Beständschuh, Dreißfischen.

## Gasthof Mergendorf.

Morgen Sonnabend **gr. Elite-Abend.**  
Eintritt 50 Pfa. Tanz frei.

## Geschäftsöffnung!

Einer geehrten Einwohnerschaft, sowie unserer werten Kundenschaft von Riesa und Umg. zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir morgen Sonnabend in unserem Grundstück Goethestraße 10 ein **neu eingerichtetes Ladengeschäft** für den Verkauf von Wollewaren eröffnen. In unserem Bestreben wird es immer liegen, die uns besuchenden Kunden mit täglich frischer Ware aus der Wollewareneigenheit e. G. m. b. H. zu Riesa, sowie durch aufmerksame und schnellste Bedienung zufriedenzustellen.  
Für das uns bisher erwiesene Wohlwollen bestens dankend, bitten wir, hierfür auch weiterhin auf unser neues Unternehmen zu übertragen und uns gefl. zu unterstützen. Hochachtungsvoll  
Hauptstr. 18. **Mar Gröber und Frau.**  
Riesa, den 26. 7. 1930.

Anlässlich unseres 25jährigen Geschäfts-Jubiläums sind uns Glückwünsche und Geschenke in nie gekannter Fülle zugegangen. Wir danken dafür hierdurch recht herzlich und verbinden zugleich die Bitte, das uns seit 25 Jahren geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auch weiterhin schenken zu wollen. Mit freundlichen Grüßen an alle unsere werten Kunden und Freunde  
Uhrmachersstr. **Arthur Schöne u. Frau.**  
Riesa, im Juli 1930.

## „Admiral“ Bobersen.

Sonntag, 27. Juli  
**feine Ballmusik.**  
Kapelle Meyer, Reithain, sorgt für Stimmung und Humor. — Anfang 8 Uhr. — Neueste Schlager.  
Freier Eintritt.  
Hierzu laden freundlich ein Rudolf Gählein.

## Mein Saison-Ausverkauf

beginnt morgen Sonnabend, d. 26. Juli  
Infolge der außergewöhnlichen, billigen Preise ist dieser Räumungs-Ausverkauf eine allergünstige Kaufgelegenheit  
Nur einige Beispiele  
Prinzeßröcke, mit sarter Spitze 2,95 2,60  
Damenhemden 1,45 1,35 0,95  
Damenkragen 1,45 0,95  
Zierdeckchen, m. Hohlraum u. Spitze, 3 Stk. 0,95  
Stangenhemden, gute Ware, Deckbett, 2 Kl. 0,50  
Hohlraumhemden, kräftige Ware 0,75  
Herrenhemden, aus gutem Nessel 2,75  
aus gestr. Barchent 2,95  
aus Hemdenstoff 2,50  
Wochenendhemden, richtige Größe 4,50  
**Lausitzer Wäschelager**  
L. Porges, Hauptstraße 52

## Gasthof Seerhausen.

Morgen Sonnabend, sowie Sonntag letzte Tage des Preisrückens.  
Sonntag abends 8 Uhr Stechen, 9 Uhr  
**Preisverteilung und Ball.**  
Nachmittags Gartenkonzert und Belustigungen.  
Um regen Zuspruch bittet  
Schickklub 1925 Seerhausen.

## Jetzt extra billig!

Sonnabend u. Montag  
**letzte 2 Tage**

## Saison-Ausverkauf

bei  
**Wäsche-Hähnels**  
Schulstr. 5.  
Wer bei uns kauft bereut es nie!

## Gasthof Prausitz

Sonntag, den 27. Juli  
**Stoppeltanz.**

## Gasthof Ragewitz.

Sonntag, den 27. Juli  
**großer Kampfabend im Ringen u. Boxen,** ausgeführt vom Kraftsportverein Reichenhain. Nach dem feiner Ball. Eintritt Herren 90 Pf. inkl. Steuer, Damen 50 Pf. Anfa. 7 Uhr.

## Gasthof Babra

Sonntag, den 27. Juli  
**Schnitterball.**  
Eintritt 50 Pf. Tanz frei.

## Gasthof Lichtentee.

Sonntag  
**öffentl. Jugendball.**  
Es laden ein der Vorstand der Wirt.

## Rheinland-Befreiung

## Electrola-Platte

Waltour mit deutschem u. französischem Militär-Orchester, Glocken, Volk u. Sprecher, betr. Aufn. Vorführung bereitwilligst im Musikhaus

## B. Zeuner Nachf.

E. Ritsche, Riesa  
Hauptstr. 49, Rathauspl. 6  
Telefon 686.

## Sommer-Sprossen

auch in den barmherzigen Fällen werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte unischid. Zeitverschönerungsmittel „Wend“ Stärke B. befeuert. Keine Schülter. Dr. A. 2.75. Gegen Pichel, Niere Stärke A. Zentral-Drog. D. Förster.

## Schankzelt

billigt unter günstigsten Zahlungsbedingungen zu verkaufen Stroha a. G. Lindenstraße 246 P.

# Mein Saison-Ausverkauf

dauert bis einschließl. 1. August

Die billigen Preise haben großen Anklang gefunden, deshalb nutzen auch Sie die günstige Kaufgelegenheit, es ist Ihr Vorteil!

# Franz Heinze

## Freibank Riesa u. Stadtteil Gröba.

Sonnabend  
Rind- u. Schweinefleisch.

## Prima Kalbfleisch

Brust und Kamm  
Pfund 1,20 M.

Keule und Niere  
Pfund 1,30 M.

## hausflacht. Wurst- und Leberwurst

diese Woche nochmal  
Pfund 1.— M.

## frisch gebackenes

Wb. 1.— M., empfiehlt  
Fritz Müller

## Frisch gebackenes

Rehrind  
junge Gänse  
täglich frische Gebackene  
empfiehlt  
Clemens Bürger.

## Neue Fettschotten

Stück 10 Pfa.  
neue marin. Deringe  
neue Kartoffeln  
empfiehlt  
Germ. Modler, Hauptstr. 3

## Reiner Bäcklinge und Makrelen

heute frisch.  
Alois Steizer.

## Hohmalin-Nährkraftflocken

bei kräftegebender Arbeit, sei es geistig, körperlich, durch Sport usw. ist der tägliche Genuß von  
beim ersten Frühstück, sowie zum Mittagstisch, ferner  
Es führt infolge seiner wertvollen Bestandteile den  
Blutbildung und geistiger Frische dienen. Fragen  
Sie bitte Ihren Arzt! **Hohma-Brot und Hohma-**  
**lin-Nährflocken** täglich frisch zu haben bei den  
Bädermeistern:

Werner, L., Bismarckstraße  
Köhler, Th., Goethestraße  
Gnaas, H., Großenh. Str.  
Karl, A., Ecke Kauf.-Hofstr.  
Rädler, A., Bismarckstr.  
Richter, O., Popziger Str.  
Hüttenkauß, Bahnhofstr.  
Beamentelbühne, a. Hof.  
Thiere, O., H.-Gröba  
Pantz, M., H.-Gröba  
Förster, M., Mergendorf

## Familien-drucksachen liefern schnellstens

Langer & Winterlich, Riesa

## Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer.

Donnerstag, 24. Juli, abends 9 Uhr, verschied sanft und ruhig nach langen mit Geduld ertragenen Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter  
**Emma Theresie Wilhelmine verw. Eichhorn**  
geb. Gehler, im Alter von 77 Jahren.  
Dies zeigen tiefbetrußt an  
die trauernden Hinterbliebenen.  
Bobersen, 25. Juli 1930.  
Die Beerdigung findet Montag nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Frühkartoffeln

autofehend, empfiehlt  
**H. Kern Nachf.**  
Eibstr. 2 und Wochenmarkt  
Ruf 337.

## 50 Ztr. Preßstroh

verkauft  
**Kleine, Reithain.**

## Reine Saatwicken

verkauft  
**Erich Schmidt, Poppitz.**

## Billigste Süßwaren stets bei Eisenberg!

Pfeffermilzbruch	halbes Pfd.	25
Kokosflocken, stets frisch	halbes Pfd.	25
Himbeeren, süß-sauer	halbes Pfd.	25
Krem-Pralinen	halbes Pfd.	30
Gelee-Himbeeren	halbes Pfd.	35
Eis-Soufflés in Papier	halbes Pfd.	40
Getriebene Eis-Soufflés	halbes Pfd.	40
Erischungs-Waffeln	halbes Pfd.	45
Likör-Ess.-Böhen	halbes Pfd.	45
Fürst Pückler-Bruch	halbes Pfd.	45
Folgen-Konfekt, neu	halbes Pfd.	45
Schokoladen-Bruch	ganzes Pfd.	95
Vollmilch-Erdn.-Schok.	ganzes Pfd.	95
Guter Kakao, Bendorp	ganzes Pfd.	75
Vollmilch-Schokolade	4 Tafeln	95

## Eisenberg

Schokoladenhaus am Capitol.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten.

### Bessere Preise für die Landwirtschaft.

Das Wohl und Wehe der deutschen Wirtschaft wird in Zukunft zu einem wesentlichen Teile davon abhängen, ob die Agrarmaßnahmen der Regierung Brünning-Schiele der Landwirtschaft bessere Lebensbedingungen schaffen können. — Vielleicht ist es jetzt schon an der Zeit, eine kurze Zwischenbilanz aufzustellen, die zwar noch nicht als entscheidend, aber doch als richtunggebend betrachtet werden kann.

Auch der Reichsernährungsminister Schiele hat wohl schon seit längerer Zeit eingesehen, daß das landwirtschaftliche Problem von der Preisbildungsseite her allein nicht zu lösen ist. Das neue Reichs-Milchgesetz, das ebenfalls in Vorbereitung befindliche Standardisierungsgesetz legen deutlich Zeugnis ab dafür, daß man heute im Reichsernährungsministerium die landwirtschaftliche Notlage nicht nur durch eine umfassende Erhöhung der Preise für landwirtschaftliche Produkte, sondern auch durch Maßnahmen der Qualitätsverbesserung und Ausbreitung der genossenschaftlichen Absatzorganisation zu beseitigen sucht. Diese letzteren Bestrebungen können, so wertvoll sie sind, nur eine Wirkung auf längere Sicht haben, — während sich ein staatlicher Eingriff in die Preisbewegung innerhalb sehr kurzer Frist auswirken muß. So ist es heute schon möglich und auch notwendig, die Agrarmaßnahmen der Regierung Brünning-Schiele nach der Preisbildungsseite hin auf ihren Erfolg oder Mißerfolg zu prüfen.

Am günstigsten haben sich, wie vorauszusehen war, die Einwirkungen der Regierung auf die Entwicklung des Weizenpreises ausgewirkt. Während Weizen vor Beginn der Regierungsmaßnahmen am 27. März 1930 248 Mark loco Berlin je Tonne kostete, betrug der Weizenpreis am 15. Juli 285 Mark je Tonne. Diese Entwicklung geht sogar über den vorgesehenen Richtpreis von 260 Mark pro Tonne erheblich hinaus. Bemerkenswert ist, daß in derselben Zeit der Weizen auf dem Weltmarkt weiter gefallen ist. Kostete am 27. März 1930 Manitoba-Weizen in Hamburg 188 Mark je Tonne, so betrug der Preis am 15. Juli nur noch 164 Mark (gegenüber 285 Mark innerhalb Deutschlands). Bei einer Betrachtung der Preisentwicklung ist besonders das eine auffallend und bedeutungsvoll: daß zwar auf dem Weltmarkt die Preise für landwirtschaftliche Produkte dauernd gefallen sind, — in Deutschland aber hat man sie seit März des Jahres steigern oder zumindest halten können. Aber nicht nur der Preis des Weizens hat sich günstig entwickelt, sondern auch die Weizenmehlpreise, die zu Anfang des Jahres noch etwa 1/4 Milliarde für den Jahresdurchschnitt betrug, ist in den letzten Monaten so weit zurückgegangen, daß für den Durchschnitt 1929/30 nur 1339 637 T. gegenüber 2093 810 T. in der gleichen Zeit des Vorjahres zu verzeichnen sind.

Auf dem Roggenmarkt konnte sich die Lage nicht in gleicher Weise verbessern, da der Binnenmarkt mit Roggenvorräten nach wie vor überlastet ist. Trotzdem hat man den Roggenpreis zwischen März und Juli in Deutschland von 145 Mark auf 177 Mark je Tonne steigern können, während der polnische Roggen in derselben Zeit von 95 auf 57 Mark je Tonne fiel. Die Entwicklung der Terminpreise in allerletzter Zeit beweist, daß die Maßnahmen: Drosselung der Futtermittelimporte, verstärkte Lagerhaltung von inländischem Roggen, verstärkte Preisbildung von Getreide-Roggen usw. zu aufsteigender Preisbildung führen wird. Die Preise für Termine stehen ständig an, sie haben für Dezemberlieferung bereits eine Höhe von 195 Mark je Tonne erreicht. Wenn der Richtpreis für Roggen in Höhe von 230 Mark noch immer nicht erreicht ist, so hat das seine Ursache vor allem in der Ueberfüllung der Roggenmagazine mit mehr als einer Million Tonnen. Es kann nur eine Frage der Zeit sein, bis diese Vorräte auf dem Markt untergebracht sein werden. Die sichtbare Tendenz zu stürktem Roggenkonsum berechtigt zu der Hoffnung, daß sich in Zukunft keine verschleppten Roggenvorräte mehr auf dem Markt störend bemerkbar machen werden. — Auch die Preise für Hafer und Futtergerste sind in den letzten Monaten in erfreulichem Maße, um 15 bis 20 Prozent durchschnittlich gestiegen.

Auf dem Kartoffelmarkt konnten neue Maßnahmen bisher nur vorbereitet werden. Die „Kartoffelkampagne“ des Reiches wird sich insbesondere auf die Eröberung neuer Absatzgebiete erstrecken. Aus diesem Grunde werden Gelder zur Exportförderung bereitgestellt und es wird sowohl auf die Mehlstärke-Industrie, auf die Molkereifabrikation und auf das Spiritusmonopol eingewirkt (Schaffung des Spiritusmischungszwanges zu mineralischen Motortreibstoffen) um den deutschen Kartoffeln einen genügenden Absatzmarkt zu sichern.

Bei der Viehwirtschaft hat man naturgemäß bisher nicht so viel erreichen können, wie bei der Getreidewirtschaft. Der Ueberfluß an Schweinen ist nicht von heute auf morgen und im wesentlichen nur durch Ausfuhrpropaganda zu beseitigen. Immerhin hat man den Preisdruck durch eine Verminderung der Schweine-Einfuhr und die Erhöhung des Exports einigermaßen aufhalten können. Auch die Rindereinfuhr hat man erheblich beschränkt und wird sie bis zum Winter so weit vermindern, daß mit einer Rindereinfuhr von 260 000 Rindern gerechnet werden kann. Die Molkereiprodukte fernere werden nach der Loslösung aus dem finnischen Handelsvertrag, der bei einer Einfuhr Finnlands von nur 2 Prozent der Gesamteinfuhr den Butterzoll äußerst niedrig festlegte, preismäßig außerordentlich verbessert werden. — Für Obst, Gemüse, Weine und Frühkartoffeln sind Zollpolitische Maßnahmen der Handelsverträge wegen in Kürze nicht möglich; hier wird durch interne Maßnahmen geholfen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Preispolitik der Regierung bisher durchaus erfolgreich gewesen ist und daß, wenn Ergänzungen auf dem Gebiete der Qualitätsverbesserung und der Absatzorganisation rasch folgen, mit einer weitgehenden Verbesserung der Lage der deutschen Landwirtschaft in nicht ferne Zeit gerechnet werden kann.

### Die Einsparungen an den Reichsetats

Berlin, 25. Juli.

In Ergänzung der Mitteltungen des Reichstanzlers, daß über die Einsparungen von hundert Millionen im wesentlichen eine Einigung herbeigeführt worden ist, wird vom Demokratischen Zeitungsdienst mitgeteilt, daß nur noch über die restlichen hundert Millionen verhandelt wird, und zwar noch mit drei Reichsministerien, von denen aber mit Bestimmtheit angenommen werden darf, daß sie zu einer baldigen Einigung führen werden. An den vorgelegenen Streitigkeiten sind die Staats- und Reichsministerien, einschließlich des Reichswehrministeriums, beteiligt. Im Reichsfinanzministerium sind die Arbeiten zu den Entwürfen für die Notverordnung bereits fertiggestellt worden.

## Ein Notruf der sächsischen Bezirksverbände.

Der Vorstand des Verbandes der Sächsischen Bezirksverbände hat am 24. Juli 1930 die durch die steigenden Lasten der Krisen- und Wohlfahrtsverbände sowie die verfallene Finanzlage der Bezirksverbände und Bezirksvereine erneut eingehend erörtert und einstimmig folgende

### Entschliebung

gefaßt: Am 30. Juni 1930 hat in den Bezirksverbänden und Bezirksvereinen die Zahl der unterstützten Parteien in der Wohlfahrtsverbände- und Wohlfahrtsvereine-Liste 21 000 (gegen 3000 im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres) und in der Krisenverbände-Liste 35 000 (gegen 9000 im Vorjahre) betragen. Auf 1000 Wohlfahrtsverbände entfallen damit zurzeit fast 9 Hauptunterstützungsempfänger in der Wohlfahrtsverbände-Liste und 13 in der Krisenverbände-Liste. Der Aufwand für Wohlfahrtsverbände- und Krisenverbände, der im ganzen Rechnungsjahr 1929 (April 1929—März 1930) rund 6 Millionen RM. betragen hat, beläuft sich schon im ersten Viertel des Rechnungsjahres 1930 (April bis Juni) auf 2,5 Millionen RM. und hat allein im Monat Juni 1930 1,5 Millionen RM. betragen.

Die ohnehin seit Jahren — bisher leider immer wieder vergeblich — eine Besserung ihrer unzulänglichen Finanzlage erstrebenden Bezirksverbände und Bezirksvereine sind nicht in der Lage, diese gewaltigen, von Woche zu Woche steigenden Lasten zu tragen. Schon jetzt haben Bezirksverbände vereinzelt die Zahlungen des sogenannten Gemeindefürsorgefonds für die Krisenverbände an die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung einstellen müssen. Schwierigkeiten in der Zahlung der Unterstühtungen an die Wohlfahrtsverbände sind in allerhöchster Zeit zu erwarten, wenn nunmehr nicht unverzüglich geholfen wird.

Bei ihrer trübsamen Finanzlage können die Bezirksverbände und Bezirksvereine sich leider auch nicht an der wirksamen und würdevollsten Form der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit: an der Arbeitsbeschaffung beteiligen; stehen doch schon heute zahlreiche Gemeinden infolge der Höhe der Zinsen- und Umlagenlasten für früher zu Not-

standsarbeiten aufgenommene Darlehen der produktiven Erwerbslosen für den dem finanziellen Zusammenbruch.

Helfen kann also allein Arbeitsbeschaffung durch Reich und Land und Befreiung der Bezirksverbände und Bezirksvereine von den erdrückenden Fürsorgekosten. In letzterer Hinsicht hat die Reichsregierung trotz wiederholter Hinweise dem Ernst der Lage bisher nicht Rechnung getragen und die in erster Linie dem Reiche obliegende Hilfe nicht gewährt. Mit der dringend notwendigen und schon seit Monaten geforderten Neuordnung der in ihrer jetzigen Form unhaltbaren Krisen- und Wohlfahrtsverbände-Liste kann nicht vor dem Winter gerechnet werden, da bedauerlicherweise selbst der Reichsrat in einer Entschliebung vom 21. Juni 1930 die Vorlage einschlägigen Zahlenmaterials von der Reichsregierung erst für den 1. Oktober 1930 gefordert hat. Schon jetzt muß aber erneut und dringend verlangt werden, daß der Herr Reichsarbeitsminister seiner in § 101 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes zweifellos festgestellten Verpflichtung zur Anpöpfung der Krisenunterstützung an die andauernd besonders unzulängliche Arbeitsmarktlage nunmehr unverzüglich und unter Einbeziehung der zurückliegenden Zeit nachkommt und damit die wiederholten Forderungen der kommunalen Spitzenverbände auf zeitliche und personelle Ausdehnung der Krisenunterstützung, die sich auch der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages einstimmig zu eigen gemacht hatte, endlich erfüllt.

Bis zu einer Neuordnung der Krisen- und Wohlfahrtsverbände-Liste durch das Reich ist aber unverzügliche Hilfe des Landes unerläßlich.

Die sächsische Regierung wird daher dringend gebeten, den Bezirksverbänden und Bezirksvereinen für die bisher erwachsenen und bis zur Neuordnung durch das Reich noch entstehenden Lasten der Wohlfahrtsverbände- und Krisenverbände ungenügend ausreichende Sonderbeiträge zur Verfügung zu stellen, im übrigen aber die Reichsregierung auf den Ernst und die Unhaltbarkeit der Lage sowie auf die Notwendigkeit unverzüglicher durchgreifender Hilfsmaßnahmen mit allem Nachdruck hinzuweisen.

### Der Präsident des Norddeutschen Lloyd schwer verunglückt.



Dr. h. c. Philipp Heinke, der Präsident des Norddeutschen Lloyd, erlitt in Berlin-Lichtenrade einen schweren Autounfall.

(Berlin. Wie wir aus dem St.-Joseph-Krankenhaus erfahren, sind die Verletzungen, die der Präsident des Norddeutschen Lloyd, Dr. Heinke, bei einem Autounfall davongetragen hat, mittelschwer. Er hat sich eine Fraktur des rechten Oberarmes und eine Verletzung der Kopfhaut zugezogen. Eine akute Lebensgefahr besteht nicht. Im St.-Joseph-Krankenhaus wurde er sofort operiert. Sein Befinden ist den Umständen entsprechend gut. Außer dem Präsidenten Dr. Heinke befand sich noch der 62-jährige Reisedirektor des Norddeutschen Lloyd, Gustav Kossoda, der in Berlin-Schöneberg anfaßig ist, in dem Wagen, der von dem 22-jährigen Chauffeur Harald Deckert gesteuert wurde. Direktor Kossoda trug einen Nasenbruch davon, während der Chauffeur leichtere Verletzungen erlitt.

### Sämtliche Todesopfer von Koblenz geborgen?

Koblenz, 25. Juli

Wie verlautet, ist man bei sämtlichen in Betracht kommenden Stellen der Auffassung, daß mit dem am gestrigen Nachmittags gefundenen 37. Opfer der Koblenzer Brückeneinsturfskatastrophe, der 10-jährigen Maria Adermann aus Güls bei Koblenz, sämtliche Opfer geborgen sind. — Bei den angebl. noch vermißten 15 Personen soll es sich nach neueren Angaben um Leute handeln, die kaum mit dem Unglück in Verbindung stehen dürften. Die Zahl der noch in den Krankenhäusern befindlichen Verletzten beträgt 14; sie befinden sich sämtlich auf dem Wege zur Befreiung.

### Reichsrat. — Trauertundgebung für Koblenz.

Berlin. Die Donnerstagtagung des Reichsrates begann mit einer Trauertundgebung für die Opfer der Brückeneinsturfskatastrophe von Koblenz. Der Reichsminister für die besetzten Gebiete Treuenfels erklärte im Namen der Reichsregierung, daß das ganze deutsche Volk den Opfern, den trauernden Hinterbliebenen, der Stadt Koblenz und dem gesamten Rheintal seine herzliche Teilnahme zuwendet und sprach die Hoffnung aus, daß die überwältigenden Beweise der Teilnahme den Hinterbliebenen und den sonst Betroffenen ein Trost in ihrem Schmerz sein möge.

### Das Beileid

des früheren französischen Oberkommissars.

Paris. Der ehemalige französische Oberkommissar für das besetzte Gebiet, Trazat, hat anläßlich der Katastrophe in Koblenz an den ehemaligen Reichskommissar

Freiherrn Langewies von Simmern und an den Oberbürgermeister von Koblenz Beileidstelegramme gerichtet, in denen er seine aufrichtige Teilnahme ausdrückt und darum bittet, den Angehörigen der Opfer sein Beileid zu übermitteln.

### Schwere Verkehrsunfälle bei Innsbruck.

Innsbruck. Am Donnerstag nachmittag geriet bei Innsbruck ein mit sechs Personen besetzter deutscher Kraftwagen auf einer abfälligen Straße ins Schleudern, als ihm gerade ein mit Engländern und Amerikanern besetzter Reiseomnibus, der sich auf der Fahrt nach Oberammergau befand, entgegenkam. Beide Fahrzeugpaare stießen mit voller Wucht zusammen. Der Anprall war fürchterlich. Der deutsche Kraftwagen wurde an einem Baum gescheitert und vollständig zertrümmert. Der 67-jährige Privatmann Rudolf Gattmann aus Berlin erlag bald nach seiner Entlieferung in das Krankenhaus Innsbruck seinen schweren Verletzungen. Seine Frau hat sich beide Füße gebrochen. Der Sohn des Ehepaares, der das Auto lenkte, sowie zwei Kinder und ein Kindermädchen wurden mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert. Von den Insassen des Autobus trug eine Engländerin Kopfverletzungen davon.

Der Züricher Fabrikant Alfred Künzli, der sich auf einer Autofahrt von der Schweiz nach Innsbruck befand, nahm auf der Straße aus Versehen einen Krat aus Thüringen mit und gestattete ihm, das Auto zu steuern. An einer Kurve wurde der Krat so unruhig, daß das Auto an eine Böschung geriet und sich überschlug. Während der Krat unterliegt blieb, brach sich der Fahrer des Autos die Wirbelsäule und war auf der Stelle tot.

### Große Ueberschwemmungen in Indien

Karatschi, 25. Juli.

Vollsturmartige Regenfälle haben in der nördlichen Provinz Sind große Ueberschwemmungen herbeigeführt. Der Indus hat an mehreren Stellen den Damm durchbrochen und großen Schaden angerichtet. Die Straßen von Karatschi sind unpaffierbar geworden. Die Städte Schitarpur und Parkhana, die stark gefährdet sind, wurden in der vergangenen Nacht geräumt. Eisenbahnzüge mit Flüchtlingen treffen in Karatschi ein. Die Bahnstrecke ist teilweise unterbrochen, so daß der Zugverkehr nur unter großen Schwierigkeiten aufrechterhalten wird. Auch die telegraphischen Verbindungen sind unterbrochen.

### Bessere Aussichten für die Saarverhandlungen.

Berlin. Die Saarverhandlungen sind bekanntlich abgebrochen worden. Bann, hieß es, neue Verhandlungen einzuleiten können, lasse sich nicht übersehen. Wie wir hören, haben diplomatische Verhandlungen dabingeführt, daß beide Parteien im Herbst, wahrscheinlich in den ersten Oktobertagen wieder zusammenkommen werden, um die abgebrochenen Verhandlungen wieder aufzunehmen. Das Scheitern der Verhandlungen ist in der Hauptsache auf die Unstimmigkeit über die Rückgabe der Saargruben zurückzuführen. Trotzdem wird von deutscher Seite an dem Standpunkt festgehalten, daß die Koblenzgruben uneingeschränkt an den preussischen und bayrischen Staat fallen müssen. Insofern hat die deutsche Forderung Berechtigung, da diese Wärdigkeit nur allein bei einer Rückgabe ins Auge gefaßt wurde. Inzwischen drängt der französische Koblenz immer mehr zu einem Nachgeben von französischer Seite. Frankreich ist sich klar darüber geworden, daß Deutschland keinesfalls nachgeben kann, und andererseits abwartet, bis es den offiziellen Rückkauf der Gruben nach Ablauf der Uebereignungszeit gekommen sieht.

### Rücktritt des bayrischen Landwirtschaftsministers

München, 25. Juli.

Der bayrische Landwirtschaftsminister Dr. Fehr hat an den Ministerpräsidenten Dr. Heß folgendes Schreiben gerichtet: „Ihrem Wunsche entsprechend, habe ich am 22. Juli meinen Rücktritt vom Amt des Staatsministers für Landwirtschaft und Arbeit zurückgestellt, um neue Verhandlungen der Parteien zu ermöglichen. Die Verhandlungen haben zu keinem Erfolg geführt. Ich sehe mich deshalb veranlaßt, meine Rücktrittserklärung vom 21. Juli 1930 nunmehr zu übermitteln.“

# Politische Tagesübersicht.

Seine Folgen der beschlossenen Amnestie. Die wir hören, bestätigt es sich nicht, daß infolge der vom Reichstag zunächst beschlossenen, darauf aber vom Reichstag beanstandeten Amnestie bereits Entlassungen von Verurteilten vorgenommen sind. Diejenigen Gefangenen, die unter die Amnestie gefallen wären, befinden sich sämtlich noch, mit Ausnahme des holländischen Oberleutnant Schulz, im Gewahrsam, während die Verfolgung der Sachen, die infolge der Amnestie ausgesetzt worden waren, weiter geht. Aus diesem Grunde wird auch der Prozeß gegen den Dichter Kampel und Genossen hinfällig.

**Die Streikbewegung in Nordfrankreich.** Die Zahl der wegen der Lohnabgabe für die Sozialversicherung streikenden Metallarbeiter in Lille u. Umg. beträgt jetzt 11.000. Die Streikbewegung hat auch in größerem Umfang auf das Textilgebiet übergriffen. Allein in Lille sind 5000 Textilarbeiter ausständig. Die Streikenden haben gestern Umsätze durch die Stadt veranstaltet. Mehrere Textilunternehmungen haben einige hundert ausländische Arbeiter eingestellt, um die Fabriken in Gang zu halten.

**Frühjahrsarbeiten in England?** Nach dem politischen Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ ist man im Parlament allgemein der Auffassung, daß Neuwahlen in den ersten Monaten des nächsten Jahres unvermeidlich seien. Alle drei Parteien bekämpfen sich bereits jetzt mit der Frage der Benutzung des Rundfunks für einen Wahlkampf. Für die nächsten Wochen seien Besprechungen zwischen den Parteien und der Regierung hierüber in Aussicht genommen.

**Die Regelung der deutsch-polnischen Grenzzwischenfälle.** In der Warschauer Meldung über das Eintreffen eines polnischen Regierungsbeamten zu Verhandlungen über den Reuböfener Zwischenfall wird von ausländischer Stelle mitgeteilt, daß es sich hierbei nicht nur um Befragungen über den Reuböfener Zwischenfall handelt, sondern um die Regelung der gesamten Grenzzwischenfälle.

**Ein durch nichts begründeter Nummer des französischen Generalstabes.** Das „Echo de Paris“, das bekanntlich dem französischen Generalstab nahesteht, erinnert im Zusammenhang mit den bevorstehenden deutschen Herbstmanövern daran, daß der französische Militärattaché in Berlin zu den Manövern nicht eingeladen worden sei. Der Reichswehrminister habe damals diese Haltung damit begründet, daß ein Teil des Reiches noch von französischen Truppen besetzt sei. Da dieses Beweismittel im September keinerlei Bedeutung mehr habe, würde es interessant sein, zu erfahren, so schreibt das Blatt, ob der französische Militärattaché auch weiterhin auf dem Index bleibe. — In dieser Meldung wird von ausländischer Seite mitgeteilt, daß irgendwelche Einladungen an ausländische Militärattachés zum Besuch der deutschen Herbstmanöver bis zur Stunde nicht ergangen sind, so daß den französischen Behauptungen jedwede sachliche Grundlage fehlt.

**Die Gerüchte über eine Neubewertung des Amtes des Reichspressescheffs.** Trotz sofortigen amtlichen Dementis wird in der heutigen Ausgabe des sozialdemokratischen Pressedienstes die Behauptung aufrechterhalten, daß der Reichsminister dem Chefredakteur der Deutschen Allgemeinen Zeitung Dr. Klein das Amt des Reichspressescheffs angeboten habe. Demgegenüber kann nur nochmals festgestellt werden, daß diese Mitteilung ebenso wie die andere in diesem Zusammenhang wiederholte Behauptung völlig unwahr ist. In der politischen Besprechung, die der Herr Reichsminister am Mittwoch mit Dr. Klein hatte, ist das Amt des Reichspressescheffs weder angeboten noch angenommen worden. Diese Frage ist in der Besprechung, die wie viele andere der Herr Reichsminister mit maßgebenden Politikern und Journalisten geführt hat, überhaupt mit keinem Wort berührt worden.

**Der Sejmkonflikt beigelegt.** Der heutigen polnischen Morgenpresse zufolge ist der Konflikt zwischen dem silesischen Sejm und dem Boimoden beigelegt. Der Vertreter des Boimoden erklärte gestern in einer Besprechung mit dem Vizemarschall des silesischen Sejm, daß die Regierung mit den Vorschlägen der Oppositionsparteien, die die Möglichkeit einer Beilegung des Konfliktes vorsehen, einverstanden sei. Die Einberufung der Session des silesischen Sejm ist in der zweiten Hälfte des August zu erwarten.

**Einlage der Deutschen aus Gili in den Völkerbund.** Die deutsche Bevölkerung der Stadt Gili in Slowenien (Südböhmerei) hat durch Rechtsanwält Meißel eine Einlage an das Völkerbundssekretariat gerichtet, in der von der südböhmischen Regierung die Herausgabe des Vermögens des im Jahre 1919 aufgelösten Kulturvereins „Deutsches Haus“, sowie die Bewilligung zur Gründung eines neuen deutschen Kulturvereins „Union“ verlangt wird. Die Streitfrage hat in den vergangenen zehn Jahren verschiedene Gerichtsinstanzen beschäftigt, ist jedoch immer zugunsten der deutschen Kläger entschieden worden.

**Der braunschweigische Landtag einberufen.** Der Kellertag des braunschweigischen Landtages hat am Donnerstag beschlossen, den Landtag am Donnerstag, den 21. Juli, einzuberufen. In dieser Sitzung soll über die Auflösung des Landtages zum 18. September Beschluß gefaßt werden. Mit der nahezu einstimmigen Annahme der dahingehenden Anträge ist zu rechnen. In der Sitzung wird u. a. auch die Regierungsvorlage über die Änderung des Wahlrechts zur Verabschiedung kommen, nach der in Zukunft bei den Wahlen zum braunschweigischen Landtag keine Listenverbindungen mehr zugelassen sind.

**Kommunistisches Welttreffen der Arbeiter- und Bauernkinder.** Das kommunistische Welttreffen der Arbeiter- und Bauernkinder in Berlin wurde gestern vormittag mit einer Veranstaltung im Saalbau Friedrichshagen eröffnet. Kinder-Abordnungen aus allen Staaten Europas waren erschienen, unter denen mehrere chinesische Kinder mit ihren Trachten besonders aufstachen. Die Zahl der Teilnehmer betrug etwas über tausend. Meist waren es schulpflichtige Kinder, im übrigen Jugendliche und sehr wenig Erwachsene. Der kommunistische Abgeordnete Piech hielt eine Ansprache. Nach Schluß der Veranstaltung marschierten die Kinder in mehreren Jügen nach verschiedenen Richtungen unter Begleitung der Polizei ab. Zu Zwischenfällen ist es nirgends gekommen.

**Die Verordnung über den Gebrauch von Fiebs- und Strohstoffen.** In der Meldung, daß der Ständige Ausschuss des Preuss. Landtags zusammengetreten soll, um eine Novellierung über den unbefugten Gebrauch von Fiebs- und Strohstoffen zu beraten, die von der preussischen Regierung vorgelegt werden wird, erfahren wir, daß mit einer Sitzung des Ständigen Ausschusses in Preußen nicht zu rechnen ist, da der Gegenstand nicht durch preussische Sonderbestimmungen, sondern durch allgemeine reichsrechtliche Bestimmungen geregelt werden soll und sich damit eine Sonderregelung für Preußen erübrigt.

## Die Schmeizer-Fahrten des „Beppelein“ verschoben.

Zu. Friedrichshagen, 24. Juli (Telunion). Die den gestrigen Donnerstag geplanten beiden Schmeizer-Fahrten des „Beppelein“ konnten nicht ausgeführt werden, da die Wetterlage sehr ungünstig war. Da auch für die nächsten Tage die Wetterausichten schlecht sind, werden diese Fahrten wohl erst in der nächsten Woche durchgeführt werden können.

# Mehr als 2000 Todesopfer des Erdbebens in Italien.

11 Rom. Die Zahl der Todesopfer des Erdbebens hat sich nach den neuesten Meldungen auf über 2000 erhöht.

## Belleid der Reichsregierung zum Erdbeben in Italien.

11 Berlin. Aus Anlaß des Erdbebenunglücks in Süditalien hat Reichsminister Dr. Curtius an den italienischen Botschafter das nachstehende Belleidsschreiben gerichtet:

„Ich erhielt mit aufrichtigem Bedauern die Nachricht von dem großen Erdbeben in Süditalien, das so vielen Ihrer Landsleute Leben und Gesundheit gekostet hat. Ich darf Eurer Exzellenz versichern, daß das deutsche Volk, selber in Beiträgen über zwei verhängnisvolle Deltinsunungen, durch das schreckliche Ereignis tief erschüttert ist und an der Trauer der Hinterbliebenen aufrichtig teilnimmt. Gestatten mir Eurer Exzellenz gleichzeitig, der Anteilnahme der Reichsregierung an dem schweren Unglück herzlichsten Ausdruck zu geben.“

## Das Rettungswert im Erdbebengebiet.

11 Rom. Das Rettungswert in dem Erdbebengebiet wird vom Unterstaatssekretär des Ministeriums für öffentliche Arbeiten persönlich geleitet, der vom Roten Kreuz, den Zivil- und Militärbehörden und zahlreichen Ingenieuren und Techniker unterliegt wird. Eine große Anzahl Hilfsmannschaften arbeitet mit äußerster Anstrengung am Abtransport der Verwundeten und an der Wiedererrichtung der beschädigten Gebäude. An die Überlebenden wurden in beträchtlichem Umfang Lebensmittel, Kleiderstücke und Bettel verteilt. Außerdem wurde ein Dienst für

die Verteilung des Wassers eingerichtet. Der Unterstaatssekretär hat die betroffenen Gemeinden in der Provinz Avellino besichtigt und sich heute früh nach Neapel begeben. Im Laufe des gestrigen Tages haben zahlreiche Flugzeuge das Erdbebengebiet überflogen, insbesondere diejenigen Gebenden, die mit den Hauptorten der Provinz ohne Verbindung sind. Während dieser Flüge wurde eine Reihe photographischer Aufnahmen gemacht, die sofort Mussolini übersandt wurden.

## Vom Schauplatz der Erdbebenkatastrophe.

11 Rom. Die Berichte der Morgenblätter aus dem Erdbebengebiet geben ein anschauliches Bild von der gefestigten Disziplin, für die die einzelnen Oereverbände mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln und Menschenkräften herangezogen worden sind. Nicht weniger als 60.000 Ueberlebende im Hauptbebengebiet müssen unterkühlt, verbunden, verpflegt und mit Nahrungsmitteln versorgt werden. Militärambulancen und Dispositionen wurden eingerichtet, Medikamente aller Art in großen Mengen herbeigeschafft. Den traurigsten Anblick bietet Neapel, das ganz wie eine völlig zerstörte Stadt hinter einer Mauer aus Trümmern steht. Hier sind 150 Leichen im Dom eingelagert und zur Bestattung freigegeben worden. Da der Friedhof von Neapel die Toten umfassen lassen kann, mußte ein Zug mit der traurigen Last von 300 Toten nach Potenza geleitet werden. Man beschränkt, daß aus den Trümmern, besonders in den jetzt noch schwer zugänglichen Dörfern, noch eine erhebliche Anzahl weiterer Opfer geborgen werden müssen. Aus allen Gemeinden wird gemeldet, daß die Häuser, soweit sie dem Erdbeben nicht sofort zum Opfer fielen, viele von Einsturzgefahr droht und damit unbewohnbar sind. Auffallend viele Kirchen mußten wegen Einsturzgefahr geschlossen werden. In Neapel hat gestern unter lebhafter Beteiligung der Bevölkerung und der Behörden die Bestattung der 4 Erdbebenopfer Neapels stattgefunden.

## Vor den neuen Notverordnungen.

Auf dem Reichstag wehen die Fahnen auf Balken, obwohl die Volkvertretung nach Hause geschickt wurde. Am Reichstag selbst begannen sich aber täglich Parteiführer mit ihren Freunden. So war die Wirtschaftspartei am Donnerstag beisammen, um zu den Neuwahlen Stellung zu nehmen. Auch hatte Dr. Eugenbera seinen Parteivorstand einberufen, um die Sitzung der Parteivertretung vorzubereiten. Politisch bedeutungsvoller als die täglichen Parteibesprechungen, die dank der Großartigkeit des Reichstagspräsidenten Lohde vielfach im Reichstag stattfinden, sind die neuen Notverordnungen.

Es ist kaum glaublich, was die Reichsregierung alles auf dem Wege von Notverordnungen durchzuführen soll. Die landwirtschaftlichen Organisationen Ökorenks und der Ökmarkt wandten sich brüchlich an den Reichsminister, damit er das Ökobilleges „notverordnet“, das Dr. Eugenbera mit seiner Auflösungsstatistik verschlug. Aus Vorkriegszeiten werden Notverordnungen gefordert bezüglich der Kapitalverkehrssteuer, der Grundbesitzsteuer, der Wertzuwachssteuer und vor allem die Aufhebung der schmerzhaften Kapitalertragsteuer. Alle diese Forderungen werden damit begründet, daß die Anurteilung der Wirtschaft dringend notwendig ist. Dabei wird die deutsche Wirtschaft seit sechs Jahren außerordentlich und amtlich „angefurbelt“.

Der Standpunkt der Reichsregierung steht allen diesen Forderungen gegenüber fest. Auf dem Wege von Notverordnungen können Maßregeln nur getroffen werden, die unerlässlich sind, die von einer wirklichen und drohenden Gefahr für das deutsche Volk und sein Reich diktiert werden und die schließlich auch Aussicht haben, vor dem neuen Reichstag zu bestehen. Nach der formalen Seite hin sind Reichsjustizminister Dr. Preuß und sein Staatssekretär Josel, die Männer, die dafür Gewähr bieten, daß die rechtlichen Voraussetzungen für die neuen Notverordnungen auch tatsächlich gegeben sind.

Als erste Notverordnung ist mit einer Maßnahme der Reichsregierung zu rechnen, die sich gegen das Waffentragen richtet und die während des Wahlkampfes das Tragen von Schurz, Stroh- und Strohstoffen unter Androhung von schweren Strafen verbietet. Diese Notverordnung lehnt sich sachlich an die vorausgegangene preussische Verordnung gegen das Waffentragen an, bezieht aber ihren Wirkungsbereich auf das ganze Deutsche Reich aus. Die Steuerneuerordnungen sind im Reichsfinanzministerium bereits fertiggestellt, doch wird sich das Reichskabinett erst am Freitag mit ihnen befassen. Ökerauf werden sie dem Herrn Reichspräsidenten zur Genehmigung unterbreitet. Mit ihrem Gelde ist frühestens Sonnabend, wahrscheinlich jedoch erst zu Beginn der nächsten Woche zu rechnen.

## Die Auslegung des Artikels 48.

In den kommenden Beratungen des Reichskabinetts muß eine Entscheidung darüber herbeigeführt werden, in welchem Umfang von der Möglichkeit der Notverordnungen Gebrauch gemacht wird. Es kann als völlig zweifellos gelten, daß der Haushalt für 1930 und, wenn auch in veränderter Form, das Dietrich'sche Steuerprogramm mittels Notverordnung in Kraft gesetzt werden. Dazu gehört auch die Reform der Arbeitslosenversicherung, da diese die Reichsfinanzen unmittelbar berührt. Eine andere Frage ist, ob die geplante Reform der Kranfensicherung, für die sich Reichsarbeitsminister Stegerwald stark einsetzt, auf diesem Wege in Kraft gesetzt werden kann. Hier besteht die Schwierigkeit, daß die Reform zwar die Gegengabe an Wirtschaft und Volkswirtschaft für die Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung bilden soll, daß aber eine unmittelbare Einwirkung auf die Reichsfinanzen durch diese Reform nicht stattfindet. Ebenso ist die Frage ungeklärt, ob das Ökoprogramm, das neben den direkten Aufwendungen, die im Reichshaushalt erscheinen, noch gezielte Maßnahmen wie den Volkstredungsschutz und die Umschuldungsgarantie vorzählt, auf diesem Wege in Kraft gesetzt werden kann.

Die Vorfälle in der Öffentlichkeit über die Anwendungsmöglichkeit des Artikels 48 sind geteilt. Von Interesse dürfte es sein, daß vor fünf Jahren einmal das Oberste Gericht sich auf den Standpunkt gestellt hat, beim Vorliegen eines Notstandes müsse es dem Reichspräsidenten und der Reichsregierung überlassen bleiben, welche Mittel zur Abhilfe sie für die geeigneten halten. Wenn man diesen Grundgedanken auf die gegenwärtige Lage anwendet, dann gelangt man zu dem Ergebnis, daß die Reichsregierung die Möglichkeit zu ziemlich einschneidenden Maßnahmen auf dem Notverordnungsweg hat, umso mehr als vermutlich die finanzielle und wirtschaftliche Lage die verantwortlichen Stellen im Herbst vor neue Entscheidungen stellen wird. Es handelt sich hier um ein Problem, das auf der Grund-

lage der geltenden Verfassungsbestimmungen und im Rahmen der Reichsverfassung viel mehr vom Politiker als vom Juristen zu entscheiden sein wird. Es mag auch daran erinnert werden, daß bereits Tugende von Fällen vorliegen, in denen früher, ziemlich unbeachtet von der Öffentlichkeit, vom dem Notverordnungsweg ein ziemlich ausgiebiger Gebrauch gemacht worden ist, ohne daß daraus eine hochpolitische Frage wurde.

## Die Volksnationalen und die Kandidatur Dr. Weber

Von Volksnationaler Seite wird uns geschrieben: In einer ganzen Reihe von sächsischen Zeitungen hat eine Zuschrift Aufnahme gefunden, die, wie ihr letzter Absatz deutlich verriet, von wirtschaftsparteilicher Seite kam und der man die Enttäuschung über das Scheitern der Kandidatur Dr. Webers im Landtag nur zu sehr anmerkt. Diese Enttäuschung hätte sich Dr. Weber und mit ihm die Wirtschaftspartei ersparen können, wenn Dr. Weber, nachdem ihm das Bestehen der Nationalsozialisten auf dem Innenministerium bekannt geworden war, dem Rat des Abg. Vasse gefolgt wäre und seine Kandidatur zurückgezogen hätte. Völlig unverständlich und wenig logisch ist es aber, wenn man auch den Volksnationalen die Schuld für das Scheitern der Kandidatur Weber zuschieben will. Die Volksnationalen haben an und für sich nichts gegen die Person Dr. Webers, und sie haben ihm das auch gesagt. Aber da Dr. Weber auf einer Regierungsbesetzung der Nationalsozialisten bestand, konnten sie ihm ihre Stimme nicht geben, wird doch in der wirtschaftsparteilichen Zuschrift selbst zu entnehmen, daß die Nationalsozialisten erklärt hätten, daß sie nach Befragung des Innenministeriums den Kampf gegen das Reich führen wollten. Glaubt aber Herr Dr. Weber wirklich, daß die Nationalsozialisten, wenn ihnen andere Ministerien angeboten wären, nicht genau so den Kampf gegen das Reich aufgenommen hätten, wie sie es ja auch zum schweren Schaden des Landes in Thüringen getan haben? Diesen törichtsten Don Quixote-Kampf schloß das Reich zu verbinden, darin haben und sehen, wie der Abg. Vasse ganz deutlich am 22. Juli im Landtag gesagt hat, die Volksnationalen einen Teil ihrer Aufgabe und dafür haben sie am 15. Juli ihre beiden entscheidenden Stimmen auch erfolgreich eingesetzt. Damals war allerdings die Wirtschaftspartei noch bereit, dem Nationalsozialisten Gregor Straffer ins Innenministerium zu helfen, obgleich sie gewiß auch schon damals wußte, daß das den Kampf gegen das Reich bedeutete. Unerfindlich und bar jeder Logik ist es jedenfalls, wie von einer Seite, die selbst erkannt hat, daß die Regierungsbesetzung der Nationalsozialisten den Kampf gegen das Reich — in dem hoch gegenwärtig eine bürgerlich-nationale Regierung am Ruder ist! — bedeuten würde, den Volksnationalen zum Vorwurf gemacht werden kann, daß sie sich gegen ein Zusammengehen mit den Nationalsozialisten und damit gegen den eben so verwerflichen wie ausichtslosen Kampf gegen das Reich und damit auch gegen Hindenburg — auch das sei mal ganz klar ausgesprochen! — erklärt haben. Im übrigen war ja die Kandidatur Weber durch die Nationalsozialisten selbst zu Fall gebracht worden.

Wenn jedenfalls eine Dinte im Kampf um die Ministerpräsidentschaft unklar und problematisch war, so die der Wirtschaftspartei, und wenn eine von Anfang klar und folgerichtig war, so die der Volksnationalen, die schon im Wahlkampf den Radikalismus von links und rechts entschieden abgelehnt und diesen Standpunkt auch nach der Wahl, im Gegensatz zu anderen Parteien, aufrecht gehalten haben. Und das hat der Abg. Vasse auch ganz klar und deutlich im Landtag zum Ausdruck gebracht.

## Neue Feststellung des Landtagswahlresultates.

11 Dresden. Nach einer Bekanntmachung des Landeswahlleiters für den Freistaat Sachsen, Oberregierungsrat Dr. Runke, hat der Landeswahlausschuss das endgültige Ergebnis der Landtagswahl am 22. 8. 1930 erneut festgestellt, da sich eine Berichtigung des im 1. Wahltreife (Dresden-Bauhen) ermittelten Wahlergebnisses erforderlich gemacht hatte. Im 1. Wahltreife Dresden-Bauhen wurden 940 503, im 2. Wahltreife Leipzig 784 439 und im 3. Wahltreife Chemnitz-Zwickau 985 661, insgesamt 2 610 603 Stimmen abgegeben. Die Stimmen verteilten sich im Wahltreife 1 wie folgt: SPD. 832 815, D. Wp. 85 410, RPD. 100 811, Wirtschaftspartei 107 258, Volksnationalen 80 794, Sächs. Landtag. 54 053, NSDAP. 106 080, Demokraten 87 767, Volkrechtspartei 68 996, U. W. 100 056, Volksozialisten 80 422, RPD. 3 888, Christl.-Soziale 18 973. Die in den beiden anderen Wahltreifen abgegebenen Stimmen sowie die Verteilung der Abgeordneten auf die einzelnen Parteien bleiben unverändert bestehen.

## Parteiabstimmungen im Reichstag.

Berlin. (Funkpruch.) Am Freitag fand heute Freitag die bereits angekündigte Sitzung der Deutschen nationalen Parteivertretung statt, die aus dem ganzen Reich gut besucht war. Das einleitende Referat erstattete wiederum der Parteivorsitzende Dr. Eugen Berger. Es folgten Beratungen des Parteivorsitzenden Dr. Oberländer. Daran schloß sich eine ausgiebige Debatte an.  
Die Deutsche Volkspartei hatte heute ihre Parteibeamten aus dem ganzen Reich zusammenberufen, um die technischen Fragen des Wahlkampfes mit ihnen zu erörtern. Auch diese Sitzung fand im Reichstagsgebäude statt.

## Die Verordnung über den Mißbrauch des Waffentragens.

Berlin. (Funkpruch.) Ueber die Verordnung gegen den Mißbrauch des Waffentragens, die in der gestrigen Kabinettsitzung beschlossen worden ist, erörtern wir noch von unterrichteter Stelle:

Infolge der Auflösung des Reichstages konnte das in Vorbereitung befindliche Gesetz gegen den Mißbrauch des Waffentragens nicht mehr eingebracht werden. Da das dem Reichstagspräsidenten vorgelegte Organisationsstatut der Parteien in letzter Zeit eher angenommen hat und zu befürchten ist, daß dadurch der Mißbrauch des Waffentragens werden könnte, so hat der Reichspräsident auf Vorschlag der Reichsregierung heute den Reichspräsidenten auf Grund von Artikel 48 der Reichsverfassung als Verordnung in Kraft gesetzt. Die Verordnung ist bis 1. April 1921 befristet und soll nach erfolgter Neuwahl unverzüglich dem Reichstags als Gesetzesentwurf vorgelegt werden.

Die Verordnung bedroht zunächst das unbefugte Führen von Stroh- und Strohhalmen mit Gefährnis bis zu einem Jahr, an dessen Stelle bei Vorliegen mildernder Umstände die Freihaft treten kann. Der Kern der Verordnung ist jedoch eine weitere Sonderbestimmung, die sich gegen das unbefugte Führen von Strohhalmen richtet. Der gemeinsam mit anderen zu politischen Zwecken an öffentlichen Orten erscheinend und dabei bewaffnet ist, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft. Das wesentliche dieser Sonderbestimmung gegen das unbefugte Demonstrieren besteht darin, daß sie nicht nur für Stroh- und Strohhalmen, sondern für alle Waffen gilt, und daß die in ihr angeordnete Gefängnisstrafe nicht in Freihaft umgewandelt werden kann, so daß Zusammenhänge dieser Art tatsächlich mit Freiheitsstrafen geahndet werden müssen.

## Der Europa-Rundflug.

Berlin. (Funkpruch.) Ueber den Stand des internationalen Europa-Rundfluges ist zu berichten, nachdem sich das Wetter erheblich gebessert hatte, wurde heute früh das Startverbot für die in Danzig liegenden Teilnehmer aufgehoben, jedoch gegen 7,30 Uhr nach dem Aufbruch der Teilnehmer 35 Flugzeuge von Danzig aus in Richtung auf den Weiterflug über die Nordsee angetreten konnten. Zurückgeblieben sind hier die Deutschen Spengler und von Braunreuth, sowie der Pole Demoniowski und die Engländerin Lady Walker. Ueber das Schicksal des Polen Demoniowski, der am Donnerstagabend wegen Motorfehlers wieder nach Bristol zurückkehren mußte, liegen neuere Nachrichten nicht vor, es muß mit seinem Ausbleiben gerechnet werden. Die Spitze mit den drei Engländern Horn, Butler und Broad ist von Danzig aus heute früh in Bern einetroffen und sofort nach München weitergefliegen, wo Broad und Butler als erste eintrafen. Von den Deutschen Moritz und Pohl, sowie von dem Kanadier Carberry, die auch zur Spitzegruppe gehören, ist zu erwarten, daß sie ebenfalls noch heute München erreichen. Auf dem Wege nach Danzig befinden sich von Barcelona aus der Engländer Andrews, von Madrid der Franzose Cornet von Nimes, Finat und der Obersteig von Salsburg-Bourbon und von Lyon aus der Deutsche Dr. Salswaldt und der Franzose Arrachart.

München. (Funkpruch.) Die beiden deutschen Europafleger Pohl und Moritz sind um 12,30 Uhr bezw. 12,42 Uhr auf dem Flugplatz Oberwiesenfeld gelandet und kurz vor 1/2 2 Uhr zum Weiterflug nach Wien gestartet. Die beiden Deutschen benötigten für den Flug von Bern nach München eine kürzere Flugzeit als die Engländer mit ihren Rennmaschinen.

Wien. (Funkpruch.) Auf dem Flugplatz Mittern sind heute um 12,20 Uhr als erster der Engländer Broad, um 12,30 Uhr als zweiter der Engländer Butler angelangt.

## Verlegung des Endtermins im Europa-Rundflug

Berlin, 25. Juli.

Die Sportleitung des internationalen Europa-Rundfluges gibt bekannt, daß für die durch das zweitägige Startverbot in Danzig liegenden Teilnehmer der Endtermin für das Eintreffen in Berlin über den 31. Juli hinaus verlegt worden ist. Die Flugzeuge, die bereits seit dem 23. Juli in Danzig festliegen, können bis zum 2. August nachmittags in Berlin eintreffen, und die Flugzeuge, die erst gestern vom Startverbot betroffen wurden, müssen bis 1. August, nachmittags 4 Uhr, das Ziel in Berlin erreicht haben.

## Die deutschen Dampfer in England.

London. (Funkpruch.) Die gehen in Berlin zu einem Stoppentag nach Amerika gestarteten deutschen Dampfer „Gisela“ und „Waller“ sind mit ihrem Kleinflugzeug von Calais kommend heute vormittag auf dem Flugplatz Croydon eingetroffen.

## Der türkische Feldzug gegen die Kurden.

London. Times berichtet aus Konstantinopel: Die erste Phase des türkischen Feldzuges gegen die Kurden ist beendet. Den Ueberresten verbliebenen Kurden auf türkisches Gebiet wurde ein Ende gemacht und die ersten Aufstände nördlich des Bosporus sowie die Aufstände in anderen Teilen von Nordkurdisten wurden unterdrückt. Es ist jetzt klar, daß die aufständischen Kurden wirklich in der Lage zu sein glauben, die Türkei zu besetzen und einen unabhängigen kurdischen Staat zu proklamieren. Dieser Plan ist gescheitert. Freilich sind sie noch nicht geschlagen. Die zweite Phase des Feldzuges entwickelt sich um den Berg Ararat als Mittelpunkt. Die türkischen Behörden erwarten, daß die militärischen Operationen in dieser Gegend bis zum Herbst dauern werden. Auf dem Ararat und in seiner Umgebung haben sich mehrere tausend aufständische türkische Kurden in fast unerschöpflichen Stellungen festgesetzt. Sie werden durch Kurden aus Persien unterstützt. Der türkische Generalstab, der sich in dieser Gegend auf einen längeren Feldzug vorbereitet, hat nicht weniger als 60.000 Soldaten und Gendarmen mit 100 Flugzeugen um Van und Bagdad zusammengezogen.

## Der Landesauschuss Sachsen der DDP.

### zum Austritt der vier sächsischen Reichstagsabgeordneten.

Reipzig. Der Landesauschuss der Deutschen nationalen Volkspartei, der die drei sächsischen Wahlkreise umfaßt, tritt auf einen offenen Brief der vier sächsischen Reichstagsabgeordneten, die aus der Deutschen nationalen Volkspartei austraten sind, u. a. folgendes mit:

Die Deutschen nationale Volkspartei hat unter Führung Dr. Eugen Berger bewiesen, daß sie alle rechtlichen Möglichkeiten angewendet hat und anwenden wird, um das heutige parlamentarische System der Verantwortungslosigkeit zu Fall zu bringen. Wir können in der rein formalen Anwendung des Artikels 48 durch den Reichspräsidenten ebensowenig eine Abwehr von diesem System wie eine Befreiung der Deutschen nationalen Partei erblicken, mehr Macht in die Hand des Reichspräsidenten zu legen. Vielmehr ist es heute die entschlossene Abwehr vom Sozialismus notwendig, die solange nicht erreicht ist, als die sozialdemokratische Partei in der preussischen Regierung maßgebend den Kurs bestimmt. Wir können die Meinung nicht teilen, daß das Kabinettsamt die Befreiung der Wirtschaft einleitet hat. Vielmehr sehen wir in den Handelsverträgen, der Finanzpolitik, der Verwendung der Mittel in der öffentlichen Hand und in der Steuerpolitik die Fortführung der Politik, die Deutschland an den Rand des Abgrundes gebracht hat. Die Deutschen nationale Volkspartei tritt demnach in den Entscheidungsschlacht gegen den Sozialismus ein und muß es als richtig bezeichnen, daß sich Männer von ihr trennen, die glauben, dieser Entscheidung ausweichen zu können und die nicht dessen eine Annäherung an die Mitte, die der Macht des Sozialismus kein Vorwand geliefert hat, suchen, ohne vorher die Abwehr des Sozialismus zu haben, was mit dem Sozialismus gekämpft werden wird. In diesem schweren Kampf müssen wir strengste Parteizucht einfordern, ganz besonders in Fragen grundsätzlicher Art.

## Die Spitzenkandidaturen der Demokraten.

Berlin. (Funkpruch.) Die Wahlkreise-Vorständen der Deutschen Demokratischen Partei erörterten in einer Sitzung im Reichstag heute vormittag das taktische Vorgehen der Partei im Wahlkampf und die Spitzenkandidaturen in einzelnen Wahlkreisen. An führender Stelle werden, wie das Nachrichtenbüro der DDP hört, u. a. kandidieren: Minister a. D. Koch im Wahlkreis West-Oms, Staatssekretär a. D. Meyer in Berlin, Dr. Gehr in Württemberg, Dr. Kalla. An der Spitze der Reichsliste stehen Frau Ministerialrat Dr. Bäumer und Lemmer. Nachmittags trat der demokratische Parteivorstand zusammen.

## Die Bergungsarbeiten in Koblenz.

Koblenz. (Funkpruch.) Die Bergungsarbeiten im Röhler Hafen wurden heute vormittag emsig fortgesetzt. Weitere Leichen sind aber nicht gefunden worden. Bei den aufgefundenen Stellen ist man nunmehr der Ansicht, daß nach dem Ergebnis der Nachforschungen kaum mehr als die 27 Opfer, die bereits geborgen wurden, zu beklagen sind, und daß die Vermissten-Angehörigen heute oder im Laufe der nächsten Tage zurückgenommen werden. Es stellt sich heraus, daß ein Teil der Vermissten-Meldungen schon aus der Zeit vor dem Unglück stammen. Auch dürfte ein Teil der Vermissten-Meldungen zu denen gehören, die erfahrungsgemäß häufig nicht wieder zurückgenommen werden, aber erledigt sind.

## Die Reichsbehörden klagen halbhaft.

Berlin. (Funkpruch.) Die Besetzung der Ober- und Unterbehörden des Reichsministeriums findet am Sonntagabend, den 26. Juli, nachmittags statt. Die Reichsbehörden sehen, ebenso die preussischen Behörden, aus diesem Anlaß die Flaggen auf Halbhaft.

## 22 Tote bei der Wirbelsturmkatastrophe in Italien

Treviso. (Funkpruch.) Die Zahl der bei dem gestrigen Wirbelsturm in der Provinz Treviso ums Leben gekommenen Personen hat sich um 2 auf 22 erhöht. Außerdem sind 100 Personen verletzt und 200 Häuser beschädigt worden.

## Wiederaufnahme der Arbeit bei der Mansfeld-H.G.

Wiesbaden. Die Belegschaft der Schächte der Mansfeld-H.G. hat nach Mahngabe der am Donnerstag bekanntgegebenen Vereinbarungen die Arbeit in der Zeche wieder aufgenommen. Die kommunikativen Berufe der Zeche sind nicht Folge geleistet, worauf die kommunikativen Streikposten selber die Arbeit wieder aufnehmen. Am Donnerstagabend kam es im Anschluß an eine von etwa 1000 Streikenden besetzte Versammlung in Hettstedt zu Auseinandersetzungen gegen die Polizei, die einen Demonstrationszug aufzulösen wollte. Gegen die Polizei wurden Steine geworfen, doch gelang es der Polizei, binnen kurzem die Straßen zu räumen. Sechs Polizeikommissare wurden festgenommen.

## Boldemaros aus Rom ausgewiesen.

Roma. (Funkpruch.) Die die litauische Telegraphenagentur mittelst, in der ehemalige Ministerpräsident Boldemaros wegen Verletzung der öffentlichen Ordnung aus Rom ausgewiesen wurde.

Roma. (Funkpruch.) Ueber die Deportierung Boldemaros werden folgende Einzelheiten berichtet: Der frühere Ministerpräsident Professor Boldemaros wurde gestern abend 10 Uhr, als er von einem Spaziergang zurückkehrte, von einem Polizeikommissar und einigen Polizeibeamten empfangen und aufgefordert, ihnen zu folgen, da sie Befehl hätten, ihn nach einem Gut im Kreis Krattlingen (an der früheren deutsch-russischen Grenze) zu bringen. In dem Befehl heißt es, daß sein Verbleiben in Rom die öffentlichen Ruhe und Ordnung gefährde. Boldemaros wurde darauf in einem Auto nach seinem Wohnort abgeführt. Im Kreis Krattlingen wird Boldemaros während seiner Verbannungzeit, die zunächst ein Jahr dauern soll, unter strenger Aufsicht der Polizei stehen. Auch die Untermiethung, die Boldemaros noch inne hat, wurde in der Nacht geräumt, indem die Möbel hinausgeschafft wurden. Seine Frau und sein Kleinkind sind in Rom verblieben. Die Ausweisung Boldemaros, die auf seine verächtliche oppositionelle Tätigkeit zurückzuführen ist, hat in Rom große Aufregung hervorgerufen.

## Der Juweliere Sandowski

### in Karlsruhe festgenommen?

Berlin. (Funkpruch.) Einer bei der Berliner Polizei eingegangenen Privatnachricht zufolge soll in der vergangenen Nacht der bekannte Juweliere Sandowski und Einbrecher Herbert Sandowski, der erst vor kurzem aus der Strafkast entflohen, in Karlsruhe auf freier Tag erwischt und festgenommen worden sein. Schon vor einigen Tagen wurde in Karlsruhe ein Diebstahl verübt, der allem Anschein nach auf das Konto des Sandowski zu buchen war. Ein Mann, auf den die Beschreibung des Tächtigen paßte, war auch in einem dortigen Weidhaus erschienen und hatte einige Sachen verlesen wollen. Die Geschäftsleute schloßen aber Verdacht und riefen die Polizei. Der Mann flüchtete daraufhin und erkam zunächst. In der vergangenen Nacht erwarb der Vöhrner einer Villa von einem Geruch, was alarmierte das Ueberfallkommando. Bei dem Abbruch des Hauses konnte der Eindringling gefangen und festgenommen werden. Bei ihm fand man einen Gummiballon mit Salzwasser, ein Seil mit einem mit Lappen umwickelten eisernen Haken und mehrere goldene Uhren. Die Vermutung, daß der Festgenommene in der Tat Sandowski ist, hängt von allen Dingen auf den Fund des Gummiballons. Eine derartige Abwehrmaßnahme ist es nicht, daß man sich zu tragen, um im Falle der Ueberfallung den Gegner wenigstens zeitweilig außer Gefecht zu setzen. Eine amtliche Bestätigung der Vermutung, daß man den Tächtigen gefast hat, ist in Berlin noch nicht eingegangen.

## Die Verhandlungen mit Gandhi.

Mühtigere Beurteilung.

London. Die Hinduführer Sopru und Tagatkar hatten am Donnerstag mit Gandhi im Gefängnis von Poona eine zweite vierstündige Besprechung. Gandhi überreichte ihnen eine kritische Mitteilung an die beiden Führer. Die Hinduführer sind bereits nach Allahabad unterwegs. Auf Grund des Verlaufes der Verhandlungen werden die Verhandlungen mit Gandhi zu einer Vereinbarung zu gelangen, die eine Beendigung des passiven Widerstandes ermöglichen könnte, wieder günstiger beurteilt.

## Letzte Sunlpruch-Meldungen und Telegramme vom 25. Juli 1920.

Heute Kabinettsitzung.

Berlin. Heute nachmittags findet, wie wir hören, eine Kabinettsitzung über den Ertrag von Notverordnungen statt.

## Luftfahrt nicht mehr Direktor der internationalen Kommission für geistige Zusammenarbeit.

Paris. (Funkpruch.) Die in Genf tagende internationale Kommission für geistige Zusammenarbeit legte am Freitag ihre Beratungen über den Bericht des Sonderkomitees für die Reorganisation dieser Kommission sowie des internationalen Instituts für geistige Zusammenarbeit in Paris fort. Die verhandelt, wurde grundsätzlich beschlossen, auf die Dienste des bisherigen Direktors des Instituts, Luchaire, endgültig zu verzichten. Unter den Kandidaten für den Posten wird in erster Linie Bonnet, einer der bekanntesten französischen Beamten des Völkerbundssekretariats genannt.

## Die Aktion von Passagieren und Mannschaft des Dampfers „Largis“.

London, 25. Juli. Die in der vorigen Woche im Atlantischen Ozean von dem britischen Dampfer „Largis“ geretteten Passagiere und Mannschaft des brennenden deutschen Dampfers „Largis“ werden heute nachmittags auf der Höhe von Comers Rods vom Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Bremen“ an Bord genommen und nach Bremen gebracht werden.

## Keine Rückkehr König Ferdinands nach Bulgarien.

Sofia. Die Bulgarische Telegraphenagentur teilt mit: Trotz amtlicher Dementis lauten von Zeit zu Zeit in einigen Auslandszeitungen Gerüchte von einer Rückkehr des ehemaligen Königs Ferdinand nach Bulgarien auf. Die kaiserliche Reise des Ministerpräsidenten Djaptschew diene einigen Bildern zum Vorwand, um wiederum die bevorstehende Rückkehr des Königs anzukündigen, der angeblich mit dem Ministerpräsidenten eine Zusammenkunft in Dresden gehabt habe. Wir sind ermächtigt, sowohl die Meldung von einer Rückkehr des ehemaligen Königs Ferdinand wie auch die Meldung von seiner angeblichen Zusammenkunft mit dem Ministerpräsidenten Djaptschew als tendenziös und völlig erfunden formell und kategorisch zu dementieren.

## Bücher und Zeitschriften.

Der Inhalt des Augustheftes von Wernermann Monatsheften ist wieder fast unerschöpflich, dabei von einer Reichhaltigkeit, daß man immer wieder rufen muß, wie viele Gebiete es gibt, denen kein neues Seite abgewonnen werden kann. Nichts wird übergangen, was den geistig regsamsten Menschen interessiert. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um Kunst, Wissenschaft und Materie, ob es sich um technische Fortschritte und Erfindungen handelt, ob es sich um ganz unzugängliche, alle Gebiete umfaßt, die Wernermann Monatshefte behandeln. — Nicht weniger wie 4 Romane, 40 Romane und Erzählungen, 126 Abhandlungen aus allen Lebensgebieten, 80 Kunstbeilagen und rund 1000 Abbildungen birgt ein einzelner Jahrgang. Kein Wunder, daß sich Wernermann Monatshefte überall im Hause jedes Gebildeten erworben haben. Der Verlag Georg Wernermann in Braunschweig gibt unsern Lesern gern Gelegenheit, Wernermann Monatshefte kennen zu lernen und sich gegen Einwendung von 20 Pf. für Porto ein Probeheft kostenlos. — Eine staunenswerte Erfindung bringt in diesen Tagen die bekannte Verlagfirma Georg Wernermann, Braunschweig, für ihre Wernermann Monatshefte heraus. Es handelt sich um eine Sammelmappe, in der die Hefte durch einen verblüffend einfachen Mechanismus festgehalten werden.

Freie Bliesen auf der „Ipa“ von Reinhold Gohmann. Mit vielen Bildern von Max Hübner, Barbara Umlauf, Kristina Kantonier, Preis M. 1.—, Freie Bliesen, die Urspitze des sächsischen „Schöbers“, ist angeht als Vertreter der sächsischen Regierung nach Leipzig gekommen, um die „Ipa“ (Internationale Weltanschauung) zu eröffnen. Stolz auf seine Würde genießt er mit aller Großartigkeit die langgestreckte goldene Freiheit. Man laßt einfach Tränen über seine sächsischen Reiche, Schürzen und kleinen galanten Abenteuer. Jeder Freund unterschätzten, gefunden sächsischen Humors hat seine feste Freude an diesem sächsischen Buch, das zugleich eine spannende Reiselektüre, ein preiswertes Geschenk und ein hübsches Andenken an die „Ipa“ ist. — Durch jede Buchhandlung zu beschaffen!

### Die Deutsche Reichsbahn im Juni.

Berlin. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft veröffentlicht jetzt die Verkehrs- und Betriebsergebnisse für den Monat Juni.

Der Güterverkehr hielt sich wegen des anhaltend unruhigen Standes der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft in möglichen Grenzen. Im Westen wurden rund 8 v. S. weniger an Wägen gestellt als im Mai. Die Leistungen im Güterverkehr haben um rund 4 v. S. abgenommen. Der Personenverkehr hat dagegen der Abseitseits entsprechend eine Zunahme erfahren. Der Wochenend- und Sonntagsverkehr, besonders der Fernverkehr waren bei dem guten Wetter lebhaft. Eine Reihe größerer Veranstaltungsmachen machte die Einweisung von Sonderzügen erforderlich. Insgesamt wurden im Juni 10 448 überplanmäßige Züge gefahren, davon 133 für die das Rheinland räumende Belastung. Gleichzeitlich werden die Finanzverhältnisse für den Monat Juni bekanntgegeben. Die Einnahmen im Personen- und Güterverkehr betragen 110 159 000 Mark, im Güterverkehr 247 724 000 Mark und sonstige Einnahmen 28 625 000 Mark. Zusammen wurden also Einnahmen von 386 508 000 Mark erzielt, denen Ausgaben von 428 110 000 Mark gegenüberstehen. Die Gesamteinnahmen waren im Mai rund 7 Millionen höher als im April. Der Personenverkehr, der sich in den Vormonaten auf der Höhe des Vorjahres hielt, ist im Mai 1930 zurückgegangen und zwar um rund 27 Millionen Mark. Allerdings fiel im Vorjahre der Fernverkehr in den Mai. Der starke Rückgang im Güterverkehr gegenüber dem Vorjahre hat angehalten. Der Gesamteinnahmefall gegenüber dem Vorjahre stellt sich für die Zeit von Januar bis Mai auf 254,4 Millionen Mark, obwohl seit dem 1. Februar die Tarifverböbung im Berliner Radverkehr in Kraft ist. Die Ausgaben im Mai waren 41,6 Millionen höher als die Einnahmen. Der Verlustbetrag seit Beginn des Geschäftsjahres hat sich damit auf 150 Millionen Mark erhöht.

### Millionenverlust eines Darlehensvereins.

Berlin. Bei der Geschäftsstelle des Darlehensvereins in Neuhof bei Tula haben, wie aus einem gemeldet wird, geschäftliche Wechselgeschäfte zu Verlusten geführt, die sich auf eine Million Mark belaufen sollen. Der Bevollmächtigte des Darlehensvereins, der erst 22 Jahre alte Kaufmann Rib, sei auf Anordnung des Untersuchungsrichters beim Landgericht Canau in Untersuchungshaft genommen worden. Es ist anzunehmen, daß auch noch gegen andere Personen, die zu den Verwaltungsorganen der Kasse gehören, gerichtliche eingeschritten werden wird.

### Glückspiel-Razzia in Barnemünde.

Berlin. (Funkdruck.) Auf Anweisung der Staatsanwaltschaft in Rostock hat die Mecklenburgische Landespolizei heute Nacht um 11 Uhr durch zahlreiche Kriminalbeamte das Glückspiel im Saal des Kurhauses Barnemünde unterbrechen lassen. Die Razzia wurden, wie die B.Z. am Mittag meldet, aus dem Spielraum verwiesen, die Räume gesperrt, die Spielgeräte beschlagnahmt. Die Gelder der Spielkasse, die wegen des regnerischen Wetters stark gefüllt war, wurden von der Polizei sichergestellt und die Namen der Razzisten, die an dem Glückspiel teilgenommen hatten, notiert.

### Ausperrung der Buchdrucker in Oesterreich?

Wien. (Funkdruck.) Die Verhandlungen über eine Erneuerung der Kollektiv-Verträge in den graphischen Gewerben sind endgültig gescheitert. Der Hauptverband der Buchdruckermeister Oesterreichs teilt daraufhin jetzt mit, die Unternehmerrchaft des graphischen Gewerbes sei gezwungen, mit der Ausperrung des gesamten Personals vorzugehen. Es liege lediglich an der Arbeiterchaft, die Möglichkeit zu bieten, um die endgültigen Folgen dieser Maßnahme aufzuheben.

### Das Befinden Siegfried Wagners.

Bayreuth. (Funkdruck.) Ueber das Befinden Siegfried Wagners, der an einem Herzleiden erkrankt ist, veröffentlicht der hiesige Stadtrat eine Mitteilung der zufolge die Besserung im allgemeinen des Kranken, die am letzten Sonntag begonnen hat, zunimmt und insbesondere in den letzten Tagen weitere leichtere Fortschritte gemacht hat. Die entzündliche Affektion des rechten Unterlungenlappens, das stärkste Gefahrenmoment für das kranke Herz, sei nicht weiter fortgeschritten, aber auch noch nicht bedoben. Der Kranke bedürfte weiterhin strengster Bettruhe und müsse nach wie vor im Krankenhaus verbleiben.

### Erdbübe in Mexiko.

Mexiko. (Funkdruck.) In Vinotega im Staate Oaxaca wurden gestern Abend mehrere Erdbüben, denen ein unterirdisches Grollen wolkendauernde Regen vorausging, verspürt. Die Bewohner fürsteten, von einer Panik erfaßt, auf die Straße. Todesopfer werden nicht gemeldet.

### Wie die Alten tunge...

Amerikanischer Reformwahn.

Wie die Alten tunge, so zwitschern schon die Jungen. Die amerikanische Jugend ist von dem Reformwahn der Erwachsenen unheilbar angesteckt, und in diesem Sommer ist eine wahre Seuche unter den Kindern ausgebrochen, die ihre Ferien nicht besser anwenden zu können glauben, als mit dem Erbringen von „Ausdauer-Reformen“. Überall im Lande sitzen Jungen und Mädchen auf Bänken, auf Fahnenmasten und auf Vaterunserstühlen stunden- und tagelange, um Ruhm und auch klingenden Lohn zu erhalten. Andere treten die Pedale ihrer Räder im endlosen Rundlauf, noch andere zeigen ihre Dauerläufe im Schaufeln und Wippen, im Tragenbelagen und Solofällen, im Tannenzollen, ja sogar im Aufräumen und Kochen. Es ist, wie wenn die durch die wirtschaftlichen Rückschläge der letzten Zeit bekümmerten Gemüter sich auf diese Weise eine Ablenkung verschaffen wollten. Die Seuche begann vor einigen Wochen, als ein Junge sich plötzlich auf einem Baumast bläulich einschaltete und erklärte, er werde nicht mehr herunterkommen. Er hielt auch fast zwei Tage aus, und sein Beispiel fand rasche Nachahmung. Im Staat New-Jersey verdrängen jetzt allein 48 Schulklassen ihre Ferien in Baumwippen, um einen Preis zu gewinnen, den eine Firma für Patentinvention gestiftet hat. In Harrisburg in Pennsylvania verbrachte ein 14-jähriger Junge bereits 88 Stunden auf einem Baum und will ein Fahrrad erobern, das ihm bei 100ft-hohem Aufstiege winkt. Er wird von Gruppen anderer Jungen mit Nahrung versorgt, die in regelmäßigen Abständen zu ihm heraufklettern. Der Wechsel von einem Baum zum andern ist bei diesen Schreibern verboten. In einem Fall läge eine wütende Mutter, die ihren Jungen nicht herunterbringen konnte, den Baum um, so daß er herunterfiel. Die Mädchen zeichnen sich besonders im Reform-Wippen aus, und zwei Mädchen, eine 12 und eine 14 Jahre alt, wippen in Chicago sieben Stunden lang, bis die Polizei einschreitet. In manchen Fällen schlagen die Eltern aus diesen Leistungen der Kinder Kapital und erheben von Bewunderern ein Zuschauergeld. Jedemfalls ist die Seuche soweit gebrochen, daß die New Yorker Evening-Post die Seuche als einen „nationalen Skandal“ bezeichnet und fordert, die Eltern sollten lieber an diesen hoffnungsvollen Erprobungen einen „Präventiv-Reform“ vollziehen.

schaffen wollten. Die Seuche begann vor einigen Wochen, als ein Junge sich plötzlich auf einem Baumast bläulich einschaltete und erklärte, er werde nicht mehr herunterkommen. Er hielt auch fast zwei Tage aus, und sein Beispiel fand rasche Nachahmung. Im Staat New-Jersey verdrängen jetzt allein 48 Schulklassen ihre Ferien in Baumwippen, um einen Preis zu gewinnen, den eine Firma für Patentinvention gestiftet hat. In Harrisburg in Pennsylvania verbrachte ein 14-jähriger Junge bereits 88 Stunden auf einem Baum und will ein Fahrrad erobern, das ihm bei 100ft-hohem Aufstiege winkt. Er wird von Gruppen anderer Jungen mit Nahrung versorgt, die in regelmäßigen Abständen zu ihm heraufklettern. Der Wechsel von einem Baum zum andern ist bei diesen Schreibern verboten. In einem Fall läge eine wütende Mutter, die ihren Jungen nicht herunterbringen konnte, den Baum um, so daß er herunterfiel. Die Mädchen zeichnen sich besonders im Reform-Wippen aus, und zwei Mädchen, eine 12 und eine 14 Jahre alt, wippen in Chicago sieben Stunden lang, bis die Polizei einschreitet. In manchen Fällen schlagen die Eltern aus diesen Leistungen der Kinder Kapital und erheben von Bewunderern ein Zuschauergeld. Jedemfalls ist die Seuche soweit gebrochen, daß die New Yorker Evening-Post die Seuche als einen „nationalen Skandal“ bezeichnet und fordert, die Eltern sollten lieber an diesen hoffnungsvollen Erprobungen einen „Präventiv-Reform“ vollziehen.

### Wasserstände

	24. 7. 30	25. 7. 30
<b>Weser:</b>		
Kamark	- 7	- 13
Modran	- 90	- 95
<b>Eger:</b>		
Paun	- 36	- 34
<b>Elbe:</b>		
Milburg	- 0	- 18
Brandeis	- 43	- 49
Melmit	+ 26	+ 23
Leitmeritz	+ 50	+ 55
Außig	- 44	- 51
Dresden	- 194	- 203
Riesa	- 135	- 143

Elbbad: Wasserwärme 20° C.

### Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 25. Juli 1930.

Getreide und Delfaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark.			
Weizen, märkischer	—	Waps	—
per Juli	292,00	Feinmehl	—
per September	264,50	Viktoriaerbsen	27,00—32,00
per Oktober	286,00	kleine Speiserbsen	24,00—27,50
per Dezember	270,00	Nuttererbsen	19,00—20,00
Tendenz:	fest	Weißebohnen	22,00—25,00
Woggen, märkischer	161,00—167,00	Rohbohnen	17,00—18,50
per Juli	177,50	Widen	21,00—23,50
per September	177,00—177,50	Lupinen, blaue	20,00—22,00
per Oktober	181,00—181,50	Lupinen, gelbe	26,00—28,00
per Dezember	191,00—191,50	Serradella, neu	—
Tendenz:	fest	Wasserdosen, Basis 35°	10,60—11,60
Gerste, Bran	—	Leinöl, Basis 37°	18,20—18,60
Wintergerste, neu	174—197	Trockenschmelz	8,60—9,40
Tendenz:	fest	Soya-Extraktionsrückstand	14,10—15,10
Basen, rumänischer	—	Basen 45°	—
Basen, Plata	—	Kartoffelknollen	—
Tendenz:	—	Allgemeine Tendenz:	fest
Weizenmehl per 100 kg, frei	—		
Berlin, dr. incl. Sad (feinst)	175,00—182,00		
Warten über Noth)	184,00		
per Juli	184,00		
per September	180,00		
per Oktober	185,00—184,50		
per Dezember	190,50—189,50		
Tendenz:	fest		
Woggenmehl per 100 kg, frei	—		
Berlin, dr. incl. Sad (feinst)	—		
Warten über Noth)	31,75—33,50		
per Juli	—		
per September	—		
per Oktober	—		
per Dezember	—		
Tendenz:	fest		
Koggenmehl per 100 kg	—		
fr. Berlin dr. incl. Sad	22,75—25,75		
Weizenkleie frei Berlin	10,20—10,60		
Koggenkleie frei Berlin	10,25—10,75		
Weizenkleie-Melasse	—		

Die Wetterverschlechterung machte sich heute auch in anderen Landesteilen als der Mark Brandenburg bemerkbar, so daß die Verkäufer für Inlandsbrotgetreide verschiedentlich etwas mehr Zurückhaltung bei der Herausgabe von Offerten zeigten. Obwohl die Meldungen von Uebersee keinerlei Anregung boten, nahm der Weizenmarkt einen leichten Verlauf, wobei für Altweizen und für Weizen neuer Ernte zur sofortigen Lieferung etwa 3 Mark höhere Preise genannt wurden, während die Preisbesserungen für spätere Lieferung kaum über eine Mark hinausgingen. Der Viehmarkt folgte dieser Preisentwicklung. Das Angebot in Woggen hat sich nur un-

wesentlich verringert, dagegen war die Nachfrage vereinigt etwas besser und im Promptgeschäft waren 1 Mark höhere Preise durchzubolen. Woggen wird kaum noch gehandelt, so daß die amtliche Notierung allmählich auf Neuwoggen abgestellt wird. Am Viehmarkt war lediglich Dezember-Woggen auf Interventionen merklich befestigt. Weizen- und Koggenmehle werden zu stetigen Preisen für den laufenden Bedarf gekauft. Daher bleibt ausreichend offeriert. Für seine Qualitäten zeigt sich etwas Konsumnachfrage. Gute Winter- und Sommergersten finden bei unveränderten Preisen etwas Beachtung.

### Am tliche s.

Sonnabend, den 26. Juli 1930, vormittags 9 Uhr sollen im Versteigerungsraum ca. 100 m Wachsamt, ca. 20 m Stiderei, ca. 14 m Cheviot, ca. 40 m Seide und ca. 10 m Kleiderstoff versteigert werden.

Riesa, am 25. Juli 1930.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Sonnabend, den 26. Juli 1930, vormittags 11 Uhr, gelangt im Versteigerungsraum des Hauptes (Hinterhof) 1 Klavier öffentlich zur Versteigerung.

Vielig, stellw. Ratshooll.

### Alles Aehrenlesen

In hiesiger Flur ist nur mit Genehmigung der Besitzer und nur auf völlig abgeernteten Feldern von 7—11 und 1—6 Uhr gestattet. Alles Graben auf unseren Feldern nach Mähen und Hamstern ist verboten. Eltern halten für ihre Kinder.

Die Flurbesitzer in Gröba mit Rittergut.

### Kirchennachrichten

6. Trinitatis-Sonntag.

Riesa: Sonnabend, 26. 7. abds. 8 Uhr Hauptgottesdienst. Sonntag, 27. 7.: Klosterkirche: 9, 8 Uhr Predigtgottesdienst (Schroeter) und Abendmahl (Wed. Trinitatiskirche: 9 Uhr Predigtgottesdienst über Rom. 6, 3—11, Lied 288; (Schroeter). 2 Uhr Jugendgottesdienste: im Pfarrhausaal (Wed.); in der Kap. d. Trin.-Kirche (Schroeter). Kap. d. Trin.-Kirche: 1/4 4 Uhr Schmerzhilfengottesdienst (Schroeter). Montag, 28. 7.: Großmutterverein. — Wodnamt für Kirchentausen: Schroeter.

Gröba: 9 Br. (Stempel). Weida: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. — Unterredung II.

Wankig: 8 Uhr Segnungsgottesdienst in der Pfarrkirche. Weisk: 10 Uhr Predigt. — Kinder-gottesdienst. Weisk: 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Wiederan: 9 Uhr Predigtgottesdienst, 1/4 11 Uhr Kinder-gottesdienst. — Dienstag, 8 Uhr Bibelstunde; Mittwoch nachm. 2 Uhr Großmutterverein, abends 8 Uhr Jungmädchenverein (Bibelstunde); Donnerstag, 8 Uhr Jungmännerverein (Bibelstunde); Freitag, 7 Uhr Jungklub.

Zeithain-Dorf: 1/4 9 Uhr Predigtgottesdienst, 10 Uhr Kinder-gottesdienst. Mittwoch 4 Uhr Großmutterverein.

Zeithain-Lager C: 1/4 10 Uhr Predigtgottesdienst, Laufen. 11 Uhr Kinder-gottesdienst (Hauptlager). Dienstag 8 Uhr Jungmädchenverein (Sakristei).

Wankig: 1/4 9 Uhr Predigt. Wankig-Rath-Gröba.

## Gerichts-Urteil!

In Sachen der Firma

J. J. Darboven, Hamburg 15

gegen die

Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen

erkennt die Ferienkammer des Landgerichts zu Bremen für Recht:

Im Wege der einstweiligen Verfügung wird die Kaffee Hag verurteilt, bei Vermeidung einer vom Gericht für jeden Fall der Zuwiderhandlung festzusetzenden Geldstrafe oder Haftstrafe es zu unterlassen, in Rundschreiben und öffentlichen Bekanntmachungen folgende Behauptungen aufzustellen:

1. **Idco**-Kaffee stehe in seiner physiologischen Wirkung hinter gewöhnlichem Kaffee nicht zurück.
2. **Idco**-Kaffee könne eine besonders gute Bekömmlichkeit nicht aufweisen.
3. Die weitgeschweifte Reklame für **Idco**-Kaffee sei geeignet, beim Publikum Irrtümer hervorzurufen, die zu bedenklichen Gesundheitsstörungen führen könnten.
4. Solange eine Bestätigung der Ergebnisse der Herren Rinck und Kaempf vom Untersuchungsamt Cottbus von anderer sachverständiger Seite nicht vorliege, werde gegen den Hersteller des **Idco**-Kaffees von Cottbus aus im Verwarnungswage wegen irreführender Bezeichnung vorgegangen werden.

Die Kaffee Hag hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.

J. J. DARBOVEN  
HAMBURG 15

### Obstgarten-Verpachtung.

Am Sonnabend, den 26. Juli 1930, nachm. 6 Uhr soll unsere diesjährige Obstgarten-Nutzung öffentlich meistbietend verpachtet werden. Nacht- und Zahlungsbedingungen werden im Termine bekannt gegeben. Die Auktion findet im Gasthaus am Schwan in Strehla/Elbe statt.

Schloßverwaltung Strehla/Elbe.

Autofurzel verloren. Abzugeben Kafernenstr. 11, 2. L.

Best. Schlaff., sep. Gung., frei. Zu erst. im Zaehl. Riela.

Freundl. 2-Zimm.-Wohnung

Miete 5 Mt., geg. größere an tauschen gesucht. Off. u. W 4922 a. d. Tabl. Riela.

Bau-, Kauf- und Hypothekengeld

Schnellstens zu haben durch Hypothekvermittlung Eiferwerda, Schillerstr. 25. Auszahlung nachweisbar.

1 Sofa billig zu verk. Bismarckstraße 37.

Ordentliches Mädchen

22 Jahr, sucht Aufwartung für den ganz. Tag. Zu erst. im Zaehl. Riela.

Unterricht im Weißnähen

wird gründlich erteilt Schützenstr. 11, 1.

Abfahrböden

verkauft Wih. Bendler Gutsbesitzer, Gröba.

Junge Rindklub

mit Kalb zu verkaufen Schützenstr. 7.

## Drucksachen

für den geschäftlichen Verkehr liefert in modernster, sauberster Ausführung die besteingerichtete

### Tageblatt-Druckerei

Riesa, Goethestraße 59.



Der Konkurs der Stadt Glasbütte I. 6. im Sinne des Urteils des Sächsischen Oberverwaltungsgerichts.

Von Rechtsanwalt Dr. Ernst Winkler, Dresden.

I. Nach § 15 Abs. 3 des Einführungsgesetzes zur ZPO. bleiben die landesgesetzlichen Vorschriften unberührt, die Bestimmungen über die Zwangsvollstreckung wegen Geldforderungen gegen Körperschaften des öffentlichen Rechts treffen. Ebenso sieht Artikel IV des Einführungsgesetzes zur ZPO, die landesgesetzlichen Vorschriften weiter in Kraft, welche die Zulässigkeit des Konkursverfahrens über das Vermögen der in § 15 Abs. 3 des Einführungsgesetzes zur ZPO. bezeichneten juristischen Personen beschränken oder ausschließen. Im Rahmen dieser Beschränkung hat Sachfen in §§ 4 und 6 der Verordnung zur Ausführung der ZPO. und ZPO. vom 20. 11. 00 (GWB. S. 588) einmal bestimmt, daß die Konkursöffnung über das Vermögen einer Gemeinde nur zulässig ist, wenn die Zahlungsunfähigkeit und Überschuldung vom Ministerium des Innern festgestellt sind, und weiter, daß die zum unentbehrlichen Vermögensgegenständen gehörenden Gegenstände nicht zur Konkursmasse gehören. Das gleiche Ministerium hat dann auch die Feststellung darüber zu treffen, welche Gegenstände als unentbehrlich anzusehen sind. Wegen die Feststellung des Ministeriums kann die Anfechtungsklage beim Oberverwaltungsgericht erhoben werden.

II. Diese Bestimmungen sind jetzt erstmals zur Anwendung gekommen. Wenn sie sich auch nur auf sächsische Verhältnisse beziehen, so ist ihre erstmalige praktische Anwendung doch auch über Sächsens Grenzen hinaus interessant. Interessant auch mit Rücksicht auf die Notlage vieler Gemeinden. Eine Warnungstafel für alle Kreditgeber solcher Körperschaften, nicht alles das, was als Gemeindevermögen ausgegeben wird, als ein Objekt zukünftigen Zwangsangriffes anzusehen. Jedemfalls ein Hinweis, bei Kreditverhandlungen mit Gemeinden genau zu prüfen, was im Konkursfall zur Masse gezogen werden kann. Das umfangreiche Urteil kann hier natürlich nur in seinen Hauptpunkten besprochen werden, eben nur insoweit, als es von allgemeinem Interesse ist.

III. Im März 1929 hatte der Stadtrat zu Glasbütte beim zuständigen Amtsgericht die Eröffnung des Konkursverfahrens über das Vermögen der Stadtgemeinde beantragt. Gemäß § 4 der erwähnten sächsischen Verordnung stellte das Ministerium des Innern durch Verordnung vom 20. Juni 1929 die Zahlungsunfähigkeit und Überschuldung der Stadt fest. Zugleich bezeichnete die Verordnung diejenigen Gegenstände des Gemeindevermögens, welche das Ministerium für die Erfüllung der öffentlich-rechtlichen Aufgaben der Gemeinde als unentbehrlich ansah. Es können hier nicht alle diejenigen Gegenstände aufgeführt werden, welche das Ministerium als unentbehrlich in diesem Sinne ansah, es sollen nur die wesentlichsten hervorgehoben werden, um das Prinzip der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts darzustellen zu können.

Als unentbehrlich in diesem Sinne wurde bezeichnet:

- a) ein großer Teil des Grundbesitzes der Gemeinde. Dabei steht die Verordnung des Ministeriums hervor, daß diese Grundstücke teils schon jetzt unmittelbar öffentlichen Zwecken dienen, teils künftig für solche Zwecke benötigt werden.
b) Barvermögen und Forderungen. Bei diesem Vorken handelt es sich um Guthaben bei der Sparkasse, sowie um Aufwertungsteuerbarleben in bedeutendem Umfang. Die Stadtgemeinde hat hier darauf hingewiesen, daß sie diese Beträge für künftige soziale oder kulturelle Aufgaben benötigt. Das Ministerium hat in seiner Verordnung bestätigt, daß die Stadtgemeinde diese Forderungen bezim, die darauf eingehenden Geldbeträge in vollem Umfang zur Aufrechterhaltung ihrer öffentlichen Verwaltung braucht, und sie daher als unentbehrlich für die Erfüllung der öffentlich-rechtlichen Aufgaben bezeichnet.
c) An Unternehmungen: das Wasserwerk, die Gasanstalt, das Elektrizitätswerk, die Stadtgrotasse und die städtische Sparkasse.

Dabei stellt die Verordnung fest, daß das gesamte Sparkassenvermögen, das gesamte Stadtgrotassenvermögen (ca. RM. 400 000.—) ohne Rücksicht darauf, wie es im einzelnen angelegt ist, einschließlich etwaiger Verlustrücklagen und der Stammeinlagen bei dem Giroverband sächsischer Gemeinden unentbehrlich seien.

IV. Die Feststellung des Ministeriums des Innern stellt, wie man sieht, so ziemlich alle wertvollen Objekte vom Zugriff der Gläubiger frei, und es darf mit Bestimmtheit angenommen werden, daß die Kreditfähigkeit sächsischer Gemeinden einen vernünftigen Stoß erlitten hätte, wenn nicht das sächsische Oberverwaltungsgericht im wesentlichen die Verordnung des Ministeriums aufgehoben und den größten Teil der Gegenstände als entbehrlich bezeichnet hätte.

Zwei große Gesichtspunkte beherrschen das Urteil: Es verlangt für die Feststellung der Unentbehrlichkeit, daß der betreffende Gegenstand bereits im Zeitpunkt der Konkursöffnung einem öffentlichen Zwecke dient. Daraus ergibt sich die Ablehnung der Feststellung der Unentbehrlichkeit bei Grundstücken, die, auf Vorrat gekauft, späteren Aufgaben zu dienen bestimmt sind. Bei der Bodenvertragswirtschaft der Kommunen in unserer Zeit ist diese Entscheidung gewiß zu begründen.

Das Oberverwaltungsgericht lehnt weiter die Auffassung der Stadtgemeinde ab, daß auch Forderungen und andere Rechte für unentbehrlich erklärt werden könnten: Eine Feststellung der Unentbehrlichkeit für Forderungen und andere Vermögensrechte komme überhaupt nicht in Frage. Aus diesem Gesichtspunkte heraus ist im wesentlichen die Feststellung der Unentbehrlichkeit des Barvermögens und der Forderungen abgelehnt worden.

V. Besonders interessant sind die Ausführungen des Urteils, soweit es sich um die Unternehmungen der Stadtgemeinde handelt. Hier müssen wir länger verweilen, vor allem Dingen auch deshalb, weil bei Verhandlungen über Gewährung von Darlehen an Stadtgemeinden von diesen immer auf das große Vermögen, das sie in den verschiedenen Betrieben angelegt haben, hingewiesen wird.

Es ist nochmals voranzutreten: für die gemeindeeigenen Gegenstände ist die Freiheit von der Beschlagnahme an die Voranschuldung geknüpft, daß sie für die Erfüllung der öffentlich-rechtlichen Aufgaben der Gemeinde unentbehrlich sind. Das Urteil bezeichnet öffentlich-rechtliche Gemeindegeldleistungen als solche, deren Erfüllung in den Bereich der öffentlichen Verwaltung fällt, ein Stück der öffentlichen Verwaltung der Gemeinde darstellt und damit den Vorschriften und Rechtsgrundlagen des öffentlichen Rechts untersteht. Es wird aber mitunter, namentlich bei Gemeindegeldleistungen, die Entscheidung über die öffentlich-rechtliche Natur einer Aufgabe ihrem nächsten unmittelbaren Zwecke nicht ohne weiteres zu entnehmen sein, sondern davon abhängen, wie die Erfüllung der Aufgabe im Einzelnen ausgeführt ist, nämlich, ob damit öffentliche Interessen wahrgenommen oder aber wirtschaftliche Zwecke verfolgt werden sollen. Sehr richtig weist das Oberverwaltungsgericht darauf hin, daß für die Bestimmung einer

Halbmast wehen die Fahnen am Rhein.

In herrlicher Landschaft, dort, wo die Mosel sich in den Rhein ergießt, liegt Koblenz, die Stadt der Freude und die Stadt des Gribes.

Es lange Jahre hindurch lastete die gepanzerte Faust fremder Besatzungstruppen über der Bürgerschaft, und der Name des „Deutschen Ed.“ erlitten wie Hohn und Spott. Es war nicht zum ersten Male, daß die Franzosen in Koblenz haften. Zwar vertrieben sie die Stadt im Jahre 1688 trotz schwerem Bombardement und fast völliger Zerstörung nicht nehmen, aber 1794 rüdten sie dann doch in Koblenz ein und machten es 1798 zur Hauptstadt des Departements Rhein-Mosel. Erst die Befreiungskriege brachten der Stadt die Erlösung vom fremden Joch.

1816 wurde Koblenz endgültig mit Preußen vereinigt. Uralt ist die Stadt, weisen ihre Anfänge doch noch in die ersten Jugendjahre Deutschlands zurück, in jene grauen Zeiten, als die Römer sich ansiedelten, aus Germanien ebenfalls wie aus Gallien eine römische Provinz zu machen. Drusus, jener Drusus, der sich um die Zeit der Geburt Christi ansiedelte, Germanien zu erobern und den nach der Sage die Erscheinung eines riesenhaften Wettes zur Umkehr bewog, er war es, der am Rhein-Mosel ein römisches Lager errichtete, das er nach dem Zusammenfluß beider Ströme „Confluentes“ nannte, woraus dann der Name Koblenz entstand.

Wieder hatte fremde Panzerfaust schwer auf der ferndeutschen Stadt gelegen, und als endlich ihr Drucl sich löste, als

die schweren Ketten weißer Besatzung

klirrend fielen, da atmeten mit der ganzen rheinischen Bevölkerung auch die Bürger von Koblenz erleichtert auf. Die Befreiung vom harten Joch, sie löste ungeheuren Jubel aus, der seinen Gipfel erreichte, als der Reichspräsident, als die ehrwürdige Gestalt Hindenburgs in ihren Mauern erschien, um gemeinsam mit dem rheinischen Volk seiner Freude über das Ende der Leidenszeit Ausdruck zu geben. Ein Meer von Fahnen wehte über der Stadt.

Und nun sinken diese Fahnen auf Halbmast, der jauchzende Jubel hat tiefer Trauer Platz gemacht, und anstatt der Freudenrufe ertönt Schluchzen und Wehklagen. Fröhliche Menschenfinder, lebensfrohe Rheinländer, die in gehobener Festimmung in später Nacht von der feuchten Beleuchtung der am anderen Rheinufer gelegenen Bergseite Ehrenbreitstein zurückkehrten, sie brängten sich am linken Moselufer auf einer die Einfahrt zu dem bei dem Vorort Käfel gelegenen Hafen überquerenden Pontonbrücke zusammen.

Da ein plötzlicher Schrei aus hundert Kehlen, Balken splitterten, die Brücke barst, Menschen fielen ins Wasser!

Dort, wo noch eben strahlende Illumination geherrscht hatte, huschten nun gespenstische Fackeln und ihr rotes Licht spiegelte sich im nachdunkelnden Wasser. Nah stochte der Derschlag der Tausenden, von allen Seiten eilte man zur Hilfe. Aber für viele, allzu viele kam auch die schnellste Rettungsaktion zu spät. Wohl gelang es, eine Anzahl mit dem Tode ringender Menschen noch lebend ans rettende Ufer zu ziehen — aber die Mehrzahl der Unglücklichen konnte nur als Leichen geborgen werden.

Ein tiefer grauer Schatten ist auf die leuchtende Festfreude gefallen — kann es etwas Tragischeres geben, als wenn in froher Jubelstimmung plötzlich der unerbittliche Schall der Toten ertönt und lachende Menschenfinder plötzlich abrucl in jenes graue Reich, aus dem es keine Wiederkehr gibt?

Aufgabe als einer öffentlich-rechtlichen nicht allein schon der Umfang maßgebend sein kann, daß ihre Erfüllung tatsächlich häufig, ja regelmäßig, von den Gemeinden übernommen wird, und daß diese Übernahme der jeweils herrschenden kommunalpolitischen Anschauung entspricht. Denn anderenfalls würde die Lage der Gemeindegeldgeber um so ungünstiger sich im Konkurs einer Gemeinde auswirken, je unternehmungslustiger die Gemeinden eingestellt sein würden.

Bei der Beurteilung der rechtlichen Natur der städtischen Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke stellt das Urteil zunächst fest, daß diese zwar dem lebenswichtigen Bedürfnisse der Bevölkerung dienen. Das Urteil lehnt es aber ab, daraus ohne weiteres den Schluß zu ziehen, daß sie damit öffentlich-rechtliche Gemeindegeldleistungen erfüllen. Dazu seien noch weitere Voraussetzungen zu fordern. Es komme vor allem darauf an, ob für die Gemeinde zur Errichtung und zum Betriebe solcher Werke noch andere Rücksichten, besonders wirtschaftliche Gesichtspunkte, wie die Ablicht der Gewinnerzielung, maßgebend waren. Von wesentlicher Bedeutung für die Entscheidung dieser Frage könne es auch sein, wie das Unternehmen und sein Rechtsverhältnis zu den Verbrauchern ausgebildet sei.

Für das Wasserwerk stellt nun das Urteil fest, daß in Sachen die von den politischen Gemeinden übernommene Wasserversorgung einen Teil der öffentlichen Verwaltung und damit eine öffentlich-rechtliche Gemeindegeldleistung darstellt. Die Wasserwerke seien regelmäßig als Gemeindegeldleistungen anzusehen, die Gegenleistung für den Bezug von Wasser werde in Form einer Gebühr erhoben. An der Versorgung der Einwohner durch einwandfreies Trinkwasser bestöhe ein dringendes öffentliches Interesse, so daß sich heute eine entwickelte Gemeinde dieser Aufgabe kaum noch entziehen könne. Zur größeren Sicherheit der allgemeinen und vollkommenen Durchführung dieser Aufgabe werde die Gemeinde deshalb ohne weiteres die Form der öffentlichen Einrichtung wählen.

Bei Gas- und Elektrizitätswerken sei das nicht in gleichem Maße der Fall. Gewiß bestöhe auch hier ein Bedürfnis aus seiten der Einwohner. Doch könnte der einzelne hier leichter seinen Bedarf mit Ersatzmitteln decken. Für diese Werke seien auch erhebliche Ueberschüsse herausgewirkt worden. Das rechtfertige die Annahme, daß die Werke hauptsächlich in der Absicht, Gewinn zu erzielen, errichtet worden seien.

Das Oberverwaltungsgericht kommt also zu dem Schluß, daß der Beschlagnahmenschutz nur für das Wasserwerk, nicht aber für Gas- und Elektrizitätswerke besteht. Es hebt aber ausdrücklich hervor, daß Kassenbestände, Rücklagen, aus dem Betrieb flammende Forderungen und andere Rechte auch des Wasserwerkes nicht als unentbehrlich in Betracht kommen, also den Beschlagnahmenschutz nicht genießen.

Bei der Stadtgrotasse (ca. RM. 400 000.—) handelt es sich um die in Liquidation befindliche frühere städtische Girokasse. Ihre Verwaltung ist von der Girozentrale Sachfen bis zur Beendigung dieser Liquidation für Rechnung und Gefahr der Stadtgemeinde Glasbütte übernommen worden. Das Vermögen bestand zur Zeit der Konkursöffnung fast ausschließlich aus Forderungen. Wenn auch das Urteil den Anschließ einer Gemeinde an den Giroverband sächsischer Gemeinden als Erfüllung einer öffentlich-rechtlichen Aufgabe ansieht, kommen nach der früher erwähnten prinzipiellen Einstellung des Oberverwaltungsgerichts doch die Forderungen für den Be-

Auch in früheren Zeiten und an anderen Orten haben sich solche Schreckenskatastrophen ereignet, wo die Menschen vom Festesjubel, von Tanz und Freude abgerufen wurden ins Totenreich.

Fest als Gegenstück zu der Katastrophe in Koblenz kann das Unglück gelten, das sich bei der Einweihung der Berliner Schloßbrücke am 28. November 1823 ereignete. Damals vermochte das Eisengitter dem Drängen der dichten Menge nicht standzuhalten, es brach und viele Menschen stürzten ins Wasser und ertranken.

Wer denkt hierbei nicht an das fürchterliche Unglück, das sich am 30. Mai 1896 bei der Krönung des Zaren Nikolaus II. in Moskau ereignete, wo eine halbe Million festlich gekleideter Menschen zusammengeströmt waren. Bei Verteilung der Gaben setzte sich die ganze unehere Menschenmenge in Bewegung, ein riesiges Drängen entstand, die Vorderreihen stürzten, und die gewaltige Menge brückte nach, ohne zu wissen, was vorn geschah war. So wurden mehr als tausend Menschen buchstäblich zertritten, zermalmt, und das Singen der nichtsahnenden Massen überdunte das Schreien und Jammern der Sterbenden.

Über ist der entsetzliche Untergang der „Titanic“ schon vergessen, wo ein rüdischer Eisberg das Riesenschiff binnen kurzer Zeit zum Sinken brachte, wo die nichtsahnenden Passagiere urplötzlich mitten bei fröhlichem Tanz sah den Tod in den kalten Fluten des Ozeans vor ihren Augen sehen? Ueberall lauert der Tod: im Theater züngeln plötzlich Flammen — man denke nur an die entsetzlichen Theaterbrände in Wien und erit vor wenigen Jahren in Madrid oder an die fürchterliche Brandkatastrophe bei dem Wohltätigkeitsbazar in Paris.

Auch Brückeneinstürze sind leider keine Seltenheit.

So fanden 1908 in Kanada bei dem Einsturz der den 1200 Meter breiten Lorensstrom überspannenden Luedbrücke 90 Menschen den Tod, 1911 brach bei Auburn in der Sierra Nevada eine große Brücke, wobei 48 Personen in eine tiefe Fellschlucht stürzten. Bei dem Einsturz des Landungssteiges in Bina im Jahre 1912 fielen 60 Menschen ins Wasser, von denen fünf ertranken. Weitere schwere Opfer forderten die Brückeneinstürze 1912 bei Grand Island an Niagara-Fall (30 Tote), 1921 am Echesterfluß in Pennsylvania (30 Tote), 1925 in Kairo (54 ertrunken, 48 schwer verletzt), im gleichen Jahre in Medan auf Sumatra (100 Tote). Und erit wenige Wochen ist es her, daß in Rumänien die über den Fluß Jilü führende Brücke einstürzte, wobei 60 Personen ertranken.

Fest täglich fordern Katastrophen Menschenleben. Auf den Rädern der Eisenbahn und des Autos, auf dem Motor der Flugzeug, auf Dampfern, in Bergwerken und in den Gießereien der Gebirge — überall lauert grinsend der Tod. Machtlos steht ihm der Mensch gegenüber. Und der Mensch gewöhnt sich schließlich auch daran, er rechnet sogar mit dieser Gefahr. Tragisch aber, unlagbar tragisch wirkt es, wenn der Bürger die Menschen mitten im Festesjubel herausgreift, wenn plötzlich anstatt eines lebensrisigen Kindes den Eltern eine Leiche ins Haus gebracht wird!

Graun ist der Tod, er greift mit wütender Hand ins Menschenleben. Aus frohem Kreise holt er seine Opfer und nichts vermag ihm zu widerstehen. Wir aber stehen trauernd an der Bahre der Koblenzer Todesopfer. Halbmast wehen die eben noch fröhlich flatternden Fahnen im Rheinland. Und mit den Rheinländern trauert das ganze deutsche Volk. Hart, grausam ist das Schicksal — soll uns Deutschen niemals wieder eine ungetrübte Freude zuteil werden? M. F.

Schlagnahmenschutz nicht in Frage. Die Feststellung der Unentbehrlichkeit konnte also nur für das Geschäftsinventar der früheren sächsischen Girokasse aufrechterhalten werden, während die Forderungen und sonstigen Rechte der früheren Stadtgrotasse zur Konkursmasse gezogen werden können.

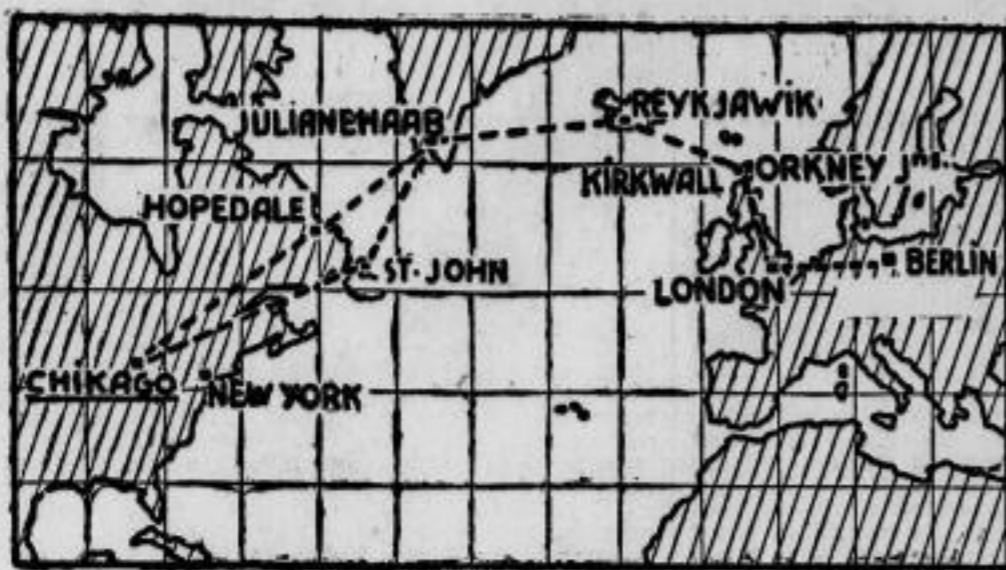
Dieselben Grundzüge wendet das Oberverwaltungsgericht auch auf die städtische Sparkasse an, d. h. auch bei der Sparkasse besteht es das Vorliegen einer öffentlich-rechtlichen Aufgabe. Es gewährt aber auch hier den Beschlagnahmenschutz nicht für Forderungen und andere Rechte, so daß auch in diesem Falle der Schutz nur dem Innenrat zugute kommt. Selbstverständlich wird durch diese Entscheidung nicht das Vorzugspfandrecht, das den Sparbeitragern der Sparkasse an dem gesamten Sparkassenvermögen auf Grund von § 11 Abs. 1 Satz 4, 5 der sächsischen Gemeindeordnung zusteht, berührt, dieses Vorzugspfandrecht bleibt vielmehr auch im Konkurs der Gemeinde in Kraft.

VI. Das Urteil des Oberverwaltungsgerichts stellt eine Vertrauensbasis für alle diejenigen wieder her, die an sächsische Gemeinden Kredit geben. Mit Recht weist das Oberverwaltungsgericht den Antrag der Stadtgemeinde, den Beschlagnahmenschutz auf „ihre sämtlichen Vermögenswerte und Vermögensrechte“ zu erstrecken, mit dem Hinweis zurück, daß eine solche Anwendung des Landesgesetzes praktisch die Durchführung eines Konkurses gegen Gemeinden überhaupt ausschließen würde, und daß gerade die mehrfach erwähnten sächsischen Ausführungsbestimmungen des Konkursverfahrens gegen Gemeinden nach wie vor zu lassen und nur gewisse Beschränkungen zugunsten der Gemeinden vorzehen wollen. Das Gesetz will ein Weiterbestehen der Gemeinden mit der Festlegung eines Beschlagnahmenschutzes erndältigen. Auf der anderen Seite will es aber die Durchführung eines Gemeindegeldkonkurses, den es mit allen erforderlichen Kautelen umgibt, doch nicht ausschließen. Es ist das Verdienst des sächsischen Oberverwaltungsgerichts, daß es im ersten Falle bereits, der zu seiner Beurteilung gelangte, zu einer Entscheidung kam, die geschickt die Interessen aller Beteiligten abwägt. In erster Linie sollten aber auch die Gemeinden den Wert zu wärdigen wissen, den das Urteil für ihre Kreditfähigkeit gewonnen hat. Darüber hinaus ist das Urteil auch geeignet, das Verantwortungsgefühl der Gemeinden zu schärfen und sie wieder zu vorrichtiger Kreditgebung anzuhalten. Das Beispiel Glasbüttes, einer Stadt, die viele Jahre brauden wird, ehe sie sich neuen sozialen Aufgaben zuwenden kann, muß die Gemeinden zu sparsamer Wirtschaft erzehlen. Auf die Grundzüge des Urteils wird man aber auch bei Konkursen nicht-sächsischer Gemeinden zurückgreifen können, da sie, insbesondere was die Ausführungen über die öffentlich-rechtlichen Aufgaben anlangt, allgemeine Geltung beansprucht.

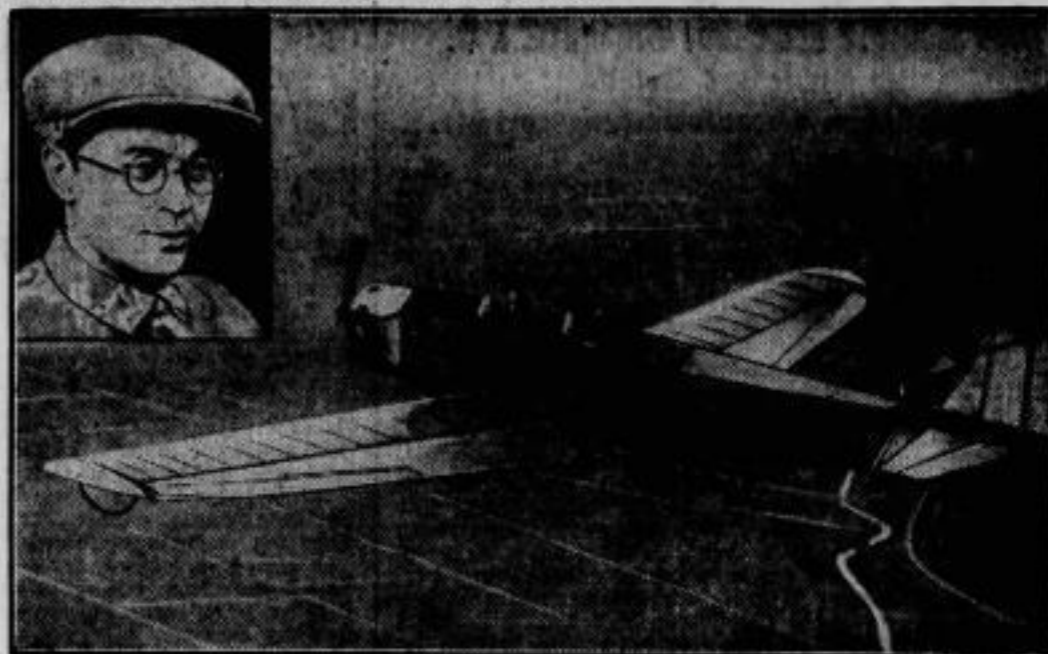


# Deutsches Kleinflugzeug zum Flug nach Amerika gestartet.

Am 24. Juli ist völlig überraschend von Berlin der Gewinner des vorjährigen Hindenburg-Wettens, der Stuttgarter Sportflieger Wolfgang Girth, mit einem Begleiter in einem Leichtflugzeug zu einem in Etappen zurückzulegenden Fluge nach Amerika gestartet.



Der Flugweg  
von Berlin über London, Kirkwall auf den Orkney-Inseln, Reykjavik auf Island, Julianehaab auf Grönland, Hopedale oder St. John (je nach der Wetterlage) nach Chicago führen.



Das Oceanflugzeug, mit dem Girth (im Ausschnitt) seinen kühnen Flug durchführen will, ist ein Klein-Leichtflugzeug von nur 40 Pferdestärken.



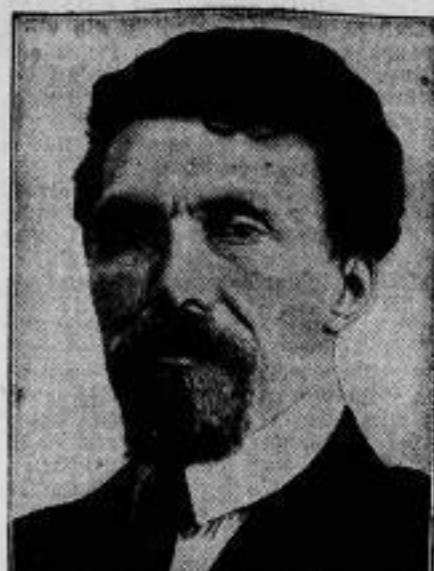
An die Spitze der Datarie berufen wurde Kardinal Raffaele Scapinelli di Leguigno. Er übernimmt die Leitung dieser päpstlichen Verwaltungsbehörde, die Gnadenfäden bearbeitet, Rechtsakte bestätigt und kleinere Pfründen verleiht, als Nachfolger des unlängst verstorbenen Kardinalbischofs Vincenzo Vannutelli.



Die Vertreter der Kirche bei der Beisetzung der Koblenzer Opfer, die am Sonnabend stattfinden wird, sind für die evangelische Gemeinde der Generalsuperintendent der Rheinprovinz, D. Stoltenhoff (rechts), für die katholische Gemeinde der Bischof von Trier, Dr. Bornemasser (links).



Der neue Sowjet-Botschafter in Berlin, der Nachfolger des in das russische Außenkommissariat berufenen Botschafters Krestinski, dürfte der ehemalige Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Alexander Rykoff, werden, um dessen Agreement die Sowjetregierung bereits nachgefucht hat.



## Alt wie Methusalem.

Die bibelfesten Leser werden Methusalem aus der heiligen Schrift kennen. Er wurde bekannt durch sein wahrhaft „biblisches“ Alter von nicht weniger als 969 Jahren. In Wahrheit werden es bei weitem nicht so viele Lebensjahre gewesen sein, die dieser sonst historisch ziemlich unbelastete alte Herr auf Erden gewandelt ist. Im Gegenteil: Die Forschungen auf dem Gebiete der Lebenskunde haben ergeben, daß in früheren Jahrhunderten die Menschen verhältnismäßig früh ihr Leben endeten. Was den Orient gar in vorchristlicher Zeit angeht, so brauchen wir nur die noch heute in südlichen Ländern während des dort herrschenden Mangels an jeglicher moderner Hygiene bestehenden Verhältnisse betrachten, um uns ausrechnen zu können, daß die Menschen in jenen Zeiten dort im Durchschnitt noch viel kurzlebiger waren als heute. Sehr interessant ist es daher, daß statistisch nachgewiesen wurde, daß im Verlauf der letzten 90 Jahre die Sterblichkeit in Deutschland von etwa 27 auf nicht weniger als 12 v. T. zurückgegangen ist. Wir können nachweisen, daß beispielsweise im 15. Jahrhundert der Mensch im Durchschnitt kaum 30 Jahre und selbst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts kaum älter als 35,8 Jahre wurde. Schon im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts betrug die menschliche Lebenszeit im Durchschnitt bereits 44,8 Jahre und, wie ebenfalls festgestellt wurde, heute bereits 59 Jahre. Uns mag es erstaunlich erscheinen, daß trotz der in einem großen Teil der Alten und Neuen Welt doch außerordentlich fortgeschrittenen ärztlichen Wissenschaft die Sterblichkeit immerhin eine noch verhältnismäßig große und frühzeitige ist. Wenn wir aber Vergleiche anstellen, uns beispielsweise bedenken, daß noch zu Ausgang des Mittelalters, ja bis in die Zeit unserer Urgroßeltern hinein, Seuchen aller Art die Menschen zu vielen Tausenden an einem Tage hinrafften, so sollte man annehmen, daß in der heutigen Zeit die Sterblichkeitsziffer der Menschen eine weitaus geringere sein müßte. Auch die Säuglingssterblichkeit ist dank der modernen Forschung auf diesem Gebiete in erfreulichem Maße eingedämmt worden. Die fürchterliche Säuglingskatastrophe ist natürlich als ein trauriger, aber doch durchaus einmaliger Fall zu betrachten. Wer Gelegenheit hat, die Pflege unserer Wächnerinnen und Säuglinge in den modernen Anstalten zu beobachten, wird erst erkennen, in wieweit hohem Maße die neuzeitliche Wissenschaft hier segensreich wirkt. Gleichzeitig wird auch immer wieder versucht, das Lebensalter des Menschen zu verlängern. Neue Einblicke in das komplizierte Leben und Wirken des menschlichen Organismus haben berühmte Forscher zu Ergebnissen gelangen lassen, die, wenn auch noch nicht in abgeschlossener Form, so doch schon wegweisend dahin arbeiten, daß gewisse Alterserscheinungen wirksam bekämpft und hierdurch die Lebensdauer um einiges verlängert wird. Diese ärztliche Fürsorge für die alternden Menschen kann sich natürlich nur auf den Einzelfall beziehen. Die Verlängerung des Menschenalters im allgemeinen muß sich aus sich selbst heraus entwickeln. Vernunftgemäße Lebensweise, eine in rechten Grenzen gehaltene Ausübung gesunden Sports, vor allem aber auch weise Zurückhaltung vor den Kaufleuten



Meisterwerke der Architektur. Aus dem Kloster Maulbronn.

einem der schönsten württembergischen Baudenkmäler des 12. Jahrhunderts: der Brunnen im Kreuzgang.

des modernen Lebens, können den Menschen, noch dazu, wenn er, wie nachgewiesen wurde, aus einer „langlebigen“ Familie stammt, um Jahre länger erhalten, als ihm im Falle ungesunder Lebensweise sonst an Lebensalter beschieden wäre. Gegen den Tod ist allerdings leichten Endes doch kein Kraut gewachsen und die medizinische Wissenschaft kommt immer mehr zur Erkenntnis, daß im sog. „Ausgleichsverfahren“ der Senjennann immer wieder zu seinem Recht zu kommen versteht, und das ist ja schließlich auch nur gut so, denn ein „ewiges“ Leben hier auf Erden, und sei es auch nur das Lebensalter des braven Methusalem, wäre eine Strafe für die hierzu Berufenen, die wir keinem unserer Lieben gönnen wollen. Der Tod als biologisch notwendiger Abschluß einer gewissen Zeitspanne, die wir Leben nennen, ist eine Notwendigkeit, die nicht nur dem einzelnen zum Segen gereichen, sondern auch das gefagte Weltbild grundlegend beherrscht, wie schon Goethe in seinem wunderbaren Wort über das ewige „Stirb und Werde“ la schön dargestellt hat.

**Schnell zur Expedition!**  
Das Zeitungsabonnent muss erneuert werden.

wenn Sie die Zustellung des Bismarck Tageblattes für August wünschen.  
Bemerkung: 2,25 RM. ohne Zustellgebühr.

## Neubestellungen

- auf alle in allen Schichten der Einwohnerschaft von Bielefeld und Umgebung gern gelesene Bismarck Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für
- Böberlen: Frau E. Vogel, Böberlen Nr. 72
  - Blaubach: Frau Doffe Nr. 6
  - Gohlis: E. Kühne, Nr. 57
  - Gröbba: A. Hausbold, Strehlaer Str. 17
  - „ D. Nibel, Döhner Str. 2
  - Frau Kulte, Röhler Str. 19
  - Gröbel: A. Wetter, Gröbel Nr. 1
  - Jahnishausen-Böhlen: F. Steinberg, Pausch Nr. 3
  - Kalbfis: F. Steinberg, Pausch Nr. 3
  - Pannenberg: Otto Scherer, Badermeller
  - Reutenich bei Bielefeld: Frau Schlegel, Reutenich Nr. 17d
  - Mergendorf: V. Schumann, Poppig 18
  - Mersdorf: D. Thiele, Gröbba, Döhner Str. 19
  - Niedrich: A. Wetter, Gröbel Nr. 1
  - Niederich: F. Steinberg, Pausch Nr. 3
  - Niederich: Marie Thranitz, Wisentorfer Str. 6
  - Delitzsch: M. Schwarze, Nr. 41
  - Pausch: M. Schwarze, Delitzsch Nr. 41
  - Poppig bei Bielefeld: V. Schumann, Nr. 18
  - Frankfurt: F. Steinberg, Pausch Nr. 3
  - Bielefeld: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tagesblatt-Verkaufsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 20)
  - Böberlen: M. Schöne, Grundstr. 16
  - Begerich: Frau Doffe, Blaubbach Nr. 6
  - Berghausen: F. Steinberg, Pausch Nr. 3
  - Beiba (Alt-): Fr. Kluge, Lange Str. 116
  - Beiba (Neu-): F. Kluge, Lange Str. 26
  - Beitheim-Dorf: E. Sandholz, Teichstr. 18
  - Beitheim-Lager: Richard Schönlitz, Buchhändler

# Unruh vom Topyn in Bild und Wort.



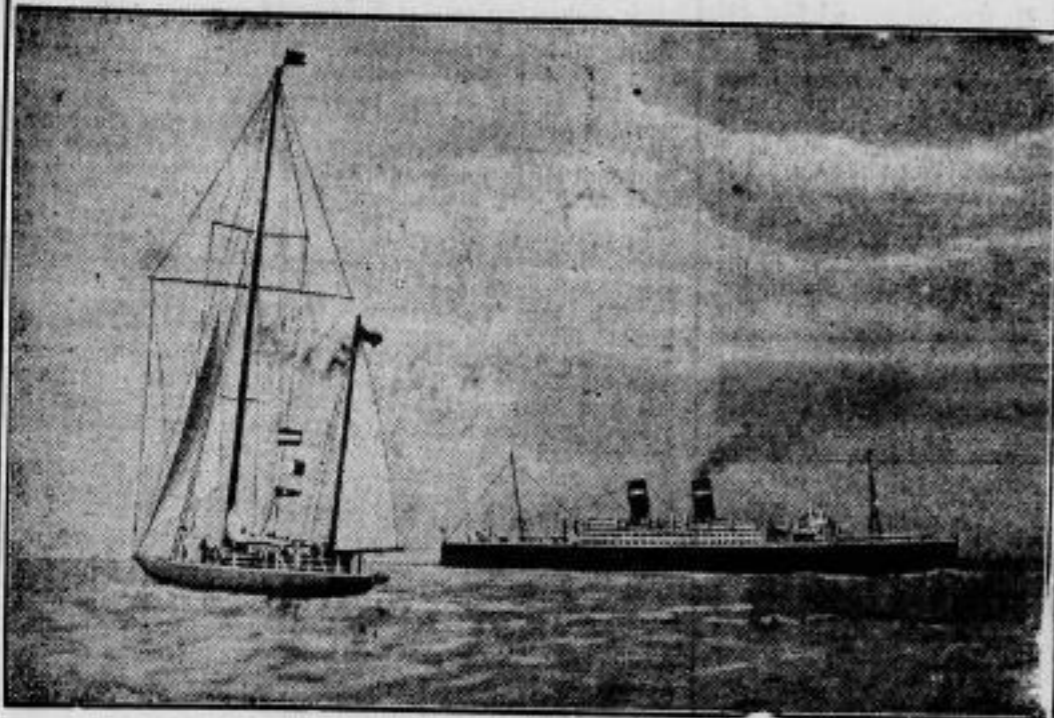
**An der Unglücksstätte in Koblenz.**

Hebungsversuche der Schwimmer und Trümmer der Unglücksbrücke von Koblenz, deren Einsturz 40 festgefrorenen Menschen das Leben kostete.



**Blutige Straßenkämpfe in Kairo.**

Ein Bild von den neuen Unruhen, bei denen ägyptische Truppen gegen die manifestierenden Anhänger der nationalistischen Wafd-Partei mit blanker Waffe vorgehen.



**„Shamrod V“ zieht in den Kampf.**

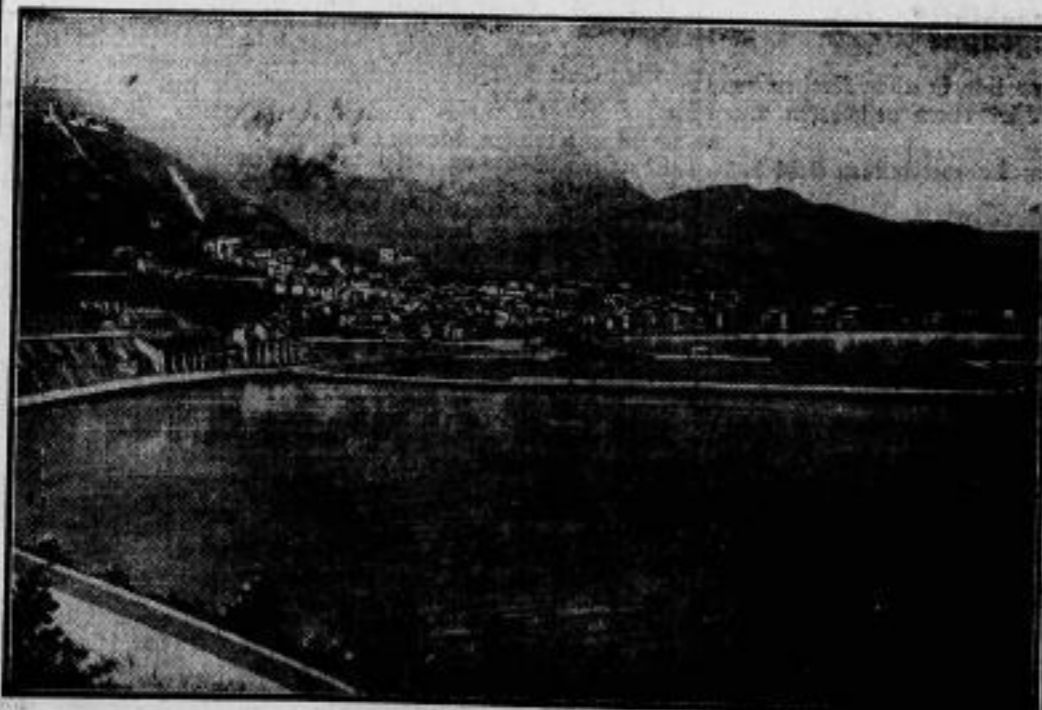
Die erst kürzlich vollendete Yacht des englischen Seefürstens Sir Thomas Dipton, „Shamrod V“, auf dem Wege nach Amerika, um am 18. September an der Regatta um den Amerika-Pokal teilzunehmen. Sir Thomas Dipton hat sich diese Yacht speziell für diesen Kampf bauen lassen, dessen begehrte Trophäe er für England zu erobern hofft.



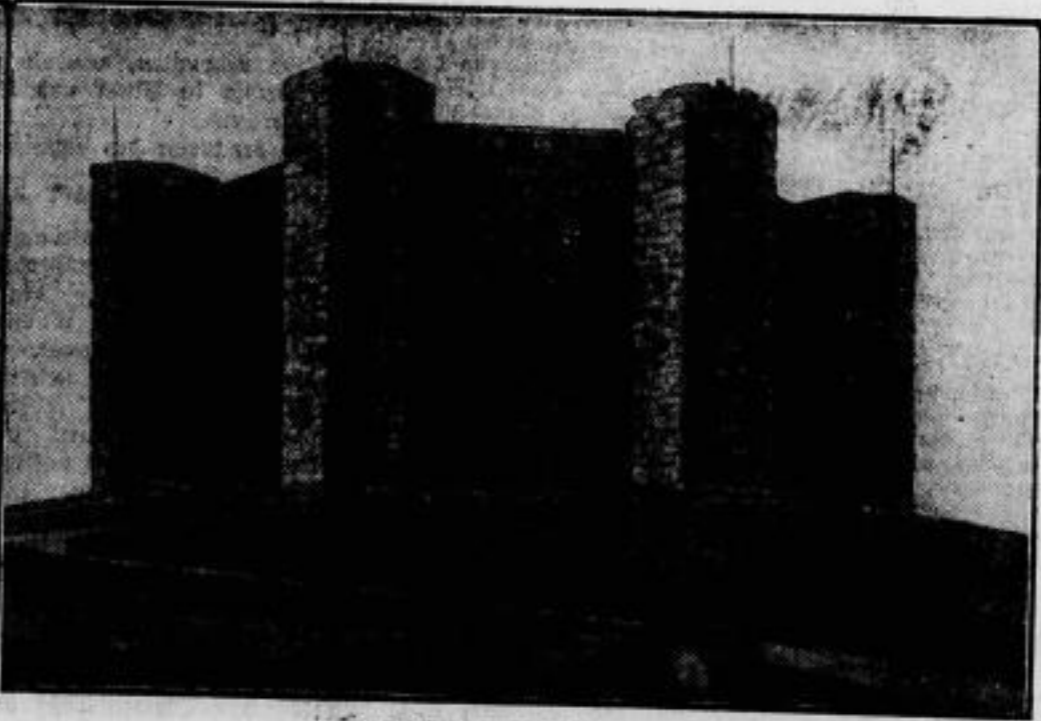
**Die Danziger Marienkirche in erster Gefahr.**

Danias hohes Wahrzeichen, die Oberpfarrkirche zu St. Marien (links), eine der schönsten und größten evangelischen Kirchen, ist ernstlich gefährdet. In mittlerer Höhe des 76 Meter hohen Turmes sind Risse entstanden, die an der Nord- und der Südseite von bedächtigender Breite sind (rechts). Die notwendigen Mittel für die Rettung des wundervollen Bauwerkes sollen durch eine besondere Sammlung aufgebracht werden.

## Aus dem italienischen Erdbebengebiet.



**Schwer heimgesucht** wurde die Stadt Salerno, die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz.



**Ein Opfer des Erdbebens** wurde auch das Kastell Kaiser Friedrich II. bei Melfi, der am schwersten betroffenen Stadt.

# Gerichtssaal.

## Kommunistische Landfriedensbrecher vor Gericht.

Dresden. In amtlicher Verhandlung hatten sich vor dem Gemeinamen Schöffengericht neben Kommunisten wegen schweren Landfriedensbruchs und gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Es handelt sich um die Verurteilung vom 22. Mai d. J. in Dresden-Neustadt, wo es nach einer nationalsozialistischen Versammlung im Ordeum an der Albertstraße zu einer wüsten Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten gekommen war, wobei mehrere Verletzte zu sehen waren. Am Donnerstag vormittag wurde die Hauptverhandlung mit dem Schlußwort der Angeklagten fortgesetzt.

Nach einstündiger Beratung verurteilte das Gericht folgendes Urteil: Es werden verurteilt wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit gemeinshaftlicher Körperverletzung die Angeklagten Vernehmungstechniker **Wrebel** und **Glasmacher** **Edhne** zu je acht Monaten Gefängnis, **Tiefenarbeiter Schimmack** wegen schweren Landfriedensbruchs zu sieben Monaten Gefängnis, die Arbeiter **Schramm**, **Ernst** und **Märbe** wegen einfachen Landfriedensbruchs zu je vier Monaten Gefängnis und **Wartbühler Hofmann** wegen einfachen Landfriedensbruchs zur Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis.

Das Gericht hatte sich im allgemeinen der Anklage angeschlossen und Landfriedensbruch als erwiesen angesehen. Es war auch zur Uebereinstimmung gekommen, daß ein Ueberfall auf die Nationalsozialisten vorlag und hatte den Angaben der Angeklagten, die rein zufällig an den Tatort gekommen sein wollten, keinen Glauben geschenkt. Die noch in Haft befindlichen Angeklagten **Wrebel**, **Edhne** und **Märbe**, denen die seit dem 22. Mai erlittene Untersuchungshaft voll angerechnet wird, wurden am Schluß der Verhandlung aus der Haft entlassen.

## Amtsunterstellungen bei einer Postagentur.

Dresden. Amtsunterstellungen bei der Postagentur **Dremsdorf** (Schl. Schmelz) bildeten den Gegenstand einer mehrstündigen Verhandlung vor dem Gemeinamen Schöffengericht Dresden. Der schwerer Amtsunterstellung in Tateinheit mit Betrug beim Beschlagnahme und Auktionsurteil, frühere Verwalter der Postagentur **Dremsdorf** **Serbertz** **Reinold**, der **Posthalter Arthur Marx** **Denker** und der **Barbier Gerhard Willy Claus**, der zuletzt die Postagentur verwaltete. **Reinold** verließ von 1924 bis 1926 die Geschäfte der Agentur und übergab sie mit einem Defizit von 150 M. an **Denker**, **Denker** wiederum übergab seinem Nachfolger **Claus** ein Defizit von 500 M. **Claus** wurde im Januar d. J. verhaftet, bei ihm wurde ein Fehlbetrag von 5000 M. festgestellt, der bis auf einen Rest von 3000 M. gedeckt ist. Die Angeklagten sind geständig, nur wollen sie die Fehlbeträge nicht in eigenem Nutzen verwendet haben, bis auf **Claus**, der mehrfach aus der Postkasse Gemeindegeldern haßt. Jeder hatte seinen Amtsnachfolger mit seiner **„Methode“** der Verkleinerung von Zahlungen vertraut gemacht. Der Staatsanwalt beantragte Zuchthaus für alle drei. Das Gericht beurteilte den Fall milder und verurteilte **Reinold** und **Claus** zu je 6 Monaten, **Denker** zu 7 Monaten Gefängnis.

# Bermischtes.

Der größte Schornstein Europas. Auf dem Gelände der Städtischen Elektrizitätswerke in Berlin-Charlottenburg ist ein Schornstein errichtet worden, der nicht nur der größte Berlins, sondern der größte und stärkste Schornstein Europas überhaupt ist. Er hat eine Höhe von 125 Metern und einen oberen lichten Durchmesser von 2,1 Meter und ist 9 Meter tief in die Erde eingelassen worden. Zu seinem Bau wurden 1.200.000 Zentner Zement, 7000 Tonnen Zementmörtel, Bewehrungsstäbe, Splitt und Sand verwendet.

Ueberfall auf einen fahrenden Güterzug. Aus Warschau wird gemeldet: Im Walde von Faktorow bei Grodzisk unweit von Warschau wurde gestern nacht ein dreifacher Raubüberfall auf einen Güterzug verübt. Die Banditen sprangen auf den fahrenden Zug, erbrachen das Schloß eines Waggons und begannen, die Kisten aus dem Waggon auf den Eisenbahndamm herauszuwerfen, wo andere Mitglieder der Bande die Kisten aufhoben. Die Räuber schrien aber über den Wert der in den einzelnen Waggons befindlichen Güter gut unterrichtet gewesen zu sein, da sie ihren Angriff sofort auf denjenigen Waggon richteten, der mit kostbaren französischen Parfüms und hochwertigen analischen Präzisionsinstrumenten im Werte von etwa 600.000 Mark beladen war. Als das Eisenbahnpersonal Alarm schlug, sprangen die Räuber vom Zuge ab und verschwanden in den Wäldern. Eine am nächsten Morgen von der Polizei verhaftete Streife blieb erfolglos. Nur zwei beschädigte Kisten wurden am Eisenbahndamm gefunden.

Hellheher Danussen klagt. Eril Jan Danussen hat beim Berliner Landgericht die Klage gegen seinen ehemaligen Sekretär **Erich Juhn** wegen Veröffentlichung des Romans „Leben und Taten des Hellhebers **Henril Maganus“**, erschienen in einem Wiener Verlag, eingeleitet. Danussen fühlt sich durch die Enthüllungen dieses von ihm als Schlußroman bezeichneten Werkes beleidigt und geschädigt. Vor allem behauptet er, daß die von Juhn geschilderten Taten beim Hellheben und in der Sprechstunde Erfindungen seien. Außerdem habe er selber die Absicht gehabt, sein Leben literarisch zu verwerten. Die Verhandlung findet Mitte September in Berlin statt.

Ein Heiratsgesuch aus der Luft. Ein Heiratsgesuch aus der Luft war ein kleiner Ballon aus England, der in Himmern bei Gmuend gefunden wurde. Der Finder erhielt dieser Tage ein Schreiben einer Dame aus Norwich in Norfolk, die ihrer Verwunderung darüber Ausdruck gab, daß der Ballon mit den Wünschen ihres Vaters aus dem Landes geflogen sei. Die Kartenöffnungen, die die Miß an das lustige Gebilde geheftet werden aber zerplatzen wie der Ballon, denn der rechte Fender ist schon verheiratet.

Glücklich verlaufener Unfall des Schnellzuges Rom-Mailand. Der „Messagero“ berichtet über einen eigenartigen Unfall des Schnellzuges Rom-Mailand, der sich in der Nähe von Targuina ereignet hat. Ein Schlafwagen, der infolge eines Schienenbruchs entgleiste, lief etwa zwei Kilometer neben den Schienen her, ohne daß dies bemerkt worden war, bis der Schlafwagen schließlich gegen das Geländer einer Eisenbahnbrücke stieß und der Zugführer auf das Notignal aus dem Schlafwagen den Zug zum Stehen brachte. Glücklicherweise sind die Fahrgäste mit dem Schrecken davonkommen. Der Sachschaden ist aber erheblich.

Wirbelsturm bei Neapel. Am Donnerstag vormittag wurde der Ort **Bagnoli** bei Neapel von einem Wirbelsturm heimgesucht, der unter der Bevölkerung große Panik hervorrief, da man annahm, daß es sich um die Begeisterungen eines Seebebens handelte. Innerhalb weniger Minuten war der Himmel mit düsteren Wolken überzogen, während sich das Meer schwarz färbte. Gleich

darauf setzte der Sturm ein, der erheblichen Sachschaden anrichtete. Zahlreiche Fenster Scheiben wurden eingeschleudert. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Rom wurde von einem Sturmschiff heimgesucht.

Schnee in Spanien. Auf der Hochebene von Kastilien herrscht eine für den Sommer ungewöhnliche Kälte. In Madrid zeigt das Thermometer 14 Grad, während es sonst im Sommer durchschnittlich auf 30 bis 35 Grad zu stehen pflegt. Im Gebirge fällt stellenweise Schnee. Infolge wolkendurchdringter Regengüsse ist die Eisenbahn zwischen Narau und Orta, sowie der Straßenbahnverkehr in Tolosa unterbrochen.

Feuersbrunst im Galaber Hafenviertel. Im Hafenviertel von Galab wütete gestern eine Feuersbrunst, der in wenigen Stunden etwa 30 Häuser zum Opfer fielen. Todesopfer sind nicht zu verzeichnen. Mehrere 100 Personen sind obdachlos geworden.

Was hinter den großen Spielgewinnen steckt. Immer wieder wird die Welt mit Meldungen überreicht, daß in dem oder jenem Spielfeld die Bank gepörrigt worden ist und ein glücklicher Hunderttausende oder gar Millionen gewonnen hat. Was aber hinter diesen Gewinnen steht, darüber gibt ein bekannter Kenner des modernen Spielwesens, **Charles Graves**, interessante Aufklärung. „Eine der merkwürdigsten „Jubiläumsercheinungen“ in der Geschichte der Nachkriegszeit“, so schreibt er, „ist die Regelmäßigkeit, mit der bei Beginn jeder Reisezeit von Millionen Summen gemeldet wird, die an den Spielplätzen der großen Kasinos gewonnen wurden. Jeden Januar sprengen tollfähige Spieler die Bank von Monte Carlo zwei- bis dreimal in der Woche. In jedem Februar verliert der Präsident des „Griechischen Schindlers“ **Joanopoulos** heftig im Balkarat. In Ostern und zu Pfingsten heimten junge Mädchen, die noch niemals vorher einen Groupier gesehen haben, in Le Touquet viele, viele Tausende ein. In Anfang September werden die Banken in Biarritz von glücklichen Spielern vollkommen ausgeplündert, und daselbe „Spiel“ wiederholt sich, wenn die Saison in Pau oder in Nizza oder sonst in einem Kasino in Frankreich beginnt. Was ist die Folge solcher Nachrichten? Tausende von Leuten eilen nach Frankreich, um daselbe Glück zu machen. Nur ist es merkwürdig, daß sie, wenn sie antommen, die Banken in der besten Verfassung finden. Die „Unglücksfälle“, die sie an den Hand des Abgrunds brachte, ist gerade vorüber, und die Hoffnungstreudigen, die die Bank sprengen wollten, müssen mit geleerten Taschen heimkehren. Im Laufe von sieben Jahren, in denen ich fast in jedem bekannten Kasino gespielt habe, konnte ich nur einmal mit einem bescheidenen Gewinn nach England zurückkehren. Das war vor drei Jahren; ich hatte erstaunliches Glück und verließ mit 1100 Mark **Juan-les-Vins**. Sonst habe ich immer meine Reise lüchlig an den grünen Tischen bezahlen müssen, anstatt, wie ich gehofft hatte, mir dort die Reise bezahlen zu lassen. Wieviele mögen wohl mehr Glück haben? Die Antwort hat mir der „König der französischen Kasinos“ **Francis Andre** selbst gegeben, der zu mir sagte: „Ihr seid alle Narren, sonst würdet Ihr nicht zu mir kommen. Ich könnte mich darüber tolllachen!“

Der erste weibliche Schiffskapitän. Die 21-jährige **Gubrun Troegstad** hat jetzt in Oslo ihre Prüfung als Schiffskapitän mit Auszeichnung bestanden. Sie ist die einzige Frau, die bisher als Kapitän in die norwegische Marineflotte eingetragene worden ist, und außerdem ist sie der jüngste Schüler, der je an der berühmten Nautischen Schule von Oslo sein Abschlußexamen gemacht hat. Sie kann jedes Schiff befehlen, und zwar nicht nur auf den norwegischen Gewässern, sondern auch überall auf hoher See. Die nötigen Kenntnisse besaß die junge Kapitänin, der die schmale Seemannstracht vorzüglich steht, bereits mit 18 Jahren, aber da das Gesetz die Aushandlung der Kapitänspapiere erst nach vollendetem 21. Jahr gestattet, so mußte sie drei Jahre lang warten. Die Eignung für den Seemannsberuf liegt ihr im Blute, denn sie stammt aus einem Geschlecht fähiger Seefahrer; ihr Vater und Großvater waren bekannte Kapitäne der norwegischen Handelsmarine. Schon als kleines Kind machte **Gubrun** weite Reisen mit ihrem Vater und war bereits ein „alter Seebär“, als sie in die Nautische Schule aufgenommen wurde. Das blonde Mädchen war bald in alle Geheimnisse und Schwierigkeiten der Navigation eingeweiht, und obwohl ihr Vater eigentlich der Ansicht ist, daß die Kommandobrücke eines Schiffes nicht der ganz geeignete Platz für eine junge Dame ist, muß er doch zugeben, daß seine Tochter ein „geborener Seemann“ ist, der ein Schiff besser lenken und steuern kann als alle seine Offiziere.

Die **Apachen-Verbrechen** sind in letzter Zeit in Paris selten geworden, aber am Nationalfeiertag, dem 14. Juli, ereignete sich eine Szene, die im besten Stil der einst so beliebten „Apachen-Länge“ gehalten war. Es war vor einem Café in der Nähe der Bastille, wo die wenigen noch übrig gebliebenen Apachen ihre Höhlen haben. Die Dämmerung senkte sich schon herab; die Harmonikas spielten noch, und auf der Straße drehten sich einige Paare. Ein großer hagerer Mensch in schwarzen Lederhosen, kurzer Samtjacke, mit rotem Taschentuch und Schirmmütze — der üblichen **Apachenstracht** — schielte nach einem Tisch, an dem ein Mann und eine Frau saßen. Er winkte die Frau zum Tanz. Sie schüttelte den Kopf. Da sprang er ihr an die Kehle und rief sie auf ihre Fäße hoch. Sie grub ihre Fäße in seinen Arm. Wütend sog er ein langes Messer aus der Tasche, und dabei fiel ein Revolver auf den Boden. Die Frau erfaßte die Waffe und hob sie dem Mann an dem Tisch zu, während der **Apache** sie in die Schulter rammte. Sie brach zusammen, und während der Angreifer sie von sich abschüttelte, spannte der Mann am Tisch ruhig den Revolver, brückte los, und der **Apache** stürzte sofort nieder. In der Aufregung entkamen der Mann und die Frau, wurden aber bald danach in einem Hotel ergriffen. Der Schwerverwundete, der im Krankenhaus starb, ohne das Bewußtsein wiederzuerlangen, war ein 35-jähriger Mann, der den Spitznamen „**Louis der Bürger**“ führte.

## Wasser ist ein Nahrungsmittel.

Von **Seh. Medizinrat Prof. Dr. M. Bentde**, Präsident der Preuss. Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene in Berlin-Dahlem.

Wasser ist ein Nahrungsmittel. Neben dem Hunger steht der Durst. Nichts kann den Durst besser stillen, als das natürliche Wasser. Wie bei jedem Nahrungsmittel, so spielt auch bei seiner Verwendung die Beschaffenheit eine Rolle, wenn der menschliche Organismus dabei gedeihen soll. Das Wasser muß wohlgeschmeckt, erfrischend, von appetitlichem Aussehen, also zum Genus anregend und frei von Bestandteilen sein, die die Gesundheit schädigen können.

Die dem Organismus schädlichen Bestandteile im Wasser können belebter oder unbelebter Natur sein. Zu den ersten gehören Lebewesen, die teils ins Pflanzenreich, teils ins Tierreich gehören. Sie sind so klein, daß sie nur mit dem Vergrößerungsapparat oder mit den stärksten Vergrößerungen des Mikroskops erkannt werden können. Dierher gehören von den Krankheitserregern, die für uns in Deutschland von Bedeutung sind, vor allem die Erreger des Typhus, des Paratyphus, der Ruhr, der Cholera und einer gewissen Form der Gelbfieber.

Wie gelangen nun die belebten Krankheitserreger in das Wasser? Dabei muß man die Herkunft des Trinkwassers betrachten. Wir unterscheiden Grundwasser und Oberflächenwasser. Grundwasser ist das Wasser, das wir im Boden finden. Steht der Grundwasserspiegel in genügender Tiefe, also etwa mehrere Meter unter Erdoberfläche, so müssen die Niederschläge, die hauptsächlich den Grundwasservorrat speisen, ebensoviel Meter Boden bei der Versickerung passieren. Dieses Grundwasser ist dann hinsichtlich belebter Krankheitserreger bedenkenlos; denn der gewachsene Boden ist das beste Filter.

Quellwasser ist von selbst zu Tage tretendes Grundwasser.

Unter Oberflächenwasser versteht man alle die Wasseransammlungen auf der Erde, deren Oberfläche — Wasserspiegel — mit der Erdoberfläche in unmittelbarer Verbindung steht, ganz gleich, woher das Wasser als Ganzes oder geteilt herkommt. Das sind also Flüsse, Seen und Teiche. Dieses Wasser kann auf die Dauer oder gelegentlich mit all den Verunreinigungen in Verbindung kommen und sie in sich aufnehmen, die es auf der Erdoberfläche gibt, ohne daß dazwischen die filternde Kraft einer mehr oder weniger mächtigen Erdschicht eingeschaltet ist. Dabei ist aber die Selbstreinigungskraft des Wassers nicht zu unterschätzen. Physikalische, biologische und chemische Vorgänge in einem Oberflächenwasser wirken sich so ab, daß die Verunreinigungen nach einer gewissen Zeit verschwinden und unwirksam werden.

Von unbelebten Bestandteilen des Wassers, die beim Trinken oder häuslichen Gebrauch tödlich oder schädigend wirken, kommen bei uns in Deutschland namentlich Eisen, Mangan, Blei und Arsen in Betracht.

Eisen und Mangan finden sich in fährender Menge sehr häufig im Grundwasser, manchmal auch im Oberflächenwasser und zwar hauptsächlich in gelöster Form. Das Vorhandensein von Eisen erkennt man daran, daß es bei Verdünnung mit Luft, also beim Schütteln und Stehenlassen in offenen Gefäßen, als gelbbraune Flocke ausfällt. Gesundheitlich schädlich ist das Eisen nur dann, wenn es in sehr großer Menge im Trinkwasser vorhanden ist. Blei früher wird der Geschmack beeinträchtigt. Das Wasser schmeckt trübe. Vor allem führen selbst kleine Mengen beim Wäschewaschen, es entstehen Blöckchen. Es muß also das Eisen künstlich aus dem Wasser entfernt werden. Einrichtungen dazu gibt es.

Mangan findet man etwas seltener. Gesundheitlich ist es belanglos. Dagegen gilt für das Wäschewaschen das selbe wie beim Eisen. Es muß deshalb ebenfalls soweit als notwendig künstlich herausgebracht werden.

Blei gelangt im allgemeinen nur aus bleiernem Wasserleitungsrohren in das Wasser. Das Wasser nimmt jedoch nur unter bestimmten Voraussetzungen Blei aus den Rohren auf. Im Wasser gelöstes Blei hat schon oft zu schweren Vergiftungen geführt. Arsen findet sich gelegentlich im Grundwasser. Es entspringt gewissen Gesteinsformationen der Erde. Die Möglichkeit seines Vorkommens im Wasser ist daher aus geologischen Gründen auf bestimmte Gegenden Deutschlands beschränkt.

Wasser ist ein Nahrungsmittel. Wasser ist ein Heilmittel. Vom einfachen Trinkwasser, das wir hier betrachten, bis zum wunderartigen Sprudel ist Wasser ein Element der menschlichen Ernährung und Gesundheit. Nicht nur darum, namentlich wenn wir Trinkwasser betrachten, auf die Eigenschaften in ihm, die wir als wohlschmeckend, erfrischend und von appetitlichem Aussehen bezeichnen haben!



# Keine Großstadtzeitung

ist in der Lage, der Provinz

## das Heimatblatt

zu ersetzen.

Die Zeitung der engeren Heimat ist mit der Landtschaft, ihren Leuten, deren Tun und Treen, deren Sitten und Gebräuchen aufs engste verbunden. All das fehlt der Großstadtzeitung, und sie kann darum niemals Ersatz für das Heimatblatt bieten.

Eine Tageszeitung muß über alle Vorkommnisse in der Welt berichten, sie muß aber auch mit

## der Liebe zur Heimat

gesättigt sein. Und das kann das

## „Miesner Tagesblatt“

von sich behaupten, weshalb es sich in allen Kreisen der Bevölkerung in Stadt und Bezirk eines gesicherten Ansehens erfreut.

In der Reihe der sächsischen Tageszeitungen steht das „Miesner Tagesblatt“

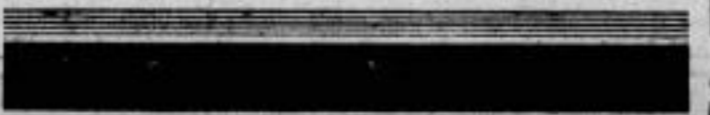
in Bezug auf Berichterstattung mit an erster Stelle und hat außerdem gegenüber den Großstadtzeitungen, die in unserer Stadt verbreitet werden, den Vorzug, daß es bereits am Abend des jeweiligen Ausgabestages in den Besitz der verehrten Leserschaft gelangt. Eine Großstadtzeitung, die hierorts zu der gleichen Zeit herausgegeben werden soll, muß bereits einige Stunden früher Redaktionschluss ansetzen. Das „Miesner Tagesblatt“ veröffentlicht hingegen noch Meldungen, die uns bis nachmittags 1/2 Uhr durch Rundfunk zugesprochen werden. Dies bedeutet für das „Miesner Tagesblatt“ einen wesentlichen Vorteil.

Wir danken unseren sehr geschätzten Lesern für ihre bisherige Unterstützung und bitten diese, uns auch fernhin die Treue bewahren zu wollen.

Wachstumsvoll

Berlag und Schriftleitung des „Miesner Tagesblattes“.

Fernruf 20. Geschäftsstelle: Goethestr. 59.



# Das deutsche Lied.

## Der Deutsche Sängerbund veranstaltet 1931 die dritte Nürnberger Sängertwoche.

Aufruf an die Tonsetzer. — Wünsche der Bundesleitung.

Die Deutsche Sängerbundzeitung veröffentlicht einen Aufruf des DSB, dem wir ausgiebigste folgende Einzelheiten entnehmen.

Der Gesamtausschuß des Deutschen Sängerbundes hat auf seiner Tagung in Leipzig beschlossen, die dritte Nürnberger Sängertwoche in den ersten Tagen des Monats Juli 1931 stattfinden zu lassen. Der Erfolg der beiden ersten Sängertwochen hat gezeigt, daß die angestrebten Ziele durch derartige Veranstaltungen sicherer verwirklicht werden können; die deutschen Tonsetzer haben neue Anregungen zum Schaffen auf dem Gebiete des Männerchors in reichem Maße erhalten; es wurden neue Wege mit Erfolg beschritten (z. B. Männerchöre mit Einzelinstrumenten); die Vortragskunst der Vereine wurde gefördert, und die Programme im ganzen Bereiche des Deutschen Sängerbundes wurden in gutem Sinne beeinflusst. Der Deutsche Sängerbund erläßt wiederum, und zwar in Arbeitsgemeinschaft mit dem Allg. Deutschen Musikverein an alle deutschen Tonsetzer und auch an die Komponisten aus anderen deutschen Sprachgebieten den Aufruf, sich durch Einwendung von neuen Werken an der dritten Nürnberger Sängertwoche zu beteiligen. Ebenso werden die Musikalienverleger aufgefordert, entsprechende Werke einzulenden. Irigendwelche Einschränkungen in Bezug auf den Charakter oder auf die Dauer der Werke werden diesmal nicht gemacht. Es werden sowohl große Männerchorwerke mit Orchester als solche für kleineren und kleineren Chören leicht ausführbare und dennoch eble, wertvolle Chorwerke auszuführen. In dieser Beziehung war die Auswahl bei der zweiten Nürnberger Sängertwoche leider sehr gering, und wir hoffen zuberichtlich, daß unsere Komponisten sich diesmal gerade dieser Kultur-notwendigen Aufgabe ganz besonders annehmen. Aus praktischen Gründen möge von der Einwendung von kurzen Chorwerken mit großem Orchesterapparat möglichst abgesehen werden, denn nur ganz wenige Vereine können es sich heutzutage leisten, derartige Chöre aufzuführen. Die großen Rollen für die Anschaffung des Materials sowie die Bereitstellung des Orchesters stehen in keinem Verhältnis zu den sonstigen Notwendigkeiten bei der Veranstaltung eines Konzertes.

Komponisten und Verleger von neuen Männerchorwerken werden ersucht, diese bis spätestens 15. November ds. Js. in zwei Partituren an die Verwaltung des Deutschen Sängermuseums Nürnberg-Katharinenbau einzulenden. Werke, die vor dem 1. Januar 1926 erschienen sind, werden nicht geprüft, da

in der Hauptfache unbekannt komponisten zur Diskussion gestellt werden sollen. Ebenso sind von der Annahme ausgeschlossen alle Einwendungen, die nach dem 15. November ds. Js. eingeht. Die Einwendung der Werke kann sowohl unter Namensnennung des Autors als auch an einem Kennwort zu erfolgen. In letzterem Falle ist das Werk mit einem verschlossenen Umschlag beizufügen, der im Innern die genaue Anschrift des Abfassers enthält und außen mit dem gleichen Kennwort versehen sein muß wie das eingelendete Werk.

Zur Prüfung und Entscheidung über die eingereichten Werke ist ein sechsgliedriger Ausschuss eingesetzt, dem nachfolgend genannte Herren angehören: Musikdirektor Fritz Binder, Nürnberg, Vorsitzender des Prüfungsausschusses, Reg.-Rat Prof. Viktor Keldorfer, Wien, Mitglied im Musikauschuß des DSB, Prof. Dr. h. c. Wilhelm Klatt, Berlin, Mitglied, Vorsitzender des Allg. Deutschen Musikvereins, 1. Staatsstadtmusiker Dr. h. c. Robert Laugs, Kassel, Obmann im Musikauschuß des DSB, Prof. Dr. Karl Thiel, Berlin, Direktor i. H. der Staatl. Preuß. Akademie für Kirchen- und Schulmusik, Prof. Hermann Wolfag, Fhr. von Waltershausen, München, Direktor der Staatl. Bayer. Akademie der Tonkunst.

An diejenigen Bundesvereine (nur solche werden zugelassen), welche bei der III. Nürnberger Sängertwoche mitwirken wollen, ergeht die Aufforderung, sich bis zum 15. November 1930 bei der Verwaltung des Deutschen Sängermuseums, Nürnberg, Katharinenbau, schriftlich zu melden. Bei Vereinen, deren Leistungsfähigkeit nicht schon genügend bekannt ist, bleibt es dem vorbereitenden Ausschuss überlassen, eine Prüfung vorzunehmen. Sollte infolge dieser Prüfung der betr. Verein abgelehnt werden, so steht ihm Berufungsrecht an den Musikauschuß des DSB zu. Dieser entscheidet auf Kosten des betreffenden Vereins drei Herren zu einer abermaligen Prüfung, deren Ergebnis unanfechtbar ist. An die Tonsetzer gebenden Vereine ergeht die Bitte, wegen Liebernahme eines halben oder ganzen Programmes (also etwa ein oder einundeinhalb Stunden Dauer) besondere Wünsche zu äußern. Sollten die Meldungen so zahlreich einlaufen, daß bei den geplanten Ausführungen nicht alle Vereine berücksichtigt werden können, so ist in erster Reihe der Zeitpunkt der erfolgten Meldung maßgebend. In besonderen Fällen muß es jedoch dem vorbereitenden Ausschuss überlassen bleiben, aus künstlerischen Gründen gemeinsam mit dem Hauptauschuß des DSB, anders zu entscheiden. Mitte Februar 1931 werden die zur Mitwirkung zugelassenen Vereine verständigt. Bis zum 15. März 1931 wird ihnen das Ausführungsmaterial kostenlos zugestellt. Die bei der Nürnberger Sängertwoche zugelassenen Vereine dürfen die ihnen zugewiesenen Werke vorher nicht öffentlich zu Gehör bringen; auch nicht in sog. öffentlichen Hauptproben.

Die Vereine und Sänger, welche nach Nürnberg kommen, ernten nicht materiellen Gewinn! Das Bewußtsein, an der künstlerischen Aufwärtsbewegung im DSB. mitzuhelfen und dadurch der Kultur und Kunst im allgemeinen gebiet zu haben, ist der einzige Lohn!

## Gefunde Bürger — gefunder Staat.

DSB. Gesundheit ist Reichtum und Krankheit oft gleichbedeutend mit Armut und Not. Wie viele unter uns haben nicht schon die Wichtigkeit dieses Satzes am eigenen Leibe spüren müssen! Kein Wunder daher, daß die Lehren der Hygiene mehr und mehr in breiten Schichten des Volkes Eingang und Verständnis finden. Aufgabe des modernen Kulturmenschen aber muß es sein, auch auf dem Gebiete der Gesundheit nicht nur sein eigenes Ich im Auge zu haben, sondern sich darüber hinaus einzusetzen für die Gesundheit der Volksgemeinschaft, für die „soziale Hygiene“.

Was auf diesem Gebiete in Deutschland bereits erreicht ist und in Zukunft erstrebt werden muß, das bildet den Gegenstand des „sozialhygienischen Tages“, den die Reichsfachverbände gemeinsam mit dem Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung aus Anlaß der internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden vor kurzem veranstaltet haben. Als einen großen Erfolg der letzten 25 Jahre bezeichnete dabei Prof. Grotjahn-Berlin u. a. die Tatsache, daß die soziale Hygiene jetzt auch auf den deutschen Hochschulen Eingang gefunden habe und dort eine bedeutende Rude ausfülle. Früher hätte man es leider verabsäumt, wirtschaftliche und gesellschaftliche Momente in die hygienische Arbeit und Betrachtungsweise einzubeziehen, was



### Schöne Spielsachen für Ihre Kinder erhalten Sie als Werbegaben für die GUTSCHEIN-ABSCHNITTE



### VON LUX SEIFENFLOCKEN SUNLICHT SEIFE VIM und SUMA

Verlangen Sie von Ihrem Kaufmann oder von uns den Werbegabekatalog und wählen Sie aus der reichhaltigen, entzückenden Auswahl nach Wunsch.

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM

## Der schmale Weg.

Roman von Paul Vitz.

Copyright by Novissima Verlag, Berlin.

18. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Ein Stunde später kam Fritz Stark. Die Jose führte ihn in den Salon, dort setzte er sich und wartete.

Behaglich lehnte er in einem der bequemen Sessel und sah sich um.

Wie traulich und lausig das war. Alles vornehmster, aber gediegen einfacher Luxus.

Es kam ihm vor, als könne die Umgebung dieser seltenen Frau nur so aussehen.

Und es war ihm wieder, als wäre er hier kein Reuling, als sei er auch in diesen Räumen längst ein lieber Bekannter.

Da ging die Tür auf, und Frau Justine erschien. Froh und glücklich eilte er ihr entgegen.

„Kommen Sie hier herein, da ist es gemütlicher,“ bat sie.

Stumm folgte er ihr in den Nebenraum. Dort brannten die Lampen, aber alle hatten rote Setzenschleier, und so schwamm der ganze Raum im Dämmerlicht.

Auf dem Tisch summte die Teemaschine.

Es ist sehr traulich bei Ihnen“, sagte er und sah sie mit dem treuherzigen Lachen eines großen Kindes an. Heiter und glücklich nickte sie ihm zu.

„Also gut, so kommen Sie recht oft zu mir.“

„Ja, das tue ich auch wirklich!“

„So oft Sie wollen!“

„Na, na, das würde Ihnen schließlich doch wohl beschwerlich fallen!“

„O nein, mir gewiß nicht. Aber ich weiß ja, daß Sie doch nicht oft kommen werden.“

Nun staunte er. „Oho, woher wissen Sie denn das?“

„Weil Sie ein Mann der Einsamkeit sind.“

Er lächelte einen Augenblick still vor sich hin, dann sagte er scherzend: „Nur für die anderen, für Sie bin ich es nicht.“

Ein Sonnenbild der Freude lag auf ihrem Gesicht. Lange und treuherzig sah er sie an.

Es war ihm so wohl, so frei und fröhlich, und all das Glückempfinden lag frei und offen in seinem Gesicht.

Das gewährte sie, und es machte sie über die Maßen glücklich.

Um das aber nicht zu zeigen, stand sie auf und sah nach dem Tee.

Und mit vollem Bild folgte er jeder ihrer Bewegungen — wie schön gewachsen sie war! Diese Linie vom Nacken zur Taille, vollendet war das!

Da fragte sie: „Wie trinken Sie den Tee? Mit Rum oder Rtrone?“

Er lächelte. — „Wie Sie ihn mir bereiten.“

Auch sie machte ein lustiges Gesicht. — „Also frage ich, wie trinken Sie ihn lieber?“

Nun sah er sie mit großen, heiteren Augen an und sagte: „Wenn ich Ihnen jetzt erzähle, daß ich das nicht zu beurteilen weiß, so werden Sie mich sicher für einen Geschmacks-Barbaren halten.“

Sie staunte auch wirklich. — „Aber weshalb denn nicht?“

Und ganz offenerzig antwortete er: „Weil ich mir den Luxus erst gönnen kann, seit ich einigermaßen wohlhabend bin.“

„Luxus nennen Sie das?“

„Kennen Sie es Geschmacksverfeinerung — jedenfalls kannte ich es früher nicht.“

„Ist es Ihnen denn nicht schlecht ergangen?“

Er lachte. — „Schlecht? Nun beurteilen Sie es selber.“

„Ich habe einmal acht Tage von Pfefferkuchen gelebt.“

„Nicht möglich!“

„Doch, es ist so. Und es ging ganz gut. Die Sache hat nur einen Nachteil gehabt: ich kann seither keinen Pfefferkuchen mehr essen, er will mir nicht mehr schmecken.“

Dalb entsetzt sah sie ihn an. — „Sie Kernter!“

Er aber lachte. — „Weshalb? Sie sehen ja, ich schäme mich meiner Vergangenheit nicht! Ich habe ja alles glücklich überstanden.“

„Was müssen Sie gelitten haben!“

Ganz ruhig sagte er: „Wer sich an den Erfolgen, die einem das Leben beschert, noch wirklich freuen will, der muß auch das Leid kennen gelernt haben.“

Stumm nickte sie nur.

Als sie ihm den Tee reichte, sagte sie heiter: „Nun liegt ja alles das hinter Ihnen, nun liegt ja eine sonnige Zukunft vor Ihnen.“

Er aber entgegnete: „Die ist gar nicht so sonnig, wie sie erscheint. Um sich auf der Höhe des Erfolges zu halten, muß man nun erst recht tüchtig arbeiten. Sie wissen, Talent verpflichtet. — Da hat man nicht Zeit, sich im sogenannten Ruhm zu sonnen, da heißt es immer wieder nur arbeiten. Aber das ist mir auch gerade recht. Arbeit ist mein Lebenselement, mein einziges Vergnügen auf der Welt.“

Sie lächelte. — „Wirklich das einzige?“

Heiter nickte er. — „Das einzige! Weshalb zweifeln Sie daran?“

Sie rührte den Tee und sah in ihre Tasse. — „Nun, ich glaube, daß ein Mann wie Sie, der doch jetzt viel genannt und bekannt ist, auch noch andere Zerstreuungen genug haben kann.“

„Wenn er es will, gewiß, haben kann er mehr als genug, aber er will es eben nicht.“

„Das dauert seine Zeit, aber nicht ewig.“

„Sondern? Wie lange?“

„Nun, so lange bis — nun sagen wir, bis irgend ein häßlicher Goldfisch kommt und sich von dem berühmten Mann einfangen läßt.“

Pflichtig wurde er ernst und sah sie fragend an — zum ersten Male geschah es, daß er sie nicht verstand.

Dann fragte er leise: „Weshalb sagten Sie das?“

Sie sah auch jetzt noch nicht auf. — „Weshalb?“

Nun, so ist doch das Leben. Das ereignet sich doch immer. Das müssen Sie doch zugeben.“

Unverwandt blickte er sie an. Über er sagte nichts. Er verstand sie nicht. Diese Aeußerung hatte er ihr nicht zugetraut.

Nach einem Weilschen fragte sie: „Zürnen Sie mir?“

„Wie kann ich Ihnen zürnen?“

„Weil Sie schweigen.“

„Ja, was soll ich Ihnen denn darauf antworten?“

„Was Sie glauben, antworten zu müssen.“

„In der Tat. Und Sie zürnen dann nicht?“

„Bestimmt nicht! Mein Wort darauf!“

„Nun denn, ich würde fragen, weshalb Sie mich so gering taxieren, daß ich mich um Geld verkaufen könnte.“

Sie lächelte wieder. — „Verkaufen! Das ist ein herbes Wort. Es klingt so nach Vorstadt-Theater.“

— Sie sind ein Optimist. Sehen Sie doch hinein ins Leben. Ob es nicht so ist, wie ich es geschildert habe.“

Ruhig sagte er: „Ich bin aber nicht so.“

Wieder ein kleines Schweigen.

Dann sie: „Wissen Sie auch, daß Sie da einen schönen bequemen Weg ausschlagen? Eine reiche Frau und eine Frau, deren Familie große und weitverzweigte Verbindungen hat, kann einem jungen Schriftsteller außerordentlich von Nutzen sein. Das müssen Sie mir doch zugeben.“

Ernst und ruhig bejahte er: „Will ich auch gern. Dennoch danke ich dafür. Ich will nur durch mich allein etwas werden, nur durch meine Arbeit, ich will niemand etwas zu danken haben, und wenn ich mal eine Frau nehmen sollte, dann werde ich nur mein Herz fragen, das soll mir raten. — Das ist ein weniger bequemer Weg, aber er ist sauber und reinlich. Und das ist mein Weg.“

Schweigend sah sie vor sich nieder.

Dann fragte er heiter: „Aber nun zürnen Sie mir doch wohl, wie es scheint?“

Da sah sie auf. — „Durchaus nicht. Ihre Worte haben mich nur zum Nachdenken angeregt. Es gibt nämlich auch eine Tragik der Liebesheirat.“

Stumm fragend blickte er zu ihr hin.

Sie nickte. — „Es ist so. Nämlich, wenn zwei sich wirklich lieben, dann sehen sie im Gegenstand ihrer Liebe immer viel, viel mehr, als in Wirklichkeit daran ist; wenn aber später der erste Rausch vorbei ist, dann wird das Auge kritischer, dann entdeckt man eine Schwäche nach der andern, und plötzlich merkt man, daß der Geliebte nicht hält, was man von ihm erwartet hat, und dann kommen Leide, aber sicher die Enttäuschungen — wenn es zu spät ist.“

Ernst und stumm sah er da und sah sie an.

Sie aber: „Und nun fragen Sie mit Ihrem Bild, woher ich denn diese Weisheit habe. — Nun, ich will ganz offen sein, — ich habe die Erfahrung an mir selber, an meiner ersten Ehe gemacht.“

Wieder eine lange Pause.

Er wußte nichts darauf zu antworten, obgleich

neute besonders auf dem Gebiete der kommunalen Hygiene wirksam zum Ausdruck komme. Der Aufgabenteil der sozialen Hygiene ist ein sehr umfassender: Tuberkulosebekämpfung und -fürsorge, der Kampf gegen Geschlechtskrankheiten und Seuchen, Krüppelfürsorge und Bekämpfung des Alkoholismus, Minderung der Säuglingssterblichkeit, Schutz des Kindes in den ersten Lebensjahren und anderes mehr gehören hierher. Mancher Erfolg ist dabei, wie die verschiedenen Redner des sozialen hygienischen Tages zeigen konnten, schon heute zu verzeichnen, aber nur durch planmäßige und nimmer rastende Tätigkeit kann der deutsche Volkstörper in seiner Gesundheit und Leistungsfähigkeit erhalten und gefestigt werden. Eine der wichtigsten Methoden dabei bildet die hygienische Volksbelehrung, die sich, wie eine echte Volksbewegung, gleichzeitig und mit elementarer Kraft in ganz Europa auszubreiten versucht hat. Sie ist, wie Prof. Adam Berlin ausführte, ein Produkt der Zeit, erwachsen aus vielen Ursachen: Aus der Industrialisierung und Demokratisierung des Volkes, aus veränderten religiösen Anschauungen, aus der Umstellung des Artiums, den Fortschritten der medizinischen Wissenschaft und anderem mehr.

Zusammenfassend läßt die gemeinsame Arbeit aller, an der sozialen Hygiene interessierter Kreise erhoffen, daß für das deutsche Volk eine Zeit kommen wird, wo es keine soziale Hygiene mehr geben wird, weil sie sich dann selbst überflüssig gemacht hat.

### Der Kampf der Französin um die Frauenrechte.

Die französischen Frauen rücken sich jetzt, um das letzte Bollwerk zu stürmen, das der Anerkennung ihrer Rechte widersteht. Dieses Bollwerk ist nicht etwa die Kammer, die schon 1915 im Kriege den Frauen das Stimmrecht zubilligte, sondern der Senat, der sich bisher standhaft gewehrt hat, der Französin die Rechte zuwerkennen, die die Frauen in den meisten andern europäischen Ländern besitzen. Als tapferer Vorkämpfer des weiblichen Geschlechts ist der frühere Minister Anatole de Monzie aufgetreten, der ein Gesetz eingebracht hat, das nur den einen Paragraphen enthält: Die Frauen sollen mit den Männern in Bezug auf Ausübung und Wahl gleichberechtigt sein. Dieser Antrag hat der französischen Frauenbewegung einen neuen Schwung gegeben, und wenn sie sich auch in der Straßenpropaganda damit begnügen, auf den Pariser Boulevards Kraftwagen mit Plakaten „Das Stimmrecht für die Frauen“ herumfahren zu lassen, so arbeiten sie dafür desto eifriger mit der Zunge und der Feder. Bei der Einbringung des Antrags wird hervorgehoben werden, daß mehr als ein Drittel der Arbeitsbevölkerung Frankreichs aus Frauen besteht, daß es tausend weibliche Ärzte, mehr als 300 weibliche Rechtsanwältinnen und sieben weibliche Professoren an Hochschulen gibt. Dazu kommt noch, daß der berühmteste Gelehrte, den Frankreich heute besitzt, eine Frau ist, nämlich die Entdeckerin des Radiums, Frau Curie, daß einer der erfolgreichsten Schriftsteller des Landes Frau Colette und die größte lyrische Dichterin die Gräfin de Noailles ist. Den wahren Hintergrund des Widerstandes gegen das französische Frauenstimmrecht hat der bekannte Soziologe Lucien Romier kürzlich in einem Aufsatz enthüllt. Er macht dafür die „Kaffeehaus-Literatur“ verantwortlich. Diese einflussreichen Schriftsteller, die die öffentliche Meinung lange bestimmt haben, kennen die Frau nur als den Gegenstand von Liebesromanen. Außerdem haben sie die Anschauung auf-

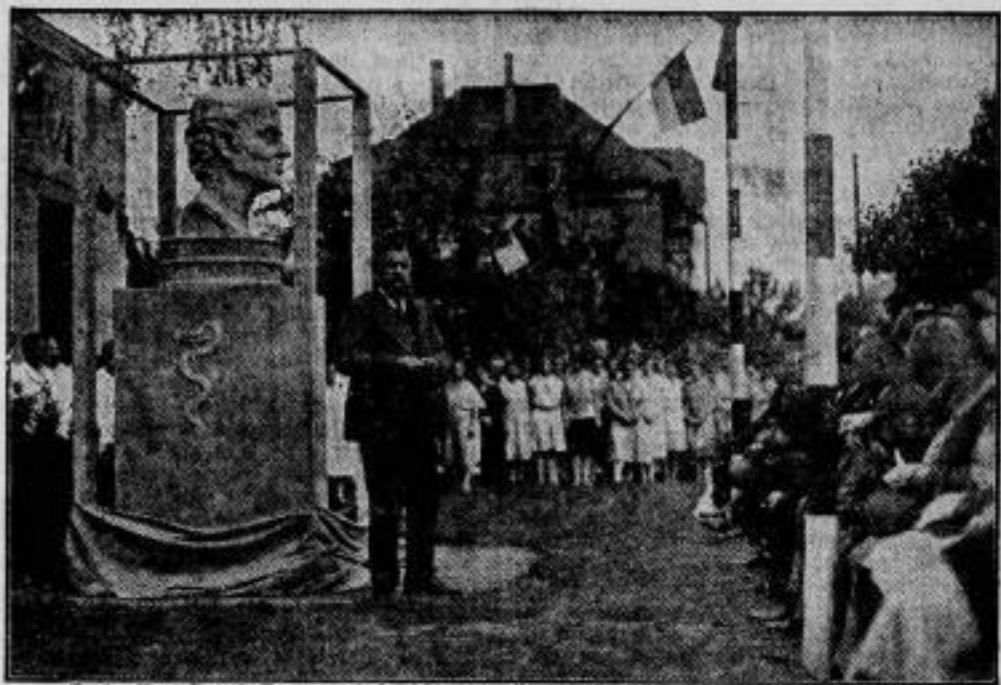
gebracht, daß die Frau in politischer Hinsicht konterkarr sei. Dazu kommt noch ein bürgerliches Vorurteil, das auf demarren Familienbegriff des Franzosen beruht. Man fürchtet, daß die Frauen und Mädchen, wenn sie größere Unabhängigkeit erlangen, das Heiligtum des Familienbegriffes bedrohen werden. Diese Vorurteile aber sind im Verfließen und müssen daher endlich einmal aufhören, ein Hemmnis für die Gleichberechtigung der Frauen zu bilden.

### In die Wäse!

„Sonntag wollen wir in die Wäse!“ — Jubelgeschrei der Kleinen, aber auch freudige Zustimmung der älteren Familienmitglieder ist die Antwort auf diesen Vorschlag, der einstimmig angenommen wird. Sonntag: Dank glänzender Vorbereitungen ist alles klar gegangen, und man ist zu einer Zeit, wo man sonst — bestenfalls — am Frühstückstisch Platz nahm, bereits an Ort und Stelle angelangt. Kriegsrat. Da und dort hat man in früheren Jahren reichlich Wäse gefunden und Nachbarn meinten, weiter hinten sei auch ganz schön etwas zu holen. „Also gehen wir den und den Weg, und vor allem — nur ganz sicher bekannte Sorten einsammeln!“ Nach einigem Hin und Her geht's dann in Schwarmlinie los durch die Weide. Vater nimmt die eine Flanke und der „Größte“ die andere; Mutter macht das Zentrum und zwischen diesen drei Haupt- und Nebepunkten

der Schlachtordnung die anderen, Jüngeren und bald — ein Jubelruf — die erste Beute ist gefunden! Gebührend wird das Ereignis bewundert, dann geht's weiter und langsam aber sicher bedecken sich die Böden der Wäse und Schachteln.

Bei einer guten Stunde — die Kleinsten sind schon etwas ungeduldig — hält man die erste Kost und prüft, wobei natürlich die bisherigen Erfolge einer eingehenden Würdigung unterzogen werden. Nach erfolgter Stärkung geht's mit frischem Mut zu neuen Taten voran. Der Kriegsplan war gut entworfen. Man hat „die“ Ernte entdeckt, so große Wäsen, daß vorübergehend die Schlachtordnung aufgelöst werden muß, um all den Segen bergen zu können. Kleine Zwischenfälle fehlen auch nicht. Eine Baumwurzel, ein Fall, und aller Inhalt eines Korbes muß noch einmal aufgefressen werden. Dann und wann reißt auch einmal die Kette der Sucher und es bedarf längeren Ruhens, bis sie wieder geschlossen sind. Und was der Kleinen Mühsal und Zwischenfälle mehr sind, die sich alle in Wohlgefallen auflösen. Der Tag vergeht, und es wird Zeit, nach einigem neuen Ausruhen an den Heimweg zu denken. Man setzt sich stolz seine Sammelbeute und freut sich der Erfolge — und ist vom Laufen und Prüfen wirklich einmal ehrlich müde geworden. — Am nächsten Tag aber, da läßt man sich's munden und haut tüchtig drein und freut sich dabei bereits auf das nächste Mal, wo es wieder „in die Wäse“ geht!



Beh. Rat Prof. Dr. med. L. Külz während der Festansprache nach erfolgter Enthüllung des Hahnemann-Denkmal in Radebeul

es wie Mitleid in ihm aufleimte. Mitleid mit dieser guten, treuherzigen Frau, die auch schon ihr Teil vom Leid erfahren hatte.

Da schlug die Uhr. Erschrocken sprang er auf. Schon eine Stunde war er hier. „Warum laufen Sie schon davon?“ fragte sie, nun wieder heiter. „Weil es Zeit ist.“ „Aber es treibt Sie doch niemand.“ „Doch, meine Arbeit! Ich will heute noch ein bißchen fleißig sein.“ „Dann darf ich nichts sagen.“ „Aber Sie kommen auch wirklich bald wieder?“ „Ganz bestimmt!“ „Und dann sprechen wir nicht von so ernstlichen Dingen.“ Er lächelte. „Nein, dann machen Sie mir ein wenig Musik, nicht wahr?“ Und er zeigte auf den Flügel. „O, Sie lieben die Musik?“ „Leidenschaftlich!“ „Hätte ich das gewußt. — Na, das nächste Mal.“ „Im voraus vielen Dank!“ „Bislich rief sie: „Hätten Sie Lust, mit ins Konzert zu gehen, Strauß dirigiert. Ich habe zwei Karten da.“ „Aber herzlich gern! Außerordentlich dankbar wäre ich Ihnen dafür!“ Sie holte die eine Karte. — „Da ist sie. Also auf morgen abend Adieu.“ Er küßte ihr die Hand und ging. — Und sie stand hinter der Gardine und sah ihm nach, solange sie ihn sehen konnte.

### 13. Kapitel.

Um andern Abend, pünktlich um halb acht, war Fritz im Konzertsaal. Er freute sich ungemein auf den zu erwartenden Kunstgenuss. Im Vorraum traf er Frau Juliane. Da sie mit einem Herrn in der Unterhaltung daßand, wollte er an ihr vorbeischießen. Sie hatte ihn aber bereits bemerkt und winkte ihm mit einem lächelnden Blick heran. So lernte er den Grafen Bracht kennen. Der war sehr reserviert; mit leicht nacheinander Stimme sagte er: „Außerordentlich erfreut, einen so berühmten Mann kennenzulernen.“ Fritz dankte stumm. Als er dann im Konzertsaal neben Frau Juliane saß, merkte er zu seinem Erstaunen, daß sich fast alle Blicke auf ihn richteten. Ordentlich peinlich war ihm das. Auch sie merkte es. Weiter flüsterte sie ihm zu: „Man erkennt Sie, man weiß, wer Sie sind; Graf Bracht hat geplaudert. Sehen Sie doch, wie Sie von allen Seiten beobachtet werden. Ich bin ordentlich stolz, Ihre Begleiterin zu sein!“ Nun lächelte auch er. Die Verlegenheit schwand, und er machte ein amüsiert dreinschauendes Gesicht. Dese sagte er: „Wie ist das nur möglich?“ Sie nickte. — „Ja, ja, unser liebes Publikum, das müssen Sie erst noch kennen lernen. Übrigens soll ich mich gar nicht wundern, wenn man uns beide morgen als Verlobte herumprickt!“ „Beinahe hätte er aufgeschrien.“

Über im gleichen Moment erschien Strauß und wurde mit Jubel empfangen. Das Konzert begann.

Atemlose Stille im ganzen großen Saale. Beethovens hatte das Wort — und in seinen Jubelstößen sprach er zu der andächtig laufenden Menge, mit seinen Wundertönen bannte er alle Herzen und erfüllte alle Seelen. Wie in seliger Banne erschauernd, mit geschlossenen Augen, ganz in Andacht versunken, so saß Fritz da. Vergessen war alles Kleinliche, vergessen alle Alltagsorgen, aller Haß, Hader und Streit — er lebte, er sprach, er brachte das heilige Feuer vom Himmel, er, der herrliche, der gottbegnadete, er, der Liebe, liebe Beethoven! O, wie schön ist die Welt, wie reich ist dies Leben, o Himmel, wie danke ich dir, daß du mich beschützt hast, diese hohe, diese reine Kunst so genießen, so verstehen zu können! In stummer Andacht sah er da. Und mit heimlichem Blick sah Frau Juliane zu ihm hin, bewundernd staunend, — nie hatte sie solchen Enthusiasmus gesehen, — ordentlich beschämt war sie, daß sie es nicht fertig brachte, ausschließlich nur den Musik zu lauschen, — so zu lauschen. Als das Konzert zu Ende war, reichte er ihr die Hand und sagte: „Ich bin tief in Ihrer Schuld. Sie haben mir einen herrlichen Genuß verschafft, daß ich nicht weiß, wie ich mich jemals dafür revanchieren kann.“ „Einfach dadurch, daß Sie nun wirklich recht oft zu mir kommen!“ „Dankbar und treuherzig sah er sie an. „Gern tue ich das!“ Er geleitete sie an ihren Wagen, und als sie mit grüßendem Nicken davonfuhr, ging auch er schnell fort, weil er sah, daß ihn schon wieder einige Leute beobachteten.

Und schon am andern Tage ging er wirklich wieder zu Frau Juliane. Ueberaus lustig empfing sie ihn. „Sehen Sie, ich hatte nur zu recht gestern abend — alle meine Bekannten wissen schon, daß ich mich für Sie interessiere — schon vier Herren und drei Damen sprachen bei mir vor, um zu erfahren, wann sie Ihre Bekanntschaft machen könnten.“ Etwas zweifelnd sah er sie an. „Ja, ja, in der Tat!“ versicherte sie. „Es ist so! Man will Sie partout kennen lernen, und ich habe mich nicht eher reiten können, bis ich versprochen, demnächst ein Fest zu geben, an dem auch Sie teilnehmen müssen.“ „Ich werde mich hüten!“ rief er. „Aber ich habe es fest zugesagt!“ „Tut mir leid. Ich lasse mich nicht anstauen wie ein Wunderkinder.“ „Aber so nehmen Sie doch Vernunft an.“ „Um keinen Preis komme ich!“ Ordentlich rabiat wurde er. Da sank sie lachend in einen Sessel. — „Aber was sind Sie doch für ein närrischer Kauz! Sie sind, Sie großes Kind!“ Lachend schlug sie die Hände zusammen. Und nun stand er da und sah sie staunend an. „Die Menschen wollen doch nur Ihr Bestes“, rief sie heiter, „man will doch nur den neuen Stern in der Nähe bewundern! Davon haben Sie doch keinen Schaden. Na, sehen Sie denn das nicht selber ein?“

Ein wenig beschämt stand er da. Sie aber schnell weiter: „Übrigens, das muß ich schon sagen, ein netter Freund sind Sie! Erst wird alles Blaue vom Himmel herunter mit versprochen und nun brüht man sich.“

Fritz trat näher und sagte mit ruhiger Heiterkeit: „Ich werde kommen.“ „Na also! Das ist doch mal ein verständiges Wort!“ — lächelnd gab sie ihm die Hand — „und zum Dank dafür spiele ich Ihnen jetzt auch gleich etwas vor.“ „Ach ja, bitte!“ — Ganz entzückt war er. Sie ging an den Flügel. — „Was wollen Sie hören?“ „Was Sie wollen, mir ist alles gleich lieb.“ Einen Augenblick bejaunt sie sich, dann begann sie zu spielen. Mozarts „Wiegenlied“ mit Variationen. Stumm lächelnd sah er da. Er kannte es, das Lied — seine Mutter hatte es oft gespielt und gesungen — es klang wie ein traumhaft schöner Ton aus den allerersten schönen Jugendentagen, da Mutter und Vater noch in Frieden beisammen waren — ein Traum schien es zu sein. Und plötzlich begann sie mit ganz matter und leiser Stimme zu singen. Da hielt er beide Hände festgeballt, kloß die Augen und biß die Zähne zusammen, um nicht laut loszuschluchzen. . . . Alles, alles war wieder wach in ihm, all die ersten, goldenen, schönen Jugendentage. . . . Mit geschlossenen Augen sah er da, ins-Wolken gelehnt, und träumte, träumte. . . . Plötzlich hielt sie einen Moment inne, begann dann in langsam getragenen Tönen zu preludieren und mit einem Male war sie bei Chopin. Da fand er sich zurück ins Leben. Atemlos lauschend folgte er dem Spiel. Von Minute zu Minute ergriff es ihn mehr. Alles an ihm wurde lebendig. Alles fieberte, alles sagte. Weiter, immer weiter. . . . Durch alle Wonnen, durch alle Leiden, durch alle Himmel und alle Hölle! Weiter und weiter, in rasend wild gepfeiften Leidenschaft! Leben! Leben! Leben! Mit einem schrillen Akkord brach sie ab. Starr sah er da, und starr sah er sie an. . . . nie hatte er Chopin so spielen gehört. Ruhig, gleichmäßig wie sonst stand sie auf. — „So, für heute ist es genug. Sind Sie zufrieden gewesen?“ Er nickte nur, so sagen mußte er nichts. Da erst, als sie ihn ansah, gewahrte sie, wie das Spiel auf ihn gewirkt hatte. Sie erkaunte, aber sie ließ sich nichts anmerken. Und während sie jetzt nach dem Tee saß, dachte sie: Was für ein eigenartiger Mensch ist er doch! — Wie einer, der so lange, fern von aller Kultur, in irgend einer Wildnis gelebt hat! — Alles, was wir blasfert gewordenen Kulturmenschen wie etwas ganz Selbstverständliches hinnehmen, das wirkt auf ihn wie ein Ereignis, wie eine Offenbarung! — Ein reiner Naturmensch ist er, mit noch ganz gefunden, aufnahmefähigen Sinnen, und voll junger, ungezügelter Naturkraft redet er noch!

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)

## D. L. G.-Ausstellung in Aöln.

Der Nichtlandwirt kann sich kaum vorstellen, daß in der landwirtschaftlichen Betriebsführung von Jahr zu Jahr durchgreifende Änderungen auf allen Gebieten vor sich gehen, die, teils auch unter dem Einfluß der Konjunktur, zu tiefgreifenden Umwälzungen führen können. Dies geht natürlich nicht in den einzelnen Betrieben so schnell von Jahr zu Jahr, sondern es muß den langsamen Ablauf der Dinge der Naturverbundenheit der landwirtschaftlichen Produktion Rechnung getragen werden. Nur die organische Entwicklung kann einen wirklichen Fortschritt bringen und sind in jedem Jahr neue Entscheidungen für die Weiterentwicklung des Betriebes zu treffen. Dazu muß man aber die neuesten Erfahrungen und Fortschritte kennen, um rechtzeitig im entscheidenden Augenblick an der richtigen Stelle die Neuerung in den Betrieb einzuschalten. Die Vermittlung dieser Erkenntnisse übernimmt alljährlich die als Organ der landwirtschaftlichen Selbsthilfe und der Zusammenarbeit mit den anderen Berufsständen arbeitende Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft mit ihren jährlichen Ausstellungen und Versammlungen, z. B. in diesem Jahre in Aöln.

Die Möglichkeit der Ausnutzung neuer Fortschritte richtet sich bei dem einzelnen Landwirt nach der Rentabilität seines Betriebes. Daß gerade zur Zeit die Rentabilität noch schlecht ist, wenn auch eine Besserung sich anzubahnen scheint, fand auf der Aöln Ausstellung seinen Ausdruck darin, daß viele Landwirte zunächst noch auf den Ankauf von Geräten verzichten mußten, so nämlich die Einstellung in den Betrieb auch wäre. Andererseits wurden im Kauf die Geräte bevorzugt, die eine unmittelbare Arbeitsentlastung in der Hochkonjunktur der Feldbestellung und der Ernte und damit eine bessere Ausnutzung der Arbeitskräfte bringen. Besonders getauft wurden auch die Maschinen, bei denen der Nutzen in der Verbesserung der Erzeugung, wie dies z. B. bei den Wollereimaschinen der Fall ist, unmittelbar ersichtlich ist. Nach dem vorzüglichen Fuchtwagen, sowohl Großvieh als auch Geflügel und Kleinvieh, war die Nachfrage außerordentlich groß, ein Beweis, daß für eine gute Viehzucht ein hartes Interesse heute mehr denn je vorhanden ist.

Ein besonderer Teil war der Produktionsverbesserung gewidmet, wobei die Landwirtschaft mit der Schaustellung ihrer eigenen Qualitätszeugnisse der Vieh- und Pflanzenzucht überzeugend darlegen konnte, daß die Schäden der Krieg- und Inflationszeit längst überwunden sind, und daß das Ausland in der Qualitätsbeurteilung, in der Aufmachung und in der Verpackung kaum einen Vorprung mehr vor unserer Landwirtschaft hat. Aber es fehlt noch bei der Ausnutzung der modernen Abzucht, wenn auch überall die Grundlagen dafür vorhanden sind und bei Einzelheiten auch die Durchbildung schon erfolgt ist. Freilich läßt sich ein gewisser Abschluß der Abzuchtorganisation nur erreichen, wenn die Rentabilität sichergestellt ist. Immerhin sollten gerade diese Teile der Ausstellung der Verbraucherschaft die Schulfolgerung nahelegen: sich endgültig von dem Vorurteil der Höherwertigkeit der Auslandsware frei zu machen.

Nur in enger Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land kann die Sanierung der Landwirtschaft gelingen und damit die Grundlage für eine allgemeine Besserung der deutschen Wirtschaftsverhältnisse gelegt werden.

So war die D. L. G.-Ausstellung zugleich auch ein starker Appell an alle Wirtschaftskreise und kann man mit Genugtuung feststellen, daß sich gerade in Aöln die Arbeiterorganisationen besonders in den Dienst der Sache gestellt hat. Die Aussteller sind zufrieden gewesen, zumal sie sich, soweit sie unmittelbar keine großen Geschäfte gemacht haben, viel von der Anknüpfung neuer Beziehungen versprechen. Vor allem hat das Ausland, das überaus stark aus fast allen Kulturstaaten der Welt vertreten war, umfangreiche Käufe gemacht.

## Der größte Schädling, das Wildkaninchen.

Rageteiere sind Kulturschädlinge. Das weiß nicht nur jeder Landwirt, sondern auch jeder Kulturmann. Die Mäuse, Ratten, Wasserratten, Wisamratten, die Hamster, Eichhörnchen, Wildschweine, die auch der Jäger, sie alle schädigen durch ihren fleißig nagenden Zahn die Wirtschaftsbelange des Landwirts und des Forstmannes, sowie überhaupt im allgemeinen die Belange der Kultur. Der größte Feind des Menschen ist jedoch das Wildkaninchen, *Oryctolagus cuniculus* L. Vom Feldhofen unterseidet sich das Kanin durch die geringere Größe, die es ein Gewicht bis höchstens fünf Pfund erreichen läßt, ferner durch schlankeren Bau, kürzeren Kopf, weniger lange Ohren und kürzere Hinterläufe. — Die Heimat des Kaninchens dürfte in Süd-europa zu finden sein. Von hier aus ist der schädliche Nagetier leider künstlich weiterverpflanzt worden, eine Handlungsweise, die der Kultur einen sehr schlechten Dienst geleistet hat. Zum Glück siedelt sich das Kaninchen nur in den Gegenden an, in denen es günstige Lebensbedingungen findet, in hügeligen, gebüschreichen, wechselländigen Gebieten mit Fels-schluchten und Klüften. Kleinstadten sind ihm äußerst genehm. Gewöhnlich trifft man Kolonien dieser Nagetier an. Im Februar sammelt das Kanin. Nach dreißigtägiger Tragperiode kann das Weibchen von diesem Zeitpunkt an bis in den Oktober hinein alle fünf Wochen ein volles Dutzend Junge zur Welt bringen, und zwar geschieht dies stets in einer Erdkammer oder in einem sonstigen, warmen Versteck. Die außerordentlich fruchtbare Fortpflanzung des Kanins zeigt eine Verschärung des Fortschritts. Durch diese ergibt sich ein Nachwuchs von einem einzigen Kaninpaar in vier Jahren von ungefähr 1 274 840 Stück. — Das Kanin lebt im Erdhölle, die es sich mit starken, fehnigen Häuten selbst ausgeht. Es ist der geborene Wähler. Aus der bläulichen Muskulatur erkennt man bereits, daß es kein ausdauernder Läufer ist. Seine Bewegung kann man dem Worte „stößen“ am besten wiedergeben werden. Auch die geistigen Fähigkeiten des Kanins sind mit „sehr gut“ zu bezeichnen, so daß es sich den Gefahren durch Raubtiere fast immer noch rechtzeitig zu entziehen vermag. Die Nahrung des Kaninchens ist das wichtigste. Sie besteht fast aus allem, was der Boden an pflanzlichen Erzeugnissen hervorbringt. Das Kanin entfernt sich zur Nahrung nicht weit von seinem Bau und nagt sich rücksichtslos Wechsel selbst durch die dichtesten Gebüsch. Durch Schalen und Verbeßen schädigt es dem Forstmann Kadel- und Laubschädlinge. Landwirt und Gartenbauer müssen die unangenehme Entdeckung machen, daß ihre Nusspflanzen in Feld und Garten reiflos verbleiben, die Bäume, vor allem Obstbäume beschädigt werden. Man bekämpft das Kaninchen durch das sogenannte jagliche Kamideltreiben, ähnlich wie die Jagetreibjagd. Man richtet Freitellen, künstliche Tiere ab und läßt sie in die Kaninchenbaue einschleusen, um die Einwohner heraus und in Netze zu treiben. Man versucht nach Einholen der behördlichen Erlaubnis mit strichungsvergifteten Pflanzenteilen die Kaninchen aus der Welt zu räumen. Gut bewährt hat sich die Schwefelkohlenstoffmethode. Der Schwefelkohlenstoff verbrennt rasch und wölft sich durch die Nagen in den tiefer gelegenen Kaninbau, um hier die schädlichen Nagetier dem Erstickungstode zu überliefern. Allerdings kann bei den beiden zuletzt genannten Todesarten das Fleisch nicht mehr genossen werden.

## Unser Kleingarten im Juli.

Sommer! — Die Hitze macht dem Kleingärtner das Leben jetzt gewiß nicht leicht, aber sie beschert ihm auch Freude; denn schon reifen im Obgarden die ersten Baumfrüchte heran und belohnen so die bisher geleistete mühselige Arbeit nach Verdienst. Man erntet jetzt Kirichen, Stachelbeeren, Johannis-, Brom- und Himbeeren und schon dabei Bäume und Sträucher nach Möglichkeit.

St die Ernte vorüber, so legt man das Bingen weiter fort. Wurzelstöcke bei Johannis- und Stachelbeeren sind unbedingt zu entfernen, aber man hüte sich sehr davor, auch die Himbeeren ihrer diesjährigen Fruchttriebe zu berauben. Solange die Blätter grün sind, kommt ihre Arbeit nämlich den nächstjährigen Trieben zugute. Beim Wein hingegen sind die Fruchttriebe einzuschneiden und beim Formobst wird auf zwei bis drei Blätter pinziert.

Nebenbei richte man sein Augenmerk auch auf die Wasser-versorgung der jungen Bäume, Stedlinge und Sämlinge. Auch der Wein braucht viel Wasser, wenn die Früchte schön färbig werden sollen. Das so häufig beobachtete Welken der Früchte kommt übrigens nur von mangelhaftem Gießen.

Obstler kann man Ende Juli, wobei man jedoch sehr auf die Obstlermade zu achten hat. Stedlinge macht man jetzt und im August.

Alles unmaß im Garten umherliegende Laub, Fallobst usw. lese man sorgfältig auf und verbrenne es, weil es sonst nur dem Ungeziefer willkommenen Unterschlupf bietet.

Wer gern unreife Ballmüschfrüchte einmachen und zu dem sehr köstlichen Pflanzöl verarbeiten will, sollte die grünen Früchte jetzt zu diesem Zweck abnehmen.

Blü man Kirichkerne auslesen, so legt man sie etwa so wie Erbsen ins Sand.

Im Gemüsegarten erntet man jetzt junge Bohnen, Erbsen, Karotten, Neuseeländer Spinat, Spitzkohl, Wirsing-kohl, Blumenkohl, Ruffbohnen und Salate. Das freiverdende Land düngt man sofort gut mit in Wasser aufgelöstem Hornstoff-Kali-Phosphor oder Jauche, lockert den Boden und sät Teltower Kürbissen, Winterrettig, Herbstzucchini, Kapuziner, Frühkartoffeln und Frühkohlrabi sowie Frühsalat. Winter-salat jedoch erst Ende des Monats. Teltower Kürben gedeihen besonders gut auf Sandboden. Geplant wird im Juli wenig. Nur Grünkohl und für späte Ernten Frühkohlrabi und Wirsing. Grünkohl benötigt dabei gut gedüngtes und tiefgegrabenes Land. Alles muß tüchtig gegossen werden, wenn der Regen länger ausbleibt. Besonders Melonen, Gurken und Kürbisse brauchen reichlich Wasser. Man sollte aber niemals eiskaltes Brunnenwasser zum Gießen nehmen, weil dadurch zum Beispiel bei Melonen leicht Stammfäule erzeugt wird.

Die alten Erdbeerbeete werden jetzt gesäubert, gehäut und bis zum Herbst gegossen. Die Ausläufer nimmt man ab und pflanzt sie auf gut gedüngte Beete, wo sie dann sorgfältigster Pflege bedürfen. An in Töpfen befindlichen Erdbeerbeeren dürfen Ausläufer auf keinen Fall gebudelt werden.

Vom Kohl sucht man jetzt die Krausen ab und vernichtet die Reste mit den Blättern durch Verbrennen.

Ende Juli erntet man dann die ersten frühgepflanzten Tomaten, Frühkartoffeln, von denen man die besten Knollen fürs Frühjahr zum Spen aufhebt, und Bergweibeln, von denen man die kleinsten für die Septemberpflanzung aufhebt.

Die Samenernte muß rechtzeitig erfolgen, damit die Bögel dem Kleingärtner nicht zuvorkommen. Kürbisamen nimmt man zweckmäßig von den ersten, weil die Samen bei den späteren oft nicht richtig reif werden. Im übrigen sind Gewürzkräuter, Knoblauch und Schalotten, die leider, obwohl in der Küche gut zwei Zwiebeln ersetzend, immer noch viel zu wenig gegossen werden, jetzt zu trocknen.

Der Komposthaufen ist durchzuarbeiten, damit die Zersetzung schneller fortschreitet.

Im übrigen gilt auch für den Monat Juli der alte Spruch: Ein Bauer, der nicht adert, eine Henne, die gackert, bleiben nicht lange auf dem Hof.

## Blattrollkrankheit bei Tomaten.

Bei den Tomaten und der ihr nahe verwandten Kartoffel ist eine krankhafte Erscheinung nicht selten, deren Wesen darin besteht, daß sich die Blätter oft tütenförmig einrollen. Mehrere Forscher führen diese Erscheinung auf Pilze zurück, während andere sie als ein Abbaugeschehen ansehen. In gärtnerischen Kreisen wird vielfach die Ansicht vertreten, daß das Rollen der Tomatenblätter eine Sorteneigentümlichkeit sei. Anbauversuche mit verschiedenen Sorten ergaben in der Tat, daß die Krankheit bei verschiedenen Sorten verschieden stark auftritt. Dabei beobachtete man, daß namentlich die Frühorten fast eingerollte Blätter besaßen. Es zeigte sich ferner, daß sich das Blattrollen vererbt. Samen gesunder Pflanzen liefern keineswegs immer vollkommen gesunde Pflanzen, die nachkommen kranker Pflanzen leiden aber in steigendem Maße unter der Krankheit. Die stark vegetative Störung durch das Blattrollen kommt natürlich auch in den geringeren Erträgen zum Ausdruck.

Das vollkommene Fehlen von Pilzen oder anderen parasitären Organismen in den rollstänken Pflanzen spricht dafür, daß wir es bei den Tomaten nicht mit einer Infektionskrankheit zu tun haben. Auch ist es bisher nicht gelungen, die Krankheit durch das Untergaben extrakter Pflanzen auf einen gesunden Nachbau im nächsten Jahre zu übertragen, und zwar weder im freien Felde noch in Topfkulturen. Das ganze Verhalten und Auftreten des Blattrollens erweckt den Eindruck, als wenn wir es hier mit physiologischen Störungen und einer angeborenen Disposition für die fragliche Erkrankung zu tun hätten. Nicht gänzlich ausgeschlossen ist ferner, daß auch bestimmte Kulturmaßnahmen einen Einfluß auf ein stärkeres oder geringeres Rollen der Blätter ausüben können. So wurde beobachtet, daß Pflanzen im Gewächshaus und ungeschnittene Freilandpflanzen bei gleicher Ab-stammung gesunder bleiben als wie einseitig.

## Bevölkerungsmöglichkeit der Erde.

Wir haben heute in Europa nur noch verhältnismäßig wenig Flächen, die nutzbar gemacht und besteedt werden können. Die anderen Erdteile jedoch können noch ein Vielfaches ihrer jetzigen Bevölkerung aufnehmen, ohne daß von einer Überbevölkerung der Erde gesprochen werden kann. Wir brauchen eine solche in absehbarer Zeit gar nicht zu befürchten. Denn allein durch Steigerung der Anbauflächen kann die landwirtschaftliche Erzeugung der Erde noch ganz erheblich zunehmen. Und wenn die noch in weitgehendem Maße bestehende Möglichkeit der Steigerung der Ernteerträge je Einheit der Fläche hinzukommt, so sehen wir noch ganz bedeutende Zukunftsmöglichkeiten vor uns. Die Schätzungen über die Zahl der Menschen, welche noch auf der Erde Platz und Nahrung finden können, weichen natürlich sehr voneinander ab. Im Durchschnitt bewegte sich die Schätzungen der höchstmöglichen Bevölkerung der Erde um 8-10 Milliarden, also etwa dem Fünftel der jetzigen Bevölkerung.

## Praktische Winke

### Appetitlosigkeit der Mastschweine.

Vielfach kommt es vor, daß Mastschweine das ihnen dazugereichte Futter nicht fressen wollen. Dieses rührt entweder von zu reichlichem oder verdorbenem sauren Futter her, auch ist des öfteren der große Fehler des Zuheißfutters schuld. Wird weiter längere Zeit hindurch immer ein und dasselbe Futter gegeben, verliert sich der Appetit ebenfalls, denn die Regel, Abwechslung macht Appetit gilt im besonderen Maße für Mastschweine.

Ebenso ist die Bildung von überflüssiger Säure im Magen ein Grund zur Appetitlosigkeit.

Hier hilft die Verabreichung von Holzsohle, auch Krebse in kleinen Mengen unter Beigabe von frischem Wasser.

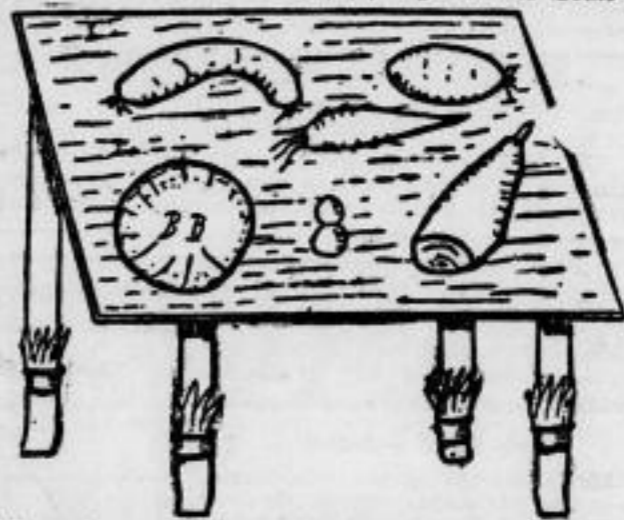
Ein ausgezeichnetes Mittel, die Fresslust zu erhöhen, ist folgendes: In 4 l Wasser, unter Zusatz von 30 g Soda, werden 2 kg Hafer über Nacht gequell und morgens sowie abends bis 1/4 l davon neben anderem Futter gegeben. Die Soda bewirkt die Erweichung der Körner und trägt zur schnelleren Verdaulichkeit bei.

### Wenn das Bienenhaus von Ameisen heimgesucht wird.

Das Auftreten von Ameisen im Bienenstand ist ja nicht so selten, doch kann es einen Umfang annehmen, daß dem Imker Lust und Liebe an der Bienenpflege genommen wird. Man lasse diesen nimmerlästigen Störenfried am besten gar nicht aufsuchen und halte ständig Wacht auf ihn. Dazu legt man weichtörige Wachsstücke an verschiedenen Stellen des Bienenhauses aus, nachdem man sie tüchtig mit lauem Zucker durchtränkt hat. Kann man annehmen, daß die Voren nimmer stark mit Ameisen besetzt sind, wirft man die Schwämme in heißes Wasser. Dann ist alles Leben darin erloschen. Man trocknet sie und legt sie frisch beschickt von neuem aus. Merkt man, daß nur einzelne Stöcke von Ameisen heimgesucht werden, so erkundet man den Zugang und umkreist diesen, wie auch den betroffenen Bienenstock mit feinspulverisiertem Borax. Ist nun aber die Heimsuchung des Bienenhauses geradezu zur Kalamität geworden, weil das Haus an einer sogenannten Ameisenstraße liegt, dann gilt es, ein Mittel anzuwenden, zu dem man sich sonst nicht so leicht entschließen kann: Man umgießt die ganze Umgebung rundum etwa auf 1-2 Meter Durchmesser mit frischer Mistjauche. Es ist ein Habitatsmittel, muß aber von Zeit zu Zeit erneuert werden und zwar so lange, bis sich die Ameisen zur Verlegung ihrer Straße gezwungen haben.

### Schutz vor Mäusefraß im Keller.

Wo die Speisekammer fehlt und die Speisevorräte im Keller verwahrt werden müssen, da gibt es bald Zuspruch von Mäusen, die sich an den Speisevorräten ganz merkwürdig gütlich tun. Da hilft man sich so, daß man die Beine des



Tisches mit langen Blechmäuschetten umgibt, die von den Mäusen nicht überschritten werden. Wo Blech nicht verfügbar ist, hat es auch feines Packpapier, das man mit Fliegenklebmittel bestreicht. Dann wird der Fußweg zum Tisch ebenfalls gemieden werden.

### Behandlung des Düngers im Sommer.

Im Sommer, wo die Niederschläge nicht in dem Maße wie im Herbst und Winter erfolgen, liegt die Gefahr nahe, daß der Dünger zu sehr austrocknet. Da er aber dadurch viel wichtige Nährstoffe einbüßt, muß er stets feucht und fest gehalten werden. Dieses wird erreicht, indem man den Dünger auf der Düngstätte zunächst eben ausbreitet und durch Auf-treiben des Stallviehes recht fest treten läßt.

Wo solches nicht angängig, wie dies bei Haltung von Klein-vieh der Fall ist, klopfet oder stampft man den Dünger fest zusammen.

Wöchentlich zwei- bis dreimal wird er mit Jauche über-sprengt, ist diese nicht vorhanden, muß dies wenigstens mit Wasser geschehen. Niemals aber lasse man den Dünger lose oder in Haufen liegen, denn die Sonne und der Wind trocknen ihn dann sehr schnell aus, die Folge ist, daß er dann im Werte bedeutend verliert.

### Das Eiweiß bei der Fütterung.

Das Eiweiß ist bei der Fütterung unserer Haustiere meist derjenige Nährstoff, welcher dem Landwirt nur in geringeren Mengen zur Verfügung steht und oft in Kraftfuttermitteln zugekauft werden muß. Man soll deshalb eiweißreiches Futter immer nur da verabreichen, wo es zur Erzielung eines Erfolges auch gebraucht wird. — Wir verlangen von unseren Haustieren entweder Arbeit oder Fleisch und Fett oder Milch. Wir geben ihnen dafür im Futter Eiweiß, Fett und stickstoff-reiche Extraktstoffe (Kohlhydraten). Je nach der Art der Leistung muß nun im Futter der eine oder der andere Nährstoff überwiegen. Die Fütterung wird um so rentabler sein, je mehr sie auf die verlangte Leistung zugeschnitten ist.

Zur Erzielung von Kraftleistungen, also zur Zugarbeit, ist Eiweiß nicht notwendig, da Muskelkraft auch aus Kohlehydraten entstehen kann. Arbeitende Tiere eiweißreich zu füttern ist deshalb eine Verschwendung. Man sagt in diesem Falle, daß das Nährstoffverhältnis, d. h. das Verhältnis der Eiweißstoffe zu den eiweißfreien Stoffen im Futter dieser Tiere ein weiches sein soll. Bei der Mast erwachsener Tiere wird meist nur Fett, das aus Kohlehydraten und Fett gebildet wird, erzeugt; der Eiweißanteil im Futter wird hier ebenfalls gering sein. Anders bei wachsenden jungen Tieren, bei welchen Fleisch aus Eiweiß gebildet wird. Das Nährstoff-verhältnis muß hier ein engeres, das Futter also eiweißreich sein. Ebenso beim Milchvieh, welches zur Erzeugung von Milch viel Eiweiß im Futter benötigt hat. Also Zugvieh und Masttiere eiweißarm, Jungvieh und Milchvieh eiweiß-reich füttern.

# Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

## Turnverein Meisa e. V. (D.S.) — Faustball!

Am kommenden Sonntag, dem 27. Juli, empfängt der Turnverein Meisa e. V. den Besuch dreier Mannschaften des Allg. Turnvereins Großhain (D. S.) zur Austragung einiger Freundschaftsspiele im Faustball. Es sind gemeldet: 1. und 2. Mannschaft, sowie Jugend, denen der T. V. Meisa e. V. seine Meistermannschaft, seine 2. Klasse und die 1. Jugend entgegenstellt. Die Spiele beginnen neben dem für diesen Tag nach Meisa angelegten Pflichten um die Meisterschaft der 1. Klasse zwischen T. V. Meisa und T. V. Großhain vorm. 9 Uhr auf dem Sportplatz, wo die genaue Reihenfolge der Spiele durch den Obmann, Spielwart Becker, im Einvernehmen mit den Gästen festgelegt werden wird. Die übrigen Mannschaften des Vereines haben an diesem Tage Gelegenheit, Übungsspiele auszutragen. Die Übungskunden für Faustball sind, wie noch nicht allgemein bekannt zu sein scheint, auf Mittwoch und Sonnabends ab 1/2 7 Uhr nachm. Sonntags ab 9 Uhr vorm. festgelegt. Es wird pünktlicher Besuch aller Spieler erwartet. H.

## Dresden—Leipzig—Dresden des Sächsl. Radfahrer-Bundes

Am kommenden Sonntag rollt zum 37. Male die klassische Fernfahrt Dresden—Leipzig—Dresden. Das Rennen ist offen für alle dem D. R. F. angeschlossenen Verbände, sofern die Fahrer ihren Wohnsitz in Sachsen haben. Der Start ist ab 1/2 6 Uhr am „Goldenen Lamm“ in Dresden und das Ziel befindet sich hinterm Bergrestaurant auf der Großenhainer Landstraße. Das Rennen ist trotz der wirtschaftlichen Nöte gut dotiert. Es winken den Fahrern 15 wertvolle Preise im Gesamtwert von ca. 350 RM., dem Sieger außerdem Fracht mit Schleife und dem schnellsten Fahrer ein Torpedo-Freilaut ein von Herrn Geheimrat Sachs i. H. Fichtel u. Sachs A.-G. gestifteter Ehrenbecher. Das Rennergebnis steht zwar hinter dem des Vorjahres, jedoch haben sich die besten Fahrer des D. R. F. sowie der D. M. L. in die Rennungsliste eingetragen. Es starten 8 A-Fahrer, ca. 30 B-Fahrer, ca. 25 C-Fahrer und 2 Altersfahrer. Die vorzügliche Respektabilität der Straßen, die Elbflorenz mit der Messestadt verbinden, lassen erwarten, daß der vom Polizeimeister Paumann aufgestellte Rekord von 6.27.12 unterboten wird. Die stärksten Fahrer dürfte der H. O. V. Leipzig S. H. ins Feld schicken, der erst am vergangenen Sonntag die Bundes-Mannschafts-Meisterschaft mit großem Vorsprung gewinnen konnte. Von den Dresdenern sind die Gebrüder Görne in vorderster Linie zu erwarten und dürfte es einen Endspurt zwischen Gundersmarck (D. R. F. Leipzig) und Helmuth Görne (Dresden) geben, aus dem schwer eine Voraussage zu geben ist, doch ist ersterer als wahrscheinlicher Sieger anzusehen. Die Durchfahrt durch Seerhausen ist gegen 8 und 11 Uhr zu erwarten.

## Die sächsische D. S. Handball-Länderell in Königsberg.

Die sächsische Turnerschaft wird beim Tannenbergtreffen der D. S. in Königsberg ihre Handball-Ländermannschaft gegen die Länderell Ostdeutschlands in den Kampf

schicken. Es ist der 8. Kampf, den die Sachsenell am 2. August in Königsberg austrägt. Von 7 bisher durchgeführten Spielen konnte Sachsen 6 gewinnen mit einem Gesamtergebnis von 53:26, das einem Durchschnitt von 7:4 entspricht. Die Sachsenell, die in diesem Jahre bereits mit Erfolg gegen Preußen und Bayern kämpfte, tritt dabei in gleicher Aufstellung wie in den letzten beiden Spielen an.

## Siebenter Kongress des Weltfachbundes.

\* Hamburg. Am Donnerstag wurde die 14. Runde gespielt, die folgenden Ergebnisse zeitigte: Ungarn—Polen 4:0, Polen—Spanien 4:0, Dänemark—England 1:3, Rumänien—Österreich 2:2, Finnland—Frankreich 1:3, Litauen—Tschechoslowakei 2:2, U.S.S.R.—England 2 1/2:1 1/2, Schweden—Dänemark 2:1, Deutschland—Norwegen 4:0.

## Beginn des neuen Fußballjahres in Dresden.

Das am 1. August beginnende Fußballjahr 1930/31 bringt in Dresden noch vor Beginn der Verbandsspiele am 24. August eine Reihe ausgereicherter Gesellschaftsspiele. Es spielen in Dresden am 1. August: S. B. Brandenburg-Dresden gegen S. C. Klodno (Tschechoslowakei); am 2. August: Dresdner Sport-Club gegen Eintracht-Frankfurt; am 3. August: S. B. Guts Muths-Dresden gegen Spielvereinigung-Fürth; am 10. August: Dresdner Sport-Club gegen Volkseintracht; am 16. August: Dresdner Sport-Club gegen Teutonen 09 und am 23. August: Dresdner Sport-Club gegen Schalke 04.

## 1. Deutsche Studentinnen-Hochschulmeisterschaft in Dresden.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag führen die deutschen Studentinnen in Dresden im Rahmen der Internationalen Olympe-Ausstellung erstmalig getrennt von den Studenten ihre Meisterschaften durch. Die Rennungen sind über Erweitern zahlreich eingegangen. Fast sämtliche deutschen Hochschulen werden dabei vertreten sein.

## Verbot

### der Dresdner Liga-Schiedsrichter-Vereinigung.

Der Vorstand des Gauess Ostfalten im D. M. S. hat die Dresdner Liga-Schiedsrichter-Vereinigung verboten und die ihr angehörenden Schiedsrichter unter Strafe bedroht sich weiterhin in dieser Organisation zu betätigen. Die Dresdner Liga-Schiedsrichter-Vereinigung ist erst wenige Wochen alt und zunächst im Einverständnis mit dem Gauess-Schiedsrichter-Ausschuß gegründet worden, den lediglich die Richter unter dem Sonntag für Sonntag tätigen Schiedsrichtern zu erhalten und zu pflegen, die sportfachliche Bildung zu erweitern und die Standesregeln zu wahren. Ihr gehörten fast alle Schiedsrichter des Gauess Ostfalten an. Die Gründe für das Verbot sind darin zu erblicken, daß durch die neue Vereinigung, die zum letzten Schiedsrichtertag mit eigenen Wahlvorschlügen erschien, eine förmliche Unruhe in die Schiedsrichterbewegung getragen worden ist, die den Gauessstand bestimmte, die Sonderorganisation aufzulösen.

feinen Blick. In der tiefsten Dunkelheit braucht er nur einen Griff zu tun, um das zu finden, was er sucht. So muß es sein. Und am Tage muß man einen wildtänzelnden Wanderer bitten können, die Taschenapotheke aus dem Rucksack herauszureichen, und er muß sie mit einem Griff finden. Wenn es so ist, dann herrscht Ordnung im Rucksack, dann merkt man sofort, wenn etwas fehlt, oder ob sich ein Gefährte den Scherz erlaube, das Innere beines Rucksacks mit Dornengetrüpp zu „vollstern“.

Um die Ordnung zu schaffen, braucht man keine jahrelangen Erfahrungen. Wenn alle Kleinigkeiten in verschiedenartige Beutelchen verpackt werden, ist die Ordnung bald geschaffen.

## Handel und Volkswirtschaft.

Am der Berliner Börse war am Donnerstag die Tendenz unsicher. Montanwerte waren schwach, besonders Kupfer und Zinn. Rentenwerte stark schwankend. Salzbergwerk notierten zunächst 8 Prozent höher, gaben dann aber ihren Gewinn wieder her und verloren noch 1 Prozent. J. G. Farben waren leicht erhöht, Elektromotoren befestigt. Gegen Schluss war die Haltung unsicher, zumal der Rückgang von Karstadt um 5 Prozent auf 89 Prozent verblühte. Am Rentenmarkt blieb die Tendenz schwach. Rentenbesitzer konnten sich allerdings auf 7,8 Prozent erhalten. Der Satz für Tagesgeld betrug 2-4 Prozent, für Monatsgeld 4,25-5,50 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Die Auslösung der Anleiheablosungsschuld. Die diesjährige Auslösung der Anleiheablosungsschuld des Deutschen Reiches wird am Montag, den 8. Oktober, stattfinden. Für 100 RM. Rentenwert (500 RM. Auslösungswert) gelangen am 31. 12. 1930 unter Zuzuwachs der aufgelaufenen Zinsen von 2 1/2 Prozent bei Berücksichtigung des Abzuges vom Kapitalertrag 601,25 RM. zur Auszahlung. Die Einlösung erfolgt durch die Reichsschuldenverwaltung in Berlin. Auswärtig wohnende Eigentümer ausgeloster Stücke können die kostenfreie Vermittlung der Reichsbankanstalten in Anspruch nehmen. Die Einlösungsbeträge können erneut in Auslösungsschulden angelegt werden. Die Reichsschuldenverwaltung wird, wie im Vorjahr, auf Antrag die Befreiung der neuen Stücke übernehmen, die auf Wunsch auch in Reichsschuldenbuchforderungen umgewandelt werden können. Angenommen, daß der Börsenkurs der Auslösungsschuld, wie z. B. 60 Prozent beträgt, würden für 100 RM. Rentenwert (500 RM. Auslösungswert) ausgeloster Stücke 300 RM. Rentenwert (1000 RM. Auslösungswert) noch nicht gegengerechter Stücke ausbezahlt werden.

Die Dresdner Börse vom 24. Juli. Die Aufnahmenselbstung an der heutigen Börse blieb so gering, daß selbst kleinste Aktien nur schwer zu verkaufen waren. Dr. Kurz minus 8, Kästner Lederbuch, Altmaja und Steatit je minus 7, Kadeberger minus 6 und Zellstoff minus 4 Prozent. Darmstädter und Braubank gaben 3 und Commerzbank 2,5 Prozent nach. Im übrigen gab es auf allen Marktgebieten noch Verluste von etwa 2 Prozent. Auch die festverzinslichen Werte bröckelten ab. Approx. Leipziger Stadtanleihe von 1929 und 6proz. Sächs. Anleihe von 1927 verloren je 0,75 Prozent, 6proz. Dresdner von 1928 0,35 Prozent.

Die Leipziger Börse vom 24. Juli. Der Aktienmarkt war mit unbedeutendem Geschäft schwach. Die Kursverluste betrugen im allgemeinen 2 und 3 Prozent und gingen für Spezialwerte noch darüber hinaus. Holzphosphor minus 7, Sächsenwert minus 5, Schubert und Salzer minus 4, Harpener minus 4, Dtsch. Eisenhandel, Lp. Baumwollspinnerei, Riebeck Rier, Lp. Spinn., Nordwolle, Scharin Magdeburg je minus 3, Mansfeld minus 3,5 Prozent. Der Anleihemarkt war auf herausstimmendes Material schwächer, während im inoffiziellen Verkehr nur unbedeutende Rückgänge zu beobachten waren.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 24. Juli: Auftrieb: Rinder: 157, davon Ochsen 28, Bullen 48, Kühe 65, Kalben 16, Rinder 544, Schafe 260, Schweine 1041, zusammen 2002 Tiere. Direkt von Fleischern zugeführt: Rinder 27, Schweine 186. Preise: Bullen 1 54-58, do 2 50-53; Kühe 1 46-50, do 2 38-45, do 3 30-37; Rinder 1 —, do 2 75-78, do 3 68-74, do 4 64-67; Schafe 1 —, do 2 58-62; Schweine 1 71-72, do 2 72-78, do 3 74-76; do 4 70-74; Geschäftsgang: Rinder schlecht, Rinder mittel, Schafe langsam, Schweine fest, Heberstand: Rinder 42, und zwar Ochsen 15, Bullen 18, Kühe 7, Kalben 2, Rinder 12, Schafe 78.

Chemnitzer Börse vom 24. Juli. Auch die heutige Börse verkehrte bei geringer Geschäftstätigkeit in schwacher Grundstimmung. Die Kursrückgänge setzten sich weiter fort. So verloren Schnellpressen, Schellmernt und Schönherr je 2, Schubert und Salzer 5, Thüringer Gas 3, Triptis und Wanderer je 2 Punkte. Banken schwächer. Der Freibrief lag unterändert still.

Magdeburger Zuckermarkt vom 24. Juli. (Preise für Weißzucker inkl. Sad und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladeestelle Magdeburg). Gemahlener Rohzucker: Juli 26,96; August 27,10. Tendenz ruhig.

## Stilllegung einer Zündholzfabrik

Am Donnerstag ist der größte Betrieb in Coswig, die Zündholzwarenfabrik stillgelegt worden. Dadurch werden weit über 200 Arbeiter und Arbeiterinnen brotlos. Bis vor einigen Wochen mußten infolge der Einstellung der Luxuszündholzfabrikation 100 Arbeiter entlassen werden. Die letzte Maßnahme wird mit der Ueberweisung des Marktes mit russischen Zündhölzern begründet.

Das in Zahlungsschwierigkeit geratene Gipswerk Julius-Hütte bei Elrich ist stillgelegt worden. Nach dem mit den Gläubigern abgeschlossenen Vergleich muß das Werk auf die Dauer von 30 Jahren stillgelegt bleiben. Das Werk hatte erst eine ganz moderne Gipserzeugungsanlage eingebaut.

## Geschäftliches.

Der neue Kaffee. Wenn viele Menschen bisher noch auf den Genuß des Kaffees verzichten mußten, weil dies Getränk Sodbrennen und andere unangenehme Begleiterscheinungen bei ihnen hervorruft, so ist es jetzt gelungen, die Gründe, welche diese unermüdeten Wirkungen hervorriefen, zu beseitigen. Es ist nämlich festgestellt worden, daß die in der Kaffeebohne enthaltenen Chlorogensäure die Ursache des zusammengehörigen Geschmacks durch Einwirkung auf die Schleimhäute ist und dadurch besonders bei Nervenösen und Magenkranken die Verdauungsfähigkeit ungemein beeinträchtigt. Die Chlorogensäure wird nun nach einem neuen Verfahren durch Spaltung im Kaffee abgebaut, wodurch ein besonders leicht verdaulicher Kaffee hergestellt wird. Eine unserer größten Kaffee-Import-Firmen, die Firma J. J. Darbross, Hamburg, hat unter dem Namen „Idee-Kaffee“ einen solchen Kaffee in den Handel gebracht und in der Olympe-Ausstellung ausgestellt. Dieser „Idee-Kaffee“ ist überall zu haben.

## Immerwährend

werden Reizebeteiligungen auf das „Idee-Kaffee“ von allen Zeitunglesern und zur Vermittlung an alle von der Tagesblatt-Geschäftsstelle, Weißschneide 10, entnommen. —

GEHEITE VON DR. MED. SEIST. K. H. H. L. I. N. G.

Aufgabe Nr. 16 — I. Halbjahr.  
Niederbayerischer Schachverband 1930.

Die folgende Partie wurde im Turnier zu Scarborough gespielt. Der Belgier Colle gewann den 1. Preis vor Masozzy, Rubinstein, Afrasi, Sultan Khan, Grünfeld und anderen.

Weiße: Winter	Schwarz: Colle
1. d4-d5	Sg8-d6
2. c3-c4	e7-e6
3. Sd1-d2	Sf8-d7
4. Kf1-f2	...

Nach diesem Zuge scheint Schwarz mit der von Nimowitsch in San Remo angewandten Spielweise eine gute Partie zu bekommen. Rubinstein spielte hier in der letzten Zeit mit gutem Erfolg e7-e6.

4. ...	e7-e6
5. d4-d5	Sf8-d7
6. Sg1-f2	Sf8-d7
7. Lc2-d3	Sf8-d7

Die Neuzug Nimowitschs. Schwarz bekommt nach dem nächsten Zug in der Mitte Stützpunkte.

8. d4-d5	f7-f6
9. c3-c4	0-0
10. g2-g3	Sf8-d7
11. h2-h3	Sf8-d7

Der Läufer c3 erhält eine sichere Stellung in der Mitte.

12. Ld3-d4	Lc8-d7
13. 0-0	Sf8-d7
14. Te1-d2	Sf8-d7
15. h3-h4	Sf8-d7

Weiß will sich natürlich den Läufer c3 erhalten. Er hätte ihn aber nach h2 zurückziehen sollen. Mit dem folgenden Rückzug nach e4 sichert er zwar den

Ein sehr gewagtes Unternehmen, das sich auch furchtbar rächt. Der Springer würde für die Verteidigung des Königsfeldes benötigt und sollte nicht entlassen werden.

17. ...

18. Le2-f1

Auf Lf3 würde auch Sg5 folgen

19. Kgl-b1

Darauf folgt ein Kurzschnitt. Die Stellung war aber bereits unheilbar.

19. ...

20. e5-d4

Ein schöner Entschlußzug.

In dieser Stellung gab Weiß auf. Er droht Df8 nach. Auf g6 folgt Sxg6+ nebst Sxg6 und bei g7-f8 würde Lxg7+ laß. Lxg7+, Kgl. Kf8- nebst Dd8 zum Matt führen.

**Rucksack-Studien.**

So ein Rucksack hat es in sich. Oft scheint es, als wüßte er, daß er für den Wanderer unentbehrlich ist. Für jede Fabrikation, für jede Unaufrichtigkeit rächt er sich bitter. Doch man ihn nur ungleichmäßig, dann schneidet einer der Schulterriemen unbarbarisch ins Fleisch oder die scharfe Kante einer Büchse bohrt sich tief in den Rücken, oder die Spiritusflasche läuft aus, oder die Rucksackmutter geht auf, oder ...

Man mag die Widerwärtigkeiten nicht alle aufzählen, die dem Wanderer die schärfste Wanderung verleben können, wenn er seinen Rucksack nicht liebevoll behandelt. Viele der erfahrenen Wanderer wissen voll Schadenfreude davon zu berichten, wie sie ihre jungen Wandertreue vor Rucksack-Ordnung erzogen haben. Wer da so jah,

wie bei der ersten Frühblüthe eine Minute nach der festgelegten Ausbruchzeit Büchsen, Brot und Roder in den Rucksack hineingeworfen wurden, der konnte nicht umhin, auch noch einen ansehnlichen Freizeiten dazu zu tun. Und dann hatte man im stillen seine hämische Freude, wie der junge Wanderer in immer kürzeren Zeitabständen unter die Rucksackriemen griff, um die Schulter von der schmerzlichen Bürde zu entlasten.

Das hilft! Wenn es nicht hilft, legt man bei einer anderen Gelegenheit zwei größere Felder in den Rucksack; die Rucksackkultur hilft dann bestimmt. Dann lernt der junge Wanderer, daß man seinen Rucksack paden muß, und er hat es später im Gefühl, wenn mit seinem Rucksack etwas nicht in Ordnung ist.

Der rechte Wanderer behandelt seinen Rucksack wie ein gutes Kleidungsstück. Im Innern hat jedes Stück